

# **Grundlagen zur Planungskonferenz für geschlechterreflektierende Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe in Dresden**

---

Stand: 2. Dezember 2025

# Inhalt

---

1	Einleitung.....	3
2	Grundlagen .....	4
2.1	Rechtliche Einordnung.....	4
2.2	Fachliche Einordnung .....	4
3	Quantitative und qualitative Bestandsdarstellung .....	5
3.1	Kinder- und Jugendstudie .....	5
3.2	Fach Austausch Büro der Gleichstellungsbeauftragten und Jugendamt.....	9
3.3	Fachstelle(n) geschlechterreflektierende Arbeit .....	9
3.4	Onlinebefragung zur Umsetzung der Querschnittsaufgabe „geschlechterreflektierende Arbeit im Rahmen des SGB VIII“ .....	11
3.5	Umfrage zu sexualisierter Gewalt im öffentlichen Raum.....	11
3.6	Leistungsfeld Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz sowie Leistungsart Familienbildung .....	12
3.7	Leistungsfelder Hilfe zur Erziehung, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige sowie Andere Aufgaben .....	24
3.8	Gremien im Kontext § 78 SGB VIII – Arbeitsgemeinschaften und Facharbeitsgruppen .....	30
3.9	Planungsprozesse.....	32
4	Planungsverfahren und Beteiligung .....	32
5	Planungskonferenz.....	34
6	Bedarfsaussagen und Maßnahmen.....	42
7	Literaturverzeichnis.....	46
8	Abbildungsverzeichnis .....	46

Warum ist geschlechterreflektierende Arbeit eine Besondere unter den Querschnittsaufgaben? Alle Menschen haben eine geschlechtliche Identität. Diese kann mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmen oder davon abweichen. Manche Menschen verorten sich zwischen den Kategorien „männlich“ und „weiblich“ oder jenseits davon. Unser Verständnis von Geschlecht als Spektrum entwickelt sich gesellschaftlich stetig weiter. Dabei beeinflussen das (gelesene) Geschlecht und Geschlechtsidentität, welche Rollen Menschen im Leben einnehmen (können), welche Erwartungen die Gesellschaft an sie richtet und welche Verhaltensweisen in Bereichen wie Familie, Partnerschaft, Beruf und Gesellschaft von ihnen erwartet werden. Die Gesellschaft ordnet Menschen in ein hierarchisches System ein. Damit ist Geschlecht nicht nur Merkmal einer Person, sondern auch strukturbildender Aspekt von Gesellschaft und Kultur. Diese strukturelle Dimension macht geschlechterreflektierende Arbeit zur Querschnittsaufgabe: Sie kann nicht auf einzelne Bereiche beschränkt werden, sondern muss sich durch alle Leistungsfelder ziehen.

Anders als andere Querschnittsaufgaben, die auf spezifische Gruppen oder Themen abzielen, betrifft geschlechterreflektierende Arbeit, wie bereits beschrieben, alle Menschen. Sie ist nicht optional, sondern eine Grundvoraussetzung für inklusives und gerechtes Handeln in allen Bereichen. Das verleiht ihr ein besonderes Gewicht. Dazu kommt: Geschlecht wirkt intersektional und überlagert sich mit anderen Dimensionen von Identität und Ungleichheit wie Ethnizität, Klasse, Sexualität oder Behinderung. An diesen zahlreichen Schnittstellen entstehen oft Benachteiligungen und Geschlecht wird so zum zentralen Diskriminierungsmerkmal. Da geschlechterreflektierende Arbeit weit über die Frage von Chancengleichheit hinausgeht, sondern beispielsweise auch Schutz und Gerechtigkeit mitdenkt, muss die intersektionale Perspektive immer einbezogen werden. Der daraus resultierende Bedarf, alle Situationen sehr individuell und unter Geschlechteraspekten zu betrachten, bedeutet dementsprechend auch, dass die Querschnittsaufgabe nicht nur „mitgedacht“ werden kann. Sie läuft nicht automatisch mit, sondern es braucht Raum und Zeit, sich bewusst geschlechterreflektierende Fragen zu einer Thematik zu stellen.

Die Querschnittsaufgabe geschlechterreflektierende Arbeit ist mit Beschluss des Jugendhilfeausschusses V1772/17 zum Planungsrahmen der Kinder- und Jugendhilfe Dresden, Teil I - Allgemeiner Teil, seit 30. November 2017 als grundsätzliches Arbeitsprinzip verankert. Damit gilt verpflichtend eine bedarfsgerechte Umsetzung in allen Leistungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe.

Mit dem Beschluss zur Förderung freier Träger 2025/2026 (V0327/25) hat der Jugendhilfeausschuss per Ergänzungsantrag in seiner Sitzung am 5. Juni 2025 die Verwaltung beauftragt, „eine Planungskonferenz für den Bereich der geschlechterdifferenzierten und -reflektierenden Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe durchzuführen. Ein entsprechender Planungsbericht ist dem Jugendhilfeausschuss bis zum 31.03.2026 vorzulegen.“ Die Verwaltung des Jugendamtes hat sich am 19. August 2025 mit interessierten Mitgliedern des Jugendhilfeausschusses getroffen, um die planerischen Fragestellungen für diesen Planungsprozess zu sondieren und sich zum weiteren Vorgehen abzustimmen. Dabei wurde deutlich, dass der Wunsch nach vertieftem fachlichen Einblick in diese Querschnittsaufgabe besteht sowie eine planerische und fachliche Grundlage für die kommende Förderperiode und den politischen Diskurs vorliegen soll. Es soll mit dem Planungsprozess bestimmt werden, wer nach den Einschnitten in der Förderung die Umsetzung dieser Aufgabe verantwortet und wie sie in der Breite perspektivisch gestaltet werden soll.

Mitglieder des Jugendhilfeausschusses reichten am 30. Oktober 2025 einen Antrag ein, um bei der Planungskonferenz geschlechterreflektierende Arbeit vom sonstigen Standardverfahren für Planungskonferenzen gem. V2023/23 abzuweichen zu können. Dieser Beschluss beinhaltet unter anderem, dass kein Planungsberichtsentswurf zur Planungskonferenz erstellt wird, sondern eine vorab zugesandte Bestandsaufnahme. Weiterhin wird der Austausch zu Umsetzung, Bedarfen und Maßnahmen auf der Planungskonferenz in thematischen Panels angeregt. Der Jugendhilfeausschuss bestätigte dieses Vorgehen mit einem Beschluss am 27. November 2025.

### 2.1 Rechtliche Einordnung

Zielgruppe geschlechterreflektierender Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe sind gem. § 1 Abs. 3 SGB VIII junge Menschen, Eltern sowie andere Erziehungsberechtigte in Abhängigkeit der jeweiligen Leistungsfelder der Kinder- und Jugendhilfe. Der generalisierte Auftrag wird in § 9 Nummer 3 SGB VIII präzisiert, wonach „bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben [...] die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen, Jungen sowie transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern [sind]“.

Die statistische Erfassung von Geschlecht wird im Neunten Kapitel des SGB VIII im Kontext der Bundesstatistik geregelt ist. Aus den Erfassungshinweisen der Statistik der Kinder- und Jugendhilfe Teil I, Pkt. E und der Statistik der Kinder- und Jugendhilfe Teil I 8, Pkt. A1 ist folgendes vorgesehen: "Das Geschlecht ist so anzugeben, wie es im Geburtenregister erfasst ist. Die Antwortmöglichkeit „divers“ oder „ohne Angabe“ ist nur dann auszuwählen, wenn im Geburtenregister „divers“ oder „ohne Angabe“ eingetragen ist. „Ohne Angabe“ ist also keine Antwortoption, um in dieser Erhebung keine Auskunft zum Geschlecht zu geben."

Darüber hinaus wird die Kinder- und Jugendhilfe in Umsetzung von § 3 Abs. 1 Satz 2 des Gesetzes über die Selbstbestimmung in Bezug auf den Geschlechtseintrag (SBGG) erwähnt, in dem freie und öffentliche Träger der Kinder- und Jugendhilfe einen Beratungsauftrag im Kontext von Erklärungen zur Änderung des Geschlechtseintrages von Minderjährigen und Personen mit Betreuung nach Betreuungsrecht (nach BGB gemäß §§ 1896 ff.) haben.

### 2.2 Fachliche Einordnung

Die Verwendung des Begriffs TIN\* (trans\*, inter\*, nicht-binär\*) dient der bewussten sprachlichen und fachlichen Anerkennung geschlechtlicher Vielfalt. Der Genderstern/Asterisk (\*) steht dabei für Offenheit und signalisiert, dass Geschlecht keine starre, binäre Kategorie ist, sondern vielfältige Identitäten und Ausdrucksformen umfasst.<sup>1</sup> Die Verwendung von TIN\*, neben männlich und weiblich, greift den gesetzlichen Auftrag des § 9 Nummer 3 SGB VIII auf und verdeutlicht, dass pädagogisches Handeln alle jungen Menschen unabhängig von ihrer Geschlechtsidentität oder ihren körperlichen Geschlechtsmerkmalen einschließen muss.

Aus pädagogisch-fachlicher Sicht unterstützt der Begriff

- die Sensibilisierung für geschlechtliche Vielfalt im pädagogischen Alltag,
- den Abbau diskriminierender Strukturen und Zuschreibungen sowie
- die Förderung von Akzeptanz, Teilhabe und Gleichberechtigung aller jungen Menschen.

Damit trägt die Verwendung von TIN\* dazu bei, eine inklusive und diversitätssensible pädagogische Praxis zu fördern, die sich am Schutz, an der Selbstbestimmung und an den individuellen Lebenslagen junger Menschen orientiert.

#### Von der Fachexpertise zur Fachempfehlung<sup>2</sup>

Die 2019 veröffentlichte „Fachexpertise zur geschlechterreflektierenden Arbeit mit jungen Menschen im Rahmen des SGB VIII“ ist das Ergebnis eines fünfjährigen Prozesses der Überarbeitung der damals noch bestehenden Empfehlungen zur Mädchen\*- und Jungen\*arbeit in Sachsen. Diese wurden von den beteiligten Landesarbeitsgemeinschaften (LAG) Mädchen und junge Frauen\* in Sachsen e. V., LAG Jungen- und Männerarbeit Sachsen e. V. und LAG Queeres Netzwerk Sachsen e. V. sowie einer Vielzahl engagierter Fachkräfte aus ganz Sachsen als veraltet und unzureichend reflektiert bewertet. Zudem sollten die

<sup>1</sup> Auf dieser Grundlage wird im gesamten Dokument der Stern verwendet.

<sup>2</sup> Beide Dokumente können hier heruntergeladen werden: <https://www.kjrs.de/ueber-uns/aktuelles/detailansicht/fachempfehlung-zur-geschlechterreflektierenden-arbeit-mit-jungen-menschen-im-rahmen-des-sgb-viii-verabschiedet>

Empfehlungen nicht wie bisher nebeneinander existieren, da sich in der Praxis zeigte, dass trotz unterschiedlicher Ansätze die Arbeit in der Motivation, den Zielrichtungen und der gesellschaftlichen Analyse geeint war. Die Expertise wurde am 5. Dezember 2019 vom sächsischen Landesjugendhilfeausschuss zur Kenntnis genommen. In derselben Sitzung erging der Auftrag an die Verwaltung des Landesjugendamtes, auf der Grundlage der Expertise eine Fachempfehlung zum Thema „Geschlechterreflektierende Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen“ zu entwickeln. Mit der daraus resultierenden „Empfehlung zur geschlechterreflektierenden Arbeit mit jungen Menschen im Rahmen des SGB VIII“ folgte der Freistaat Sachsen am 16. Juni 2022 den Ausführungen der Expertise und knüpfte an diese an. Erklärtes Ziel der Empfehlung war es, Fachkräfte in den Leistungsbereichen der Kinder- und Jugendhilfe zu sensibilisieren und darüber hinaus die Qualitätsentwicklung auf der Grundlage eines einheitlichen Verständnisses zur geschlechterreflektierenden Arbeit zu gewährleisten. Neben Fachkräften und den Trägern der Kinder- und Jugendhilfe sind auch Personen in politischer Verantwortung als Zielgruppen benannt. Damit entstand ein Handlungsleitfaden, der auch der Änderung der Bundesgesetzgebung im § 9 SGB VIII gerecht wurde. Seit 2021 benennt der Paragraph neben den Lebenslagen von Jungen und Mädchen auch diejenigen von TIN\* jungen Menschen und schließt damit ausdrücklich alle Geschlechter ein. Fachexpertise und Fachempfehlung bilden heute die fachliche Grundlage für das Handeln in der Kinder- und Jugendhilfe in Dresden und finden sich auch in den Nebenbestimmungen der Zuwendungsbescheide zur Förderung von Einrichtungen und Diensten beziehungsweise Trägern der freien Jugendhilfe wieder.

### **3 Quantitative und qualitative Bestandsdarstellung**

Im Folgenden werden quantitative und qualitative Daten anhand der Leistungsfelder der Kinder- und Jugendhilfe abgebildet. Die Bestandsdarstellung nimmt dabei einerseits geschlechterdifferenzierte Aussagen zur Zielgruppe in den Fokus und trifft andererseits Aussagen zur geschlechterdifferenzierten Arbeit von Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe. Die Abbildung der quantitativen Daten bezieht sich lediglich auf das Berichtsjahr 2024. Darüber hinaus werden einzelne relevante Prozesse beschrieben, die nicht direkt nur einem Leistungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe zugeordnet werden können.

#### **3.1 Kinder- und Jugendstudie<sup>3</sup>**

Im Folgenden werden Ergebnisse der 4. Dresdner Kinder- und Jugendstudie vorgestellt. Hierfür bereitete die TU Dresden ausgewählte Items unter einem geschlechtsspezifischen Gesichtspunkt auf. Unter „alle“ werden nicht nur die Befragten aufgeführt, die als Geschlecht „weiblich“ bzw. „männlich“ angegeben haben, sondern auch die Personen, die „divers“ nannten bzw. bei der Frage nach dem Geschlecht keine Angaben machten. Divers als Geschlecht haben in der Kinderstudie fünf Befragte angegeben, in der Jugendstudie 17 Personen. Aufgrund dieser kleinen Fallzahl ist eine gesonderte Abbildung dieser Geschlechtskategorie nicht darstellbar. Daher werden nur die Kategorien Mädchen/Jungen (Kinderstudie) bzw. Frauen/Männer (Jugendstudie) ausgewiesen.

#### Gesundheitliche Beschwerden und Stresssymptome

Die Auswertung der Kinderstudie (bis Klassenstufe 9) zeigt, dass Jungen häufiger unter Allergien leiden und etwas stärker mit Nervosität zu kämpfen haben. Mädchen hingegen haben häufiger Kopfschmerzen und berichten von Angsterfahrungen. Bei Jugendlichen und Heranwachsenden sind junge Frauen von nahezu allen gesundheitlichen Beschwerden häufiger betroffen als junge Männer. „Unter den Befragten der Jugendstudie zeigt sich, dass junge Frauen auch häufiger von mehreren gesundheitlichen Problemen [gleichzeitig] betroffen sind“ (S. 102).

---

<sup>3</sup> Alle Quellenangaben in diesem Kapitel beziehen sich auf Lenz u. a. (2021).

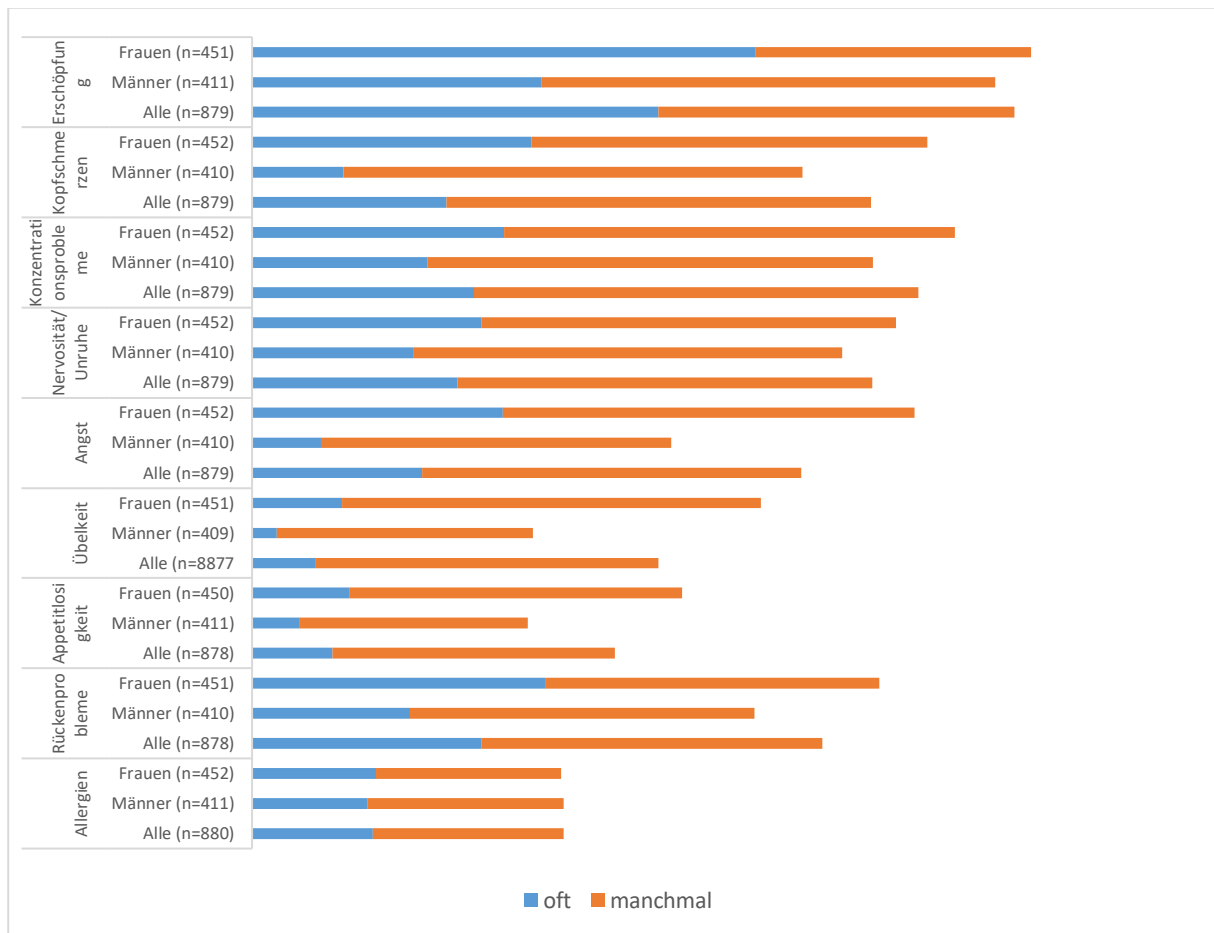


Abbildung 1: Gesundheitliche Beschwerden und Stresssymptome nach Geschlecht 2021; Quelle: Jugendstudie, 16-21 Jahre, in Prozent

### Alkoholkonsum

„Bei den Jugendlichen bestätigt sich [...] das Ergebnis der bundesweiten Studie (BZgA 2019: 16), dass unter jungen Männern der regelmäßige Alkoholkonsum weiter verbreitet ist als unter jungen Frauen“ (S. 10).

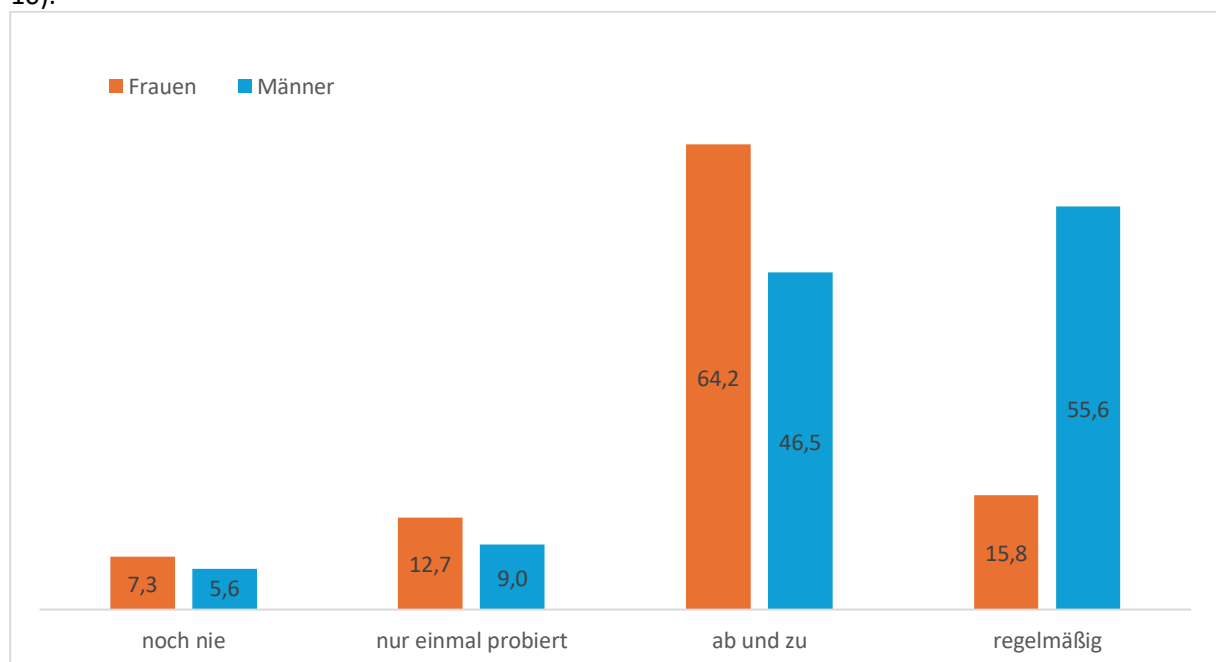


Abbildung 2: Alkoholkonsum nach Geschlecht; Quelle: Jugendstudie, alle Befragten, n=873, in Prozent

### Gewalterfahrungen

Jungen und junge Männer werden häufiger Opfer von Mobbing und physischer Gewalt als Mädchen und junge Frauen. Letzteres gilt für die gesamte Altersspanne, während Mobbing Erfahrungen laut der Jugendstudie nahezu gleichauf sind (vgl. S. 107).

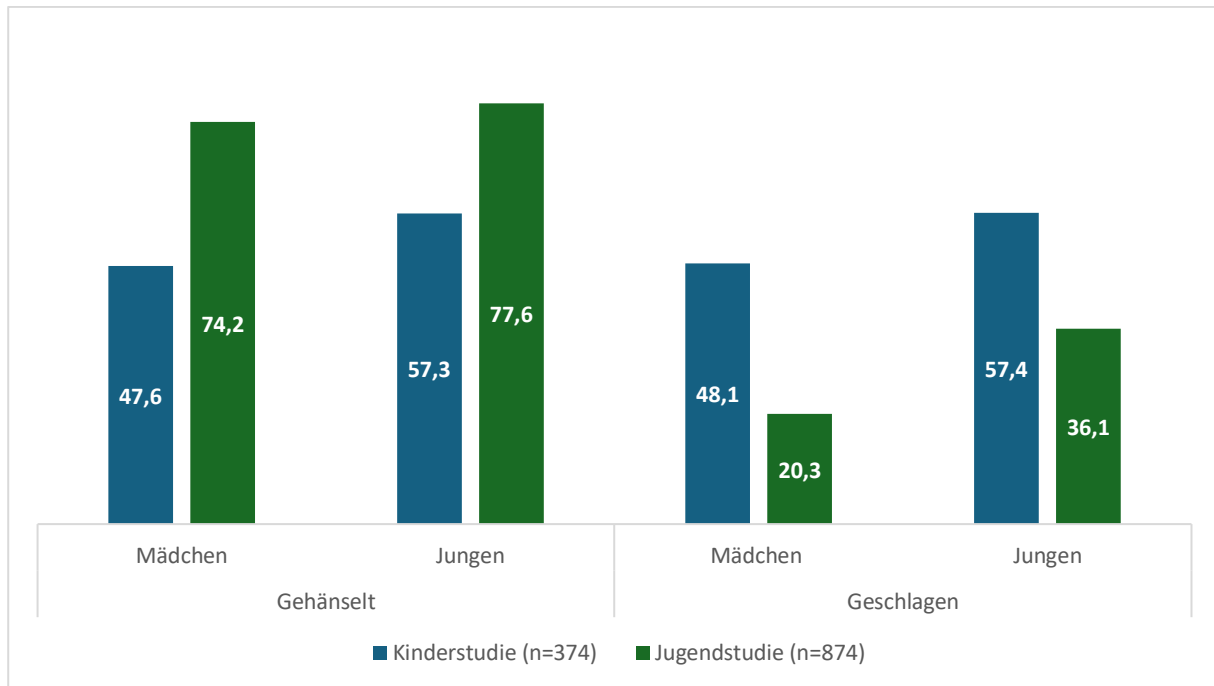


Abbildung 3: Gewalt und Geschlecht – Opfererfahrungen; Quelle: Kinder- und Jugendstudie, in Prozent

Betrachtet man die entsprechenden Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen nach Altersstufen, so ergeben sich bestimmte Tendenzen, die hier kurz dargestellt werden sollen. Auffällig ist, dass Hänseleien [bzw. Mobbing] mit steigendem Alter öfter erlebt werden. Bei den Neunjährigen erlebt dies etwas mehr als ein Drittel der Befragten (36 Prozent). Der Höchstwert von 83 Prozent ist bei der Altersgruppe der 19-Jährigen zu beobachten. Gleichzeitig nimmt die Häufigkeit von Schlägen und Tritten sowie Sachbeschädigungen ab, je älter die jungen Menschen werden. Während Erpressungen von etwa 35% der Neunjährigen mindestens einmal erlebt wurde, schwankt dieser Anteil ab zwölf Jahren zwischen 10 und 20 Prozent (vgl. S. 107).

### Finanzielle Ressourcen, Freizeit und Partizipation

Der Gender-Pay-Gap ist bereits im Jugendalter sichtbar: junge Männer haben im Median etwa 50 Prozent mehr, nämlich 300 Euro monatlich, verfügbar als junge Frauen mit 200 Euro (vgl. S. 120).

Junge Frauen haben in Dresden weniger freie Zeit zur Verfügung als junge Männer, wie die folgende Tabelle zeigt (S. 70):

täglich	Frauen	Männer
bis zu 2 Stunden	29,6	17,8
ungefähr 4 Stunden	44,5	46,2
ungefähr 6 Stunden	19,2	24,4
mehr als 6 Stunden	6,6	11,5

Tabelle 1: Freie Zeit pro Tag nach Geschlecht; Quelle: Jugendstudie, n=861, in Prozent

Mit ihrem durch die Eltern gewährten Freiraum sind jüngere weibliche Jugendliche (Klassenstufe 7-9) deutlich weniger zufrieden als männliche. Im Bereich der Jugendstudie gleicht sich die Zufriedenheit jedoch an (jeweils etwa 90 Prozent zufrieden oder eher zufrieden), was sicher auf Ablösungsprozesse vom Elternhaus und zunehmende Selbstbestimmtheit zurückzuführen ist.

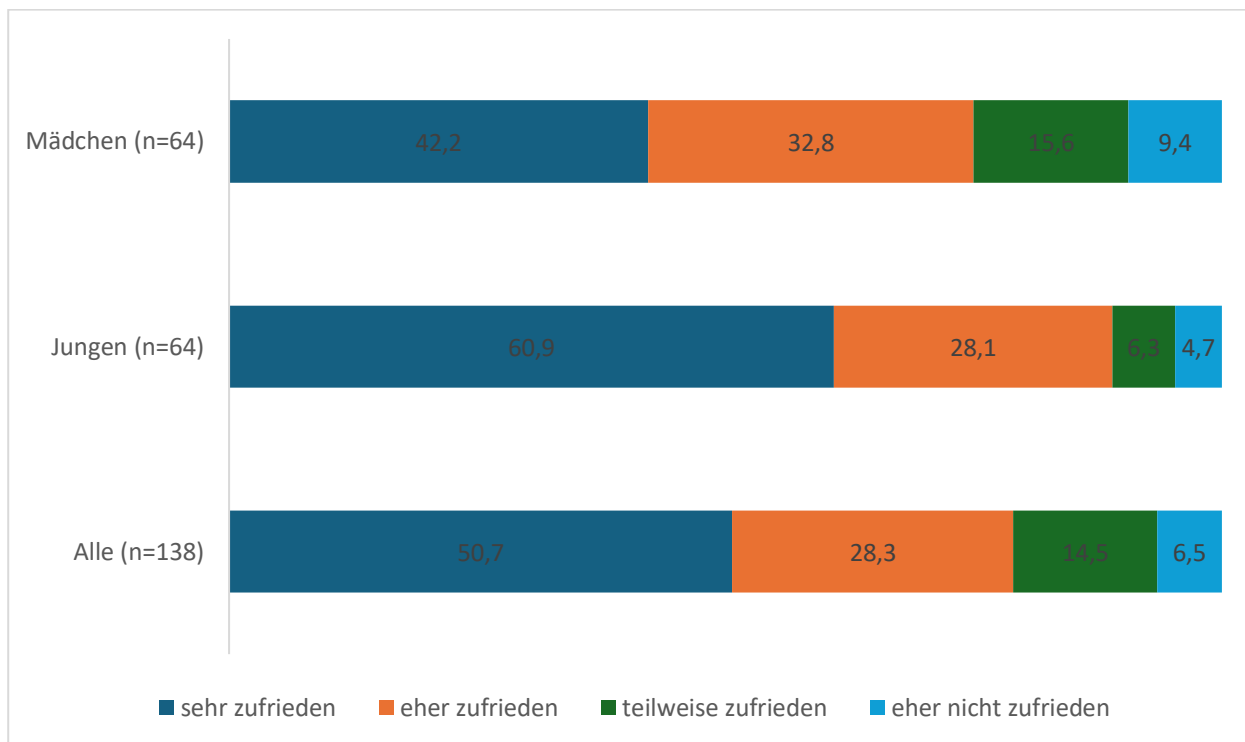


Abbildung 4: Zufriedenheit mit dem Freiraum nach Geschlecht 2021; Quelle: Kinderstudie, Klassenstufen 7–9, in Prozent

Die Nutzung von Freizeitangeboten ist im sportlichen Bereich (Fitnessstudio, Sportplatz, Sportverein) bei männlichen Kindern und Jugendlichen deutlich stärker ausgeprägt als bei weiblichen. Diese sind häufiger im Verein/Verband aktiv bzw. halten sich draußen auf. Wichtigster Freizeitort ist für alle jungen Menschen ihr Zuhause (vgl. S. 52 bis 55, zusätzliche Auswertungen).

„Mit 43% sind die Frauen stärker engagiert als die Männer (35 %). Mehr als doppelt so viele Männer (20 %) wie Frauen (9 %) bekunden Desinteresse“ (S. 133). Insbesondere in den Bereichen Tier- und Naturschutz sowie in sozialen Organisationen sind Mädchen und junge Frauen deutlich häufiger engagiert bzw. haben stärkeres Interesse an Engagement als Jungen und junge Männer.

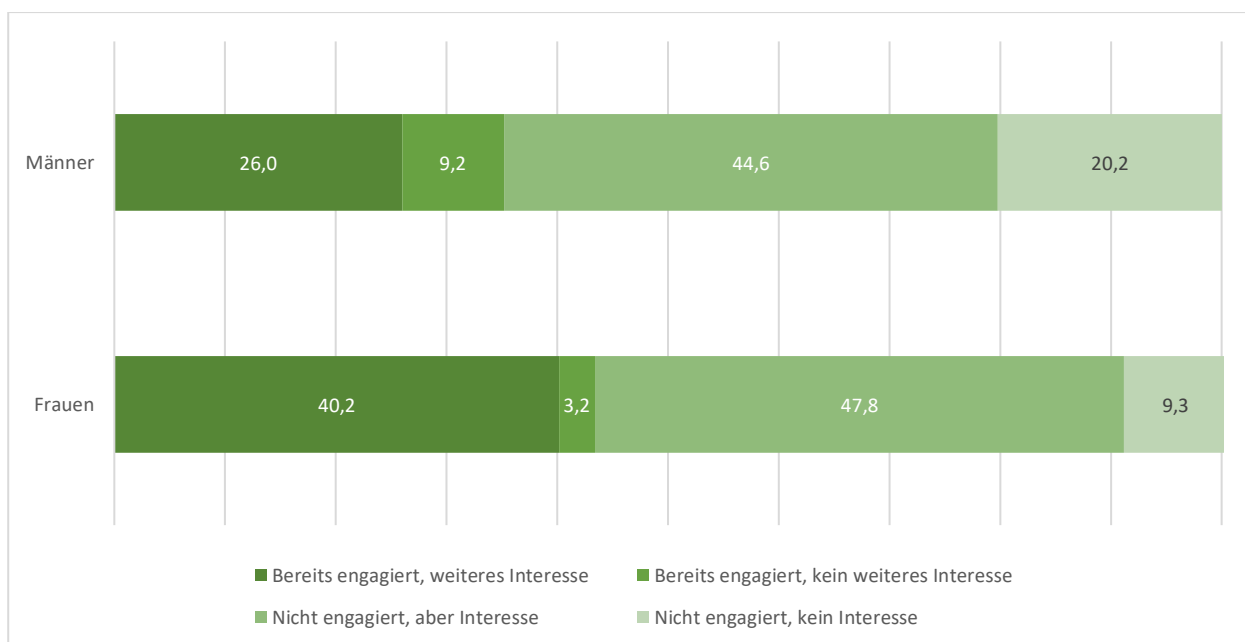


Abbildung 5: Partizipation und Partizipationsinteresse nach Geschlecht; Quelle: Jugendstudie, n=832, in Prozent



### **3.2 Fachaustausch Büro der Gleichstellungsbeauftragten und Jugendamt**

Zwischen dem Büro der Gleichstellungsbeauftragten und dem Jugendamt der Landeshauptstadt Dresden besteht bereits seit vielen Jahren eine enge und partnerschaftliche Zusammenarbeit. Regelmäßig findet ein fachlicher Austausch der Sachbearbeitenden zu aktuellen genderspezifischen Themen statt. Zusätzlich wurde jährlich ein Treffen auf Leitungsebene durchgeführt.

Das Büro der Gleichstellungsbeauftragten unterstützte die Bearbeitung des Themas Statistik und Geschlecht, dessen Ergebnis der gemeinsam geplante und durchgeführte Fachaustausch zum Thema „Was sagen uns die Zahlen: Herausforderungen und Chancen bei der statistischen Erfassung von Geschlechtern in der Kinder- und Jugendhilfe“ war. Zudem agieren die beiden Institutionen gemeinsam im Prozess zur Einrichtung einer gemeinsamen Fachstelle zum Thema Geschlecht (vgl. Punkt 3.3). Im Rahmen der Zusammenarbeit entstand ein online-Fragebogen über die Umsetzung der Querschnittsaufgabe „geschlechterreflektierende Arbeit im Rahmen des SGB VIII“ (vgl. Punkt 3.4). Die Ergebnisse wurden gemeinsam zusammengefasst und veröffentlicht.

### **3.3 Fachstelle(n) geschlechterreflektierende Arbeit**

In Dresden wurden vom Jugendamt bis April 2025 drei Fachstellen gem. § 11 SGB VIII i. V. m. §§ 8, 9, 13, 24 SGB VIII zum Thema Geschlecht gefördert:

- Fach- und Koordinierungsstelle für die Arbeit mit Mädchen\* und jungen Frauen\*,
- Fachstelle Geschlechtsdifferenzierte Arbeit mit Jungen und jungen Männern und
- Fachstelle für LSBTIQ\* Jugendliche, junge Erwachsene und Regenbogenfamilien.

Jede dieser drei Fachstellen hat(te) den Fokus entsprechend ihrer Ausrichtung auf verschiedene Geschlechter und sexuelle Orientierungen. Die Kolleg\*innen in den Dresdner Fachstellen standen und stehen als kompetente und praxiserfahrene Ansprechpartner\*innen als Anlauf-, Kontakt-, Informations- und Beratungsstellen zur Verfügung. Hauptzielgruppen waren und sind Fachkräfte und Multiplikator\*innen, welche im Kontext des SGB VIII und SGB IX mit Kindern und Jugendlichen arbeiten sowie Kinder und Jugendliche, Erziehende, Familien und weitere relevante Multiplikator\*innen und Akteur\*innen, die mit oder für Kinder und Jugendliche arbeiten.

Anfang 2022 wurde erstmalig die Idee für eine Fachstelle für geschlechterreflektierende Arbeit und Geschlecht zwischen dem Jugendamt und dem Gleichstellungsbüro thematisiert und 2023 intensiv in zwei Treffen beraten. Thema war eine mögliche Umstrukturierung von drei geschlechterspezifischen Fachstellen zu einer Fachstelle, was einen politischen Beschluss benötigen würde. Dabei wurde auch ein Verfahren zur Beteiligung der Träger der drei geschlechtsspezifischen Fachstellen vereinbart. Die Basis des Prozesses bildeten fachliche Positionierungen des Jugendamtes und des Gleichstellungsbüros, deren Inhalte im folgenden Absatz kurz skizziert sind.

Geschlechtsspezifische Bedarfe bedingen sich, denn die Stärkung bzw. Sensibilisierung des einen Geschlechtes stärkt bzw. sensibilisiert auch das andere Geschlecht. Aber um Geschlechtersensibilität anzuregen, braucht es nicht nur den geschlechtsspezifischen Blick, sondern den Gesamtblick auf Geschlecht. Auch wenn sich die Ansätze der geschlechterspezifischen und der geschlechtersensiblen Arbeit teilweise unterscheiden, wird doch das gleiche Ziel verfolgt (vgl. SMS, Landesjugendamt 2022: 2). Das SGB VIII macht deutlich, dass von den Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe in ihrer Praxis ein geschlechterübergreifender Blick hinsichtlich des Umgangs mit entsprechenden Themen erwartet wird – nicht nur fokussiert auf einzelne Geschlechter. Daraus wurde gefolgert, diese Fachstellen inklusiv zu denken, das Fachwissen in einer übergreifenden Fachstelle mit gemeinsamem Standort an zentraler Stelle ab der Förderperiode 2025 ohne Reduzierung von VzÄ zu bündeln und dadurch die bisherige Arbeit weiterzuentwickeln. Dabei sollte im ersten Schritt die Fachstelle LSBTIQ(\*) des Gerede e. V. aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklungen noch nicht mit inkludiert, aber in die konzeptionelle Umsetzung einbezogen werden. Geschlechterreflektierende Arbeit ist Bildungsarbeit (vgl. SMS, Landesjugendamt 2022: 9) und soll zur Sensibilisierung für Geschlechtervielfalt beitragen (vgl. SMS, Landesjugendamt 2022: 8). Bisher wurden durch die Verwaltung deutliche Unterschiede in den Ansätzen und Sichtweisen der jeweiligen Fachstelle

erkannt, die sich in unterschiedlichen Einschätzungen und Stellungnahmen, so zum Beispiel zum Thema Statistik und Geschlecht, widerspiegeln. Erreichbarkeit und Verbindlichkeit der Fachstellen war sehr unterschiedlich, was Zusammenarbeit und übergreifende Ansätze zu Geschlecht herausfordernd machte. In einer gemeinsamen Fachstelle können gemeinsame Haltungen (weiter-)entwickelt und in die Fachlandschaft getragen werden. Darüber hinaus können bei einer gemeinsamen Fachstelle materielle und zeitliche Ressourcen gebündelt werden, die aufwendige Absprachen überflüssig machen. Insbesondere wäre eine ressourcenorientierte Vertretung der Querschnittsaufgabe in den unterschiedlichen Gremien, Netzwerken und Prozessen der Weiterentwicklung der Dresdner Kinder- und Jugendhilfe durch eine gemeinsame Fachstelle möglich. Geschlechterreflektierende Arbeit heißt nicht ausschließlich geschlechterspezifische Arbeit. Geschlechterspezifische Arbeit ist ein Ansatz in der geschlechterreflektierenden Arbeit und kann je nach Bedarfslagen der Adressat\*innen auch von einer gemeinsamen Fachstelle methodisch eingesetzt werden. Das Gleichstellungsbüro führte dazu im Dezember 2022 aus: „Grundsätzlich ist die Bündelung von Fachexpertise und Synergieeffekten aller drei Fachstellen begrüßenswert. Ein Wirken auf die gendersensible Methodik hin, die sowohl männlich, weiblich als auch nicht binär sozialisierte Menschen in ihren Kreis aufnimmt, ist ein erstrebenswertes Ziel. Die Dresdner Fachstellen sind dementsprechend sichtbar in einem gemeinsamen Diskurs auf der lokalen Ebene, sei es fachlich (gemeinsame Veranstaltungen und Gremien) oder politisch (Stellungnahmen). Dennoch ist auch eine Parteilichkeit für die eigenen Zielgruppen und die eigene Entwicklungsgeschichte wahrnehmbar und notwendig.“ Es wurde weiterhin ein klarer Prüfauftrag mit wesentlichen Fragen für den Diskurs formuliert und die methodische und inhaltliche Vielfalt der geschlechterreflektierenden Arbeit soll bei einer Umsetzung bewahrt werden.

Ende 2024 legten die beteiligten Träger eine fachliche Positionierung vor, begleitet von einer Stellungnahme der Landesarbeitsgemeinschaften Mädchen\* und junge Frauen\* in Sachsen e. V., Jungen und Männerarbeit Sachsen e. V. und Queeres Netzwerk Sachsen sowie von einer Einschätzung von Dr.<sup>in</sup> Claudia Wallner als Fachexpertin. Gemeinsam ist diesen Positionierungen die fachlich begründete Ablehnung einer Zusammenlegung, die sich an der Perspektive der Betroffenen in ihren unterschiedlichen Lebens- und Bedarfslagen orientiert. Sie berücksichtigt bestehende Geschlechterhierarchien und Abhängigkeiten sowie die Bedeutung gewachsener Trägerstrukturen und deren Expertise. Darüber hinaus werden Inhalte aus der Fachexpertise und dem SGB VIII aus einem anderen Blickwinkel interpretiert und entgegengestellt. Geschlechteranforderungen sind unterschiedlich und das Aufwachsen erfolgt unter ungleichen Bedingungen, dass es für die einzelnen Geschlechtergruppen je solidarische Vertretungen braucht. Diese bieten gezielte Unterstützung, um Haltungen und Geschlechterrollen zu hinterfragen, emotionale Gesundheit zu fördern und Vielfalt zu berücksichtigen. Sie sind unverzichtbar, da sie Räume schaffen, in denen gegebene gesellschaftliche Machtstrukturen reflektiert und alternative Identitätsmodelle gefördert sowie benachteiligte Gruppen unterstützt werden. Gleichfalls wird darauf hingewiesen, dass die Dresdner Fachstellenstruktur bundesweit geschätzt und als Vorbild betrachtet wird, während in anderen Städten und Ländern darum gerungen wird. Eine themenbezogene Bündelung der Fachexpertise und daraus resultierende Synergieeffekte aller drei Fachstellen ist anzustreben und an aktuellen Bedarfen der Fachkräftelandschaft Dresdens zu orientieren. Hierzu wird in der Positionierung der Dresdner Fachstellen eine Planungskonferenz der Dresdner Kinder und Jugendhilfe gewünscht, um dem Wissen von aktuellen Bedürfnissen Raum zu geben und gemeinsam mit Fachkräften Grundlagen planerischen Handelns zu entwickeln.

Über einen etwa 2-jährigen Zeitraum sollten im Dialog mit den Trägern und Fachkräften der drei Fachstellen sowie Vertretungen des Jugendamtes und des Gleichstellungsbüros die fachlichen Argumente diskutiert und ein gemeinsames Konzept zur Umsetzung erarbeitet werden, welches zur Antragstellung für die Förderung 2025/2026 vorliegen sollte. Voraussetzung war eine Bereitschaft zur Mitgestaltung des Prozesses bei allen Beteiligten. In insgesamt drei Gesprächen und einigen schriftlichen Stellungnahmen fand ein Austausch statt. Die konzeptionelle Arbeit zur Gestaltung einer Fachstelle konnte bisher nicht umgesetzt werden. Unstimmigkeiten zu Zuständigkeiten und Verfahren, begleitet von unterschiedlichen Erwartungen verzögerten den Beginn eines fachlichen Diskurses. Das Anliegen der Verwaltung nach einer fachlichen Position aus Sicht der beteiligten Träger, welche ebenso wie die Position der Verwaltung als Grundlage für einen Austausch dienen kann, zeigte sich dabei als größtes Hindernis. Darüber hinaus bestanden unterschiedliche Vorstellungen zur Methodik des angedachten fachlichen Diskurses. Da in

den Gesprächen für die Verwaltung nicht erkennbar war, welche fachliche Haltung zur Idee seitens der beteiligten Träger bestand, andererseits aber der Wunsch nach einem umfänglichen und ressourcenaufwendigen Prozess benannt wurde, erschienen schriftliche Positionen von allen Akteur\*innen zur Einschätzung von einem angemessenen Ressourceneinsatz im gesamten Prozesses unabdingbar. Die Bemühungen um den Prozess endeten seitens der Verwaltung des Jugendamtes mit dem Beschluss zur Förderung 2025/2026, als die beiden Fachstellen Mädchen\* und junge Frauen\* & Jungen- und Männerarbeit aufgrund der geringen Haushaltsmittel keine Berücksichtigung mehr fanden.

### **3.4 Onlinebefragung zur Umsetzung der Querschnittsaufgabe „geschlechterreflektierende Arbeit im Rahmen des SGB VIII“**

Im Zeitraum Juli bis September 2022 führten das Büro der Gleichstellungsbeauftragten und das Jugendamt Dresden eine freiwillige und anonyme Onlinebefragung zur Umsetzung der Querschnittsaufgabe „geschlechterreflektierende Arbeit im Rahmen des SGB VIII“ unter den Einrichtungen und Diensten aller Leistungsfelder durch. Der Fragebogen wurde über die AG-Struktur an die Arbeitsgemeinschaften (AG) und Facharbeitsgruppen (FAG) im Kontext § 78 SGB VIII verteilt. Insgesamt konnten 55 Fragebögen ausgewertet werden. Die Befragung erhebt dabei keinen Anspruch auf Repräsentativität. Dementsprechend wurden in der Auswertung vorwiegend die qualitativen Aspekte betrachtet. Die quantitativen Angaben (Geschlechteraufteilung, Zuordnung zu Leistungsfeldern etc.) dienen ausschließlich einer groben Orientierung zu den Rahmenbedingungen in den Einrichtungen und Diensten. Die Auswertung wurde im April 2025 veröffentlicht und die ausführliche Zusammenfassung der Ergebnisse steht als Download<sup>4</sup> zur Verfügung. Die Ergebnisse der Onlinebefragung wurden 2024 zudem für eine Masterarbeit an der Evangelischen Hochschule Dresden verwendet. Die Arbeit mit dem Titel „Geschlechterreflektierende Soziale Arbeit mit jungen Menschen im Rahmen des SGB VIII in Dresden – Systematisierende Auswertung einer empirischen Forschung“ kam zu dem Schluss, dass die vorliegenden Daten für eine wissenschaftliche Auswertung nur eingeschränkt geeignet waren. Eine vertiefte wissenschaftliche Analyse war ursprünglich auch nicht vorgesehen. Zudem lässt die geringe Zahl der befragten Einrichtungen und Dienste (EuD) keine verallgemeinerbaren Aussagen zur Umsetzung der Querschnittsaufgabe in der Dresdner Kinder- und Jugendhilfe zu. Die Masterarbeit ist nicht zur Veröffentlichung freigegeben und kann daher nicht öffentlich eingesehen werden.

An den Ergebnissen ist dennoch zu erkennen, dass die meisten beteiligten EuD über theoretische Grundlagen, Kenntnisse und praktische Erfahrungen zur geschlechterreflektierenden Arbeit verfügten. Fachkräfte zeigten großes Interesse am Thema und berichteten häufiger über gelungene als über nichtgelungene Umsetzungen. Intersektionalität wurde als wesentlicher Bestandteil der Arbeit hervorgehoben, besonders im Blick auf Geschlechtsidentität, Migration und sexuelle Vielfalt. Offenheit gegenüber geschlechtlicher und sexueller Vielfalt war vorhanden, jedoch mangelte es oft an Ideen zur konkreten Ansprache und Gestaltung von Angeboten. Häufig genannte Hindernisse waren unzureichende Ressourcen wie Ausstattung und Zeit für Fortbildungen.

### **3.5 Umfrage zu sexualisierter Gewalt im öffentlichen Raum**

Im Sommer 2024 führte das Büro der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten Dresden die Umfrage „Sexualisierte Gewalt im öffentlichen Raum“ durch. Zum ersten Mal überhaupt liegen nun konkrete Zahlen zu diesem Sachverhalt in der Landeshauptstadt vor. Das Interesse an der Umfrage war groß: Innerhalb nur eines Monats öffneten 1113 Personen den Fragebogen. Insgesamt wurden 972 Fragebögen ausgefüllt und zurückgeschickt. Davon konnten 683 vollständig ausgewertet werden. Gemessen an sonstigen Umfragen ist das eine sehr hohe Rücklaufquote. 289 Personen begannen die Umfrage, brachen sie jedoch ab oder schickten sie nicht ab. 141 weitere Personen öffneten den Fragebogen, ohne ihn zu bearbeiten.

---

<sup>4</sup> <https://jugendinfoservice.dresden.de/de/fachkraefteportal/service/download/publikationen/ergebnisse-online-befragung-geschlechterreflektierende-arbeit-mit-jugendlichen.php>

## „Was ist dabei passiert“ – Auswertung nach Geschlecht

	Geschlecht		
	männlich	weiblich	divers
A	63	71	86
B	66	85	71
C	28	61	57
D	19	78	71
E	3	69	29

- A unerwünschte Berührungen oder Annäherungen  
 B anzügliche Äußerungen  
 C entwürdigendes Reduzieren auf das Geschlecht und die sexuelle Attraktivität  
 D anhaltendes Anstarren  
 E Hinterherpfeifen (sogenanntes Catcalling)

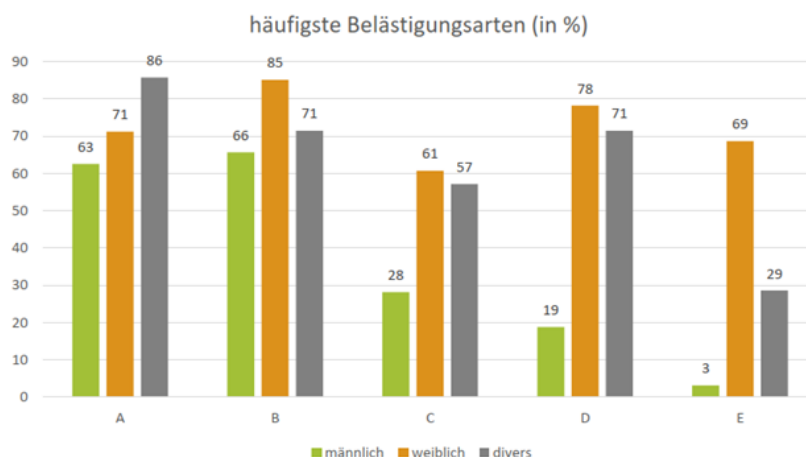


Abbildung 6: Belästigungsarten; Quelle: Büro der Gleichstellungsbeauftragten, eigene Darstellung

An der Umfrage nahmen überwiegend Frauen teil: 83 Prozent waren weiblich, 16 Prozent männlich und ein Prozent divers geschlechtlich. Dabei waren die Teilnehmenden über alle Alterskohorten, von 18 bis 65 Jahre und älter, verteilt. Gleichwohl waren die meisten Betroffenen in den Gruppierungen „junger Erwachsener“ mit 18 bis 24 Jahren (21 Prozent) und 25 bis 24 Jahren (34 Prozent) vertreten. Die Auswertung verdeutlicht, dass die Geschlechter unterschiedlich von sexualisierter Gewalt betroffen sind. Die Ergebnisse zeigen: Sexualisierte Gewalt erlebten 77 Prozent der Frauen, 75 Prozent der divers geschlechtlichen Menschen und 31 Prozent der Männer.

Die Auswertung der Umfrage<sup>5</sup> verdeutlicht, dass sexualisierte Gewalt im öffentlichen Raum von den Betroffenen als strukturelles Problem verstanden wird. Dieses bedarf eines nachhaltigen und langanhaltenden Bewältigungskonzeptes – zu dem auch geschlechterreflektierende Arbeit gehört - um Dresden zu einer sicheren Stadt für alle zu machen.

Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, eigene Ideen, Wünsche und Gedanken mittels eines Freitextfeldes an die Landeshauptstadt zum Umgang mit sexualisierter Gewalt im öffentlichen Raum zu äußern. Besonders häufig genannt wurden konkrete Anregungen zu:

- Sicherheit: u. a. strengere Strafverfolgung für Täter\*innen, schnellere Anzeigeverfahren, sichere Stadtplanung, Präsenz von Ordnungskräften
- Bewerbung und Ausbau von Hilfsangeboten: u. a. Förderung und Ausstattung von Hilfeinstitutionen, transparente, schnelle und niedrigschwellige Hilfe, mehr Angebote für Täter\*innen
- Aufklärung, Bildung, Sensibilisierung: u. a. Öffentlichkeitsarbeit das Thema betreffend, städtische Awareness-Konzepte, mehr Aufklärung an Schulen, gesellschaftliche Bildung zu Macht, Geschlechterrollen, Sexismus, Schulungen für Sicherheitsdienstleistende

### 3.6 Leistungsfeld Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz sowie Leistungsart Familienbildung

#### Förderung

Im Haushaltsjahr 2025/2026 mussten aufgrund der angespannten Haushaltslage erhebliche Kürzungen in der Förderung von EuD vorgenommen werden. Davon betroffen waren auch EuD, die sich auf geschlecht-

<sup>5</sup> <https://www.dresden.de/de/leben/gesellschaft/gleichstellung/geschlechtsspezifische-gewalt.php>

terreflektierende bzw. geschlechterdifferenzierte Arbeit konzentrierten. Um eine vielfältige Jugendhilfeinfrastruktur in den Stadträumen zu erhalten, wurde unter anderem entschieden, ab dem 1. April 2025 die Förderung der „Fach- und Koordinierungsstelle für die Arbeit mit Mädchen\* und jungen Frauen“ sowie der „Fachstelle Geschlechterdifferenzierte Arbeit mit Jungen und jungen Männern“ einzustellen. Diese Dienste wurden in der Leistungsart Fachstellen als infrastrukturell am ehesten kompensierbar eingeschätzt. Die Fachstellen richteten sich neben Kindern und Jugendlichen insbesondere an Fachkräfte und Multiplikator\*innen. In Sachsen bestehen mit der LAG-Mädchen\* und junge Frauen\* in Sachsen e. V. sowie der Landesfachstelle Jungenarbeit weiterhin landesweite Ansprechpartner\*innen für Themen der geschlechterdifferenzierten Arbeit. Zudem gilt geschlechterreflektierende bzw. geschlechtsspezifische Arbeit als Querschnittsaufgabe in der Kinder- und Jugendhilfe und ist in allen EuD zu berücksichtigen. Der fachliche Austausch zu geschlechterdifferenzierter Arbeit kann und soll weiterhin über die Facharbeitsgemeinschaften (FAG) Mädchen\* & junge Frauen\* sowie Jungen und junge Männer erfolgen.

Zum 31. Dezember 2024 wurde die Förderung der Dienste „papada – mobile Familienbildung für Väter und ihre Familien“ sowie „Papaseiten.de“ als stadtweite Dienste der Familienbildung eingestellt. Der Planungsansatz in der Familienbildung verfolgt einen inklusiven und sozialräumlichen Ansatz, bei dem Zugänge und bedarfsgerechte Angebote für Väter und/oder männliche Erziehungsberechtigte innerhalb der bestehenden Familienbildungseinrichtungen verbessert werden sollen. Hierfür wurde im Jahr 2024 ein Etat in Höhe von 75.000 Euro bereitgestellt, um die Etablierung von Väterarbeit in Familienzentren zu unterstützen, Fachpersonal zu sensibilisieren und Maßnahmen im Rahmen der Novellierung des § 16 SGB VIII umzusetzen. Insgesamt gingen in diesem Rahmen zwölf Anträge von sieben Trägern ein, von denen elf bewilligt wurden. Die Projekte zielten darauf ab, Väter stärker in die Familienbildungsarbeit einzubeziehen und ihre Rolle in der Erziehung zu stärken. Die bewilligten Maßnahmen umfassten vielfältige Angebote wie Spiel- und Bauprojekte, Vater-Kind-Wochenenden, Kommunikationskurse und kreative Werkstätten. Dadurch konnten neue Kontakt- und Begegnungsräume für Väter und Kinder geschaffen sowie Väter in ihrer Beziehungsgestaltung und Erziehungskompetenz gestärkt werden. Der Etat wurde genutzt, um (neue) Ideen auf den Weg zu bringen und diese im Idealfall auch zu etablieren bzw. Väter gezielter anzusprechen und ihnen Zugänge zu den Einrichtungen zu ermöglichen. Entsprechendes Knowhow wurde vermittelt und eine Sensibilisierung der Fachkräfte hat stattgefunden. Die Familienzentren, die durch eine Prozessbegleitung unterstützt wurden, können künftig eine Multiplikator\*innenrolle übernehmen, ihre Erfahrungen weitergeben und dazu beitragen, die Väterarbeit in anderen Einrichtungen zu stärken. Die Fachberatungen der Verwaltung des Jugendamtes werden das Thema regelmäßig in den Jahresgesprächen und Auswertungen mit den Einrichtungen aufgreifen. Dabei wird geprüft, inwieweit die Väterarbeit in den Konzepten verankert ist und weiterentwickelt wird. Auch in der FAG Familienbildung bleibt das Thema fest verankert und wird kontinuierlich bearbeitet. Darüber hinaus fasste der Jugendhilfeausschuss am 27. November 2025 einen Beschluss (A0029/24), u. a. mindestens 20 Prozent des Gesamtangebotes von Familienzentren für Beratungs- und Angebotsstrukturen für Väter zu etablieren.

#### Sachberichte, Statistiktools und Fachberatung 2024

Die nachfolgenden Inhalte basieren auf den verschiedenen Erhebungen von insgesamt 227 durch das Jugendamt geförderten EuD aus dem Jahr 2024. Grundlage bilden die Sachberichte (SB), die Daten aus den Statistiktools sowie Fachberatungsgespräche zwischen den EuD und den Sachbearbeiter\*innen des Jugendamtes. Alle Informationen wurden in einer Datenbank erfasst, mithilfe genderspezifischer Suchkriterien<sup>6</sup> gefiltert und nach den insgesamt 20 Leistungsarten<sup>7</sup> sortiert. Zusätzlich wurden die quantitativen Daten aus den Sachberichten zum Personaleinsatz<sup>8</sup>, differenziert nach Geschlecht und Leistungsart, sowie die Nutzungszahlen der EuD aus den Statistiktools geschlechterdifferenziert in Diagrammen und Ta-

---

<sup>6</sup> Suchkriterien: Geschlecht, Gender, Mädchen, Jungen, Frauen, Männer, Väter, männlich, weiblich, Gleichstellung, queer, trans, divers, Mütter, Flinta.

<sup>7</sup> Die Leistungsarten Schulsozialarbeit und Offene Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und deren Eltern werden dabei inhaltlich nach Einrichtungsformen weiter unterteilt.

<sup>8</sup> Hier handelt es sich um die Anzahl der Personen in den jeweiligen EuD, nicht um die Anzahl der geförderten VzÄ.

bellen dargestellt. Bei der Auswahl an besuchten Weiterbildungen bzw. Fachveranstaltungen und Weiterbildungsbedarf wurden für diese Zusammenfassung nur die Aussagen der EuD zum Thema Geschlecht betrachtet. Nach einer zusammenfassenden Darstellung folgen die leistungsartenspezifischen Aussagen<sup>9</sup>.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass geschlechterreflektierende und geschlechterdifferenzierte Arbeit im Jahr 2024 ein fester Bestandteil der Arbeit der EuD war. Die Angebotspalette in diesem Bereich war sehr vielfältig. Die Fachkräfte konnten in verschiedenen Weiterbildungen und Fachgesprächen umfangreiche Kenntnisse zur geschlechterreflektierenden Arbeit erwerben und unterschiedliche Methoden anwenden, um die jeweiligen Zielgruppen zu erreichen. Die drei Fachstellen zum Thema Geschlecht haben über viele Jahre hinweg mit ihrer fachlichen Expertise dazu beigetragen, dass das Querschnittsthema Geschlecht nachhaltig in den EuD verankert wurde. Es gelang, ein vertieftes Bewusstsein für geschlechtsspezifische Fragestellungen zu schaffen und Fachkräfte dazu anzuregen, traditionelle Rollenbilder kritisch zu hinterfragen sowie ihre eigene Haltung im pädagogischen Alltag zu reflektieren. Zwischen den EuD, Multiplikator\*innen und verschiedenen Netzwerken bestanden gute Kooperationen. Darüber hinaus war das Thema geschlechterreflektierende und geschlechterdifferenzierte Arbeit im Jahr 2024 Bestandteil verschiedener Gremien, wie beispielsweise in der FAG Kinderschutz oder in der Stadtteiltrunde Leuben. Ziel war es, die Auseinandersetzung mit diskriminierenden Strukturen zu fördern, Gleichberechtigung, Teilhabe und Empowerment zu stärken und zur Reflexion der eigenen Haltung sowie der institutionellen Rahmenbedingungen anzuregen. Herausforderungen bestanden insbesondere in der Ressourcenknappheit (personell, zeitlich, finanziell) und der Unsicherheit über die zukünftige Haushaltslage.

Die Nutzungen der Zielgruppen der EuD waren im Verhältnis männlich/weiblich sehr ausgewogen, wobei der Anteil weiblich etwas höher war. Nutzungen durch TIN\* Personen wurden nur in geringem Maße erfasst. Es ist jedoch anzumerken, dass die meisten EuD diese in ihrer Statistik berücksichtigt haben. Daraus lässt sich schließen, dass ein Bewusstsein für vielfältige Lebensweisen vorhanden ist. In Leistungsarten wie „Jugendtreffs/Jugendhäuser“, „Kinder- und Jugendhäuser“ sowie der „stadtweiten zielgruppenspezifischen offenen Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Szene)“ zeigt sich ein sehr hoher männlicher Anteil. In anderen Bereichen, etwa den Leistungsarten „Erzieherischer Jugendschutz“ und „Familienförderung, Familienbildung, Frühe Hilfen“, ist der weibliche Anteil höher. Diese Unterschiede lassen sich u. a. auf die verschiedenen Angebotsformate, inhaltlichen Ausrichtungen der EuD, die jeweiligen Zielgruppen sowie auf die unterschiedlichen Interessenlagen zurückführen. Die Nutzungen von TIN\* Personen unterschieden sich ebenfalls zwischen den einzelnen Leistungsarten. Besonders in der Leistungsart „Fachstellen“ – hier mit dem Thema Geschlecht – wurde durch einen Dienst, welcher sich intensiv mit dem Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt auseinandersetzte, eine vergleichsweise hohe Zahl erfasst. Auch in den Leistungsarten „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit“ sowie „Mobile Jugendsozialarbeit/Streetwork“ war der Anteil hoch. Die geringsten Nutzungszahlen dieser Zielgruppe war in den Leistungsarten „Schulsozialarbeit an Grundschulen“ und „Soziale Integration für Kinder, Jugendliche und deren Eltern mit Migrationshintergrund“ zu finden.

Leistungsart	Anzahl EuD	w	Anteil w	m	Anteil m	TIN*	Anteil TIN*
Kinder und Jugendhäuser	16	42.876	39,34%	65.875	60,45%	229	0,21%
Kindertreffs	12	24.321	52,88%	21.509	46,76%	166	0,36%
Jugendhäuser/Jugendtreffs	12	11.037	33,64%	21.584	65,78%	189	0,58%
Abenteuerspielplätze	6	23.993	53,87%	20.451	45,92%	95	0,21%
mobile Arbeit mit Kindern und Familien	3	6.919	57,40%	5.091	42,23%	45	0,37%
stadtweite zielgruppenspezifische offene Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen	4	6.831	23,35%	22.183	75,83%	240	0,82%
Außerschulische Kinder- und Jugendbildung, Internationale Jugendarbeit	10	9.085	53,59%	7.797	45,99%	71	0,42%

<sup>9</sup> Die Angaben in Prozent sind zur besseren Verständlichkeit auf eine Nachkommastelle gerundet.

Fachstellen	5	9.246	53,87%	7.645	44,55%	271	1,58%
Fachstellen Geschlecht	3	3.492	55,14%	1.413	22,31%	1.428	22,55%
Jugendverbandsarbeit/Dachorganisationsen	27	8.737	51,22%	8.244	48,33%	76	0,45%
Schulsozialarbeit/Grundschulen	23	57.636	54,61%	47.837	45,32%	74	0,07%
Schulsozialarbeit/Oberschulen	28	59.985	49,71%	60.331	50,00%	358	0,30%
Schulsozialarbeit/Förderschulen	8	17.625	46,85%	19.874	52,83%	122	0,32%
Schulsozialarbeit/Gymnasien	18	40.139	51,90%	36.793	47,58%	402	0,52%
Schulsozialarbeit/Gemeinschaftsschulen	9	17.272	51,47%	16.190	48,25%	93	0,28%
Soziale Integration für Kinder, Jugendliche und deren Eltern mit Migrationshintergrund	7	12.440	54,92%	10.194	45,00%	17	0,08%
Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit	7	7.891	42,83%	9.815	53,27%	720	3,91%
Mobile Jugendsozialarbeit/Streetwork	12	10.474	38,96%	14.795	55,03%	1.618	6,02%
Erzieherischer Jugendschutz	4	1.460	73,85%	496	25,09%	21	1,06%
Familienförderung, Familienbildung, Frühe Hilfen	13	29.477	79,77%	7.436	20,12%	40	0,11%
20	<b>227</b>	400.936	50,96%	405.553	47,03%	6.275	2,01%

Tabelle 2: Nutzungen nach Leistungsarten; Quelle: Jugendamt Statistiktools, eigene Darstellung

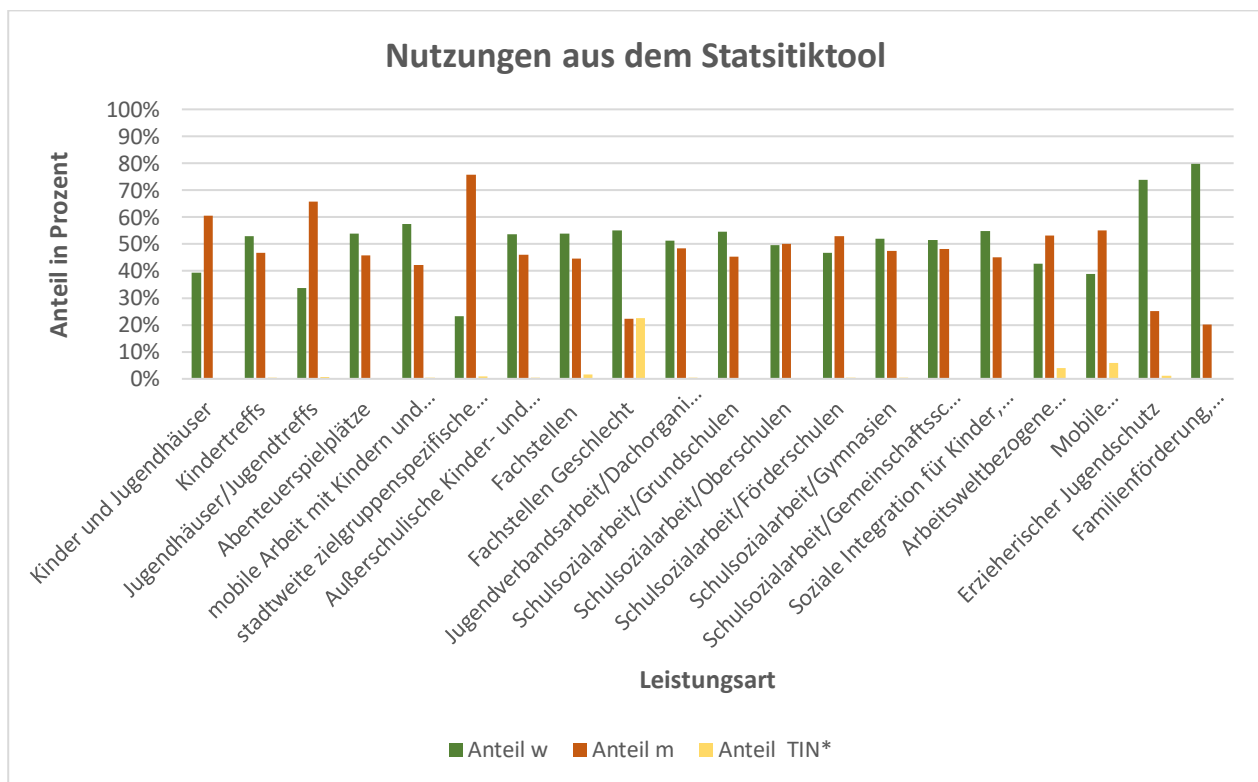


Abbildung 7: Nutzungen nach Leistungsarten; Quelle: Jugendamt Statistiktools, eigene Darstellung

Mit Blick auf die Geschlechterverteilung bei dem durch das Jugendamt geförderten hauptamtlichen Personal in den EuD zeigt sich, dass erheblich mehr weibliche als männliche Beschäftigte hier tätig waren. Den höchsten Anteil an weiblichem Personal verzeichneten die Leistungsarten „Soziale Integration für Kinder, Jugendliche und deren Eltern mit Migrationshintergrund“, „Schulsozialarbeit an Förderschulen“ sowie „Familienförderung, Familienbildung, Frühe Hilfen“. Die höchsten Anteile an männlichen Mitarbeitenden waren in den Leistungsarten „Zielgruppenspezifische offene Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Szene)“, „Jugendhäuser/Jugendtreffs“ und „Mobile Arbeit mit Kindern und Familien“ zu



finden. Aufgrund der geringen Rückmeldungen zum Personaleinsatz im Sachbericht, wurde aus Datenschutzgründen und der eventuellen Zuordenbarkeit auf die Darstellung der Zahlen TIN\* verzichtet.

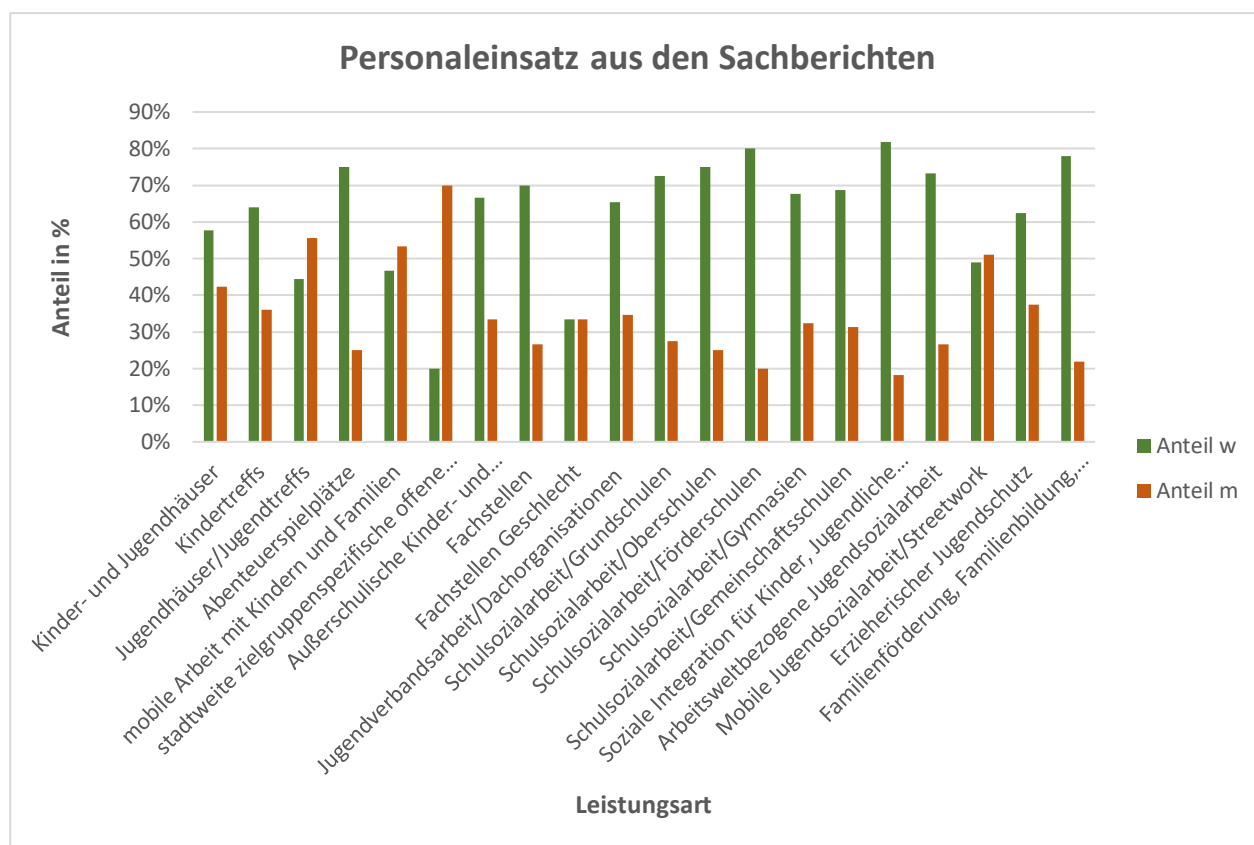


Abbildung 8: Personaleinsatz nach Leistungsarten; Quelle: Sachberichte, eigene Darstellung

### Leistungsart Kinder- und Jugendhäuser

Anzahl der Einrichtungen: 16

Die Kinder- und Jugendhäuser gestalteten im Jahr 2024 ihre Arbeit geschlechterreflektierend und inklusiv. Durch entsprechende Angebote wie Mädchen- und Jungen-Treffs, Workshops und Ferienprogramme wurden die unterschiedlichen Bedarfe von Mädchen und Jungen gezielt berücksichtigt. Regelmäßig griffen die Einrichtungen Themen wie Sexualität, Rollenbilder, Vielfalt sowie das Hinterfragen der eigenen Rolle und Geschlechtsidentität auf. Beobachtet wurde, dass insbesondere Jungen häufig konservative Haltungen gegenüber Geschlechterrollen einnahmen und queeren Themen teilweise ablehnend gegenüberstanden. Um dieser Herausforderung zu begegnen, vernetzten sich die Einrichtungen mit Multiplikator\*innen, Fachkräften und anderen Trägern im Stadtraum. Die bestehenden Netzwerke wurden für den fachlichen Austausch und für inhaltliche Absprachen genutzt. Die Fachkräfte engagierten sich für Empowerment, unterstützten individuelle Entwicklungsprozesse und passten ihre Angebote kontinuierlich an. Bei Bedarf konnten Schutzzräume für bestimmte Zielgruppen geöffnet werden. Zu den Herausforderungen zählten insbesondere Ressourcenknappheit sowie die hohe Anzahl an Nutzer\*innen mit sehr unterschiedlichen Lebenslagen (z. B. hinsichtlich Alter, Geschlecht oder Nutzung digitaler Medien). Ein weiteres Thema war der unkontrollierte Zugang zu nicht altersgerechten Inhalten im Internet, etwa zu pornografischem Material. Auf eine paritätische Personalbesetzung wurde geachtet. Dennoch stellte sich den Fachkräften angesichts der finanziellen Kürzungen die Frage, inwiefern diese künftig aufrechterhalten werden kann. Die Nutzungsstatistik zeigt, dass mehr männliche als weibliche junge Menschen erreicht wurden. Durch gezielte Angebote und Ansprachen soll daher insbesondere die Nutzung durch weibliche Zielgruppen gestärkt werden. Aus Sicht der Fachkräfte sind Weiterbildungen und mehr geschlechtsspezifische Angebote notwendig. Weiterbildungsbedarf besteht in den Bereichen geschlechter-sensible Methoden, zum Thema Jungenarbeit und im Umgang mit TIN\* Jugendlichen. Bereits stattgefundene Weiterbildungen und Fachtage für Fachkräfte befassten sich unter anderem mit Themen wie Depressionen bei Mädchen und jungen Frauen, Väter in der Familienbildung („Fachtage: Väterarbeit – was



ist das eigentlich?“), dem Verstehen von selbstverletzendem Verhalten bei Mädchen und jungen Frauen als Bewältigungshandeln sowie mit der sexuellen Selbstbestimmung von Mädchen und jungen Frauen in digitalen Lebenswelten.

#### *Leistungsart Kindertreffs*

Anzahl der Einrichtungen: zwölf

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass in der Leistungsart Kindertreffs im Jahr 2024 geschlechterdifferenzierte und geschlechterreflektierende Angebote stattfanden. Es wurden Mädchen- und Jungentage sowie Mütter- bzw. Frauentreffs durchgeführt. Ein Modul zur geschlechtersensiblen Erziehung wurde zudem im Rahmen eines Elternkurses einer Einrichtung angeboten. Die Nutzer\*innen wurden regelmäßig in die Gestaltung der Angebote einbezogen. Im Treffalltag fanden Gespräche und Diskussionen über „typische“ Geschlechterrollen und geschlechtsspezifisches Verhalten statt. Die Kinder wurden angeregt, ihre Vorstellungen zu Aufgabenverteilungen, Berufsbildern und Verhaltensweisen kritisch zu reflektieren. Zur Sensibilisierung wurden unter anderem Angebote wie „Jungsküche“ oder „Mädchenküche“ durchgeführt. Auch LSBTIQ\*-Themen wurden vereinzelt aufgegriffen. Querschnittsthemen wie Inklusion, Beteiligung, interkulturelle Kompetenz und Demokratie flossen in die pädagogische Arbeit ein. In vielen Gesprächen und Spielen wurde das Thema Geschlechterrollen kindgerecht behandelt. In den Sachberichten fanden sich keine Angaben zu besuchten Weiterbildungen oder Weiterbildungsbedarfen zum Thema Gender.

#### *Leistungsart Jugendhäuser/Jugendtreffs*

Anzahl der Einrichtungen: zwölf

Im Jahr 2024 wurden die Angebote der Jugendtreffs deutlich stärker von männlichen Besuchern genutzt als von weiblichen Adressatinnen. Die Fachkräfte hatten die Geschlechterverteilung im Blick und versuchten, durch gezielte Angebote für Mädchen und TIN \* Personen attraktive Möglichkeiten der Teilhabe zu schaffen. Dies erfolgte beispielsweise durch spezielle Treffs oder Räume ausschließlich für Mädchen. Geschlechtsspezifische Angebote wie Mädchentreffs wurden von den Fachkräften als wichtig eingeschätzt, stießen jedoch auf Herausforderungen, da sich nur wenige Mädchen beteiligten. Im Treffalltag wurden traditionelle Geschlechterrollen thematisiert und kritisch hinterfragt. Durch Gespräche, Beratungen und Gruppenangebote wurden offene Diskussionen angeregt und das Bewusstsein für Vielfalt und Offenheit gestärkt. Die Fachkräfte nahmen an verschiedenen Gremien teil, darunter die FAG Jungen\* und junge Männer\* sowie die FAG Mädchen\* und junge Frauen\*, und vernetzten sich mit Multiplikator\*innen. Eine enge Kooperation bestand unter anderem mit der Fach- und Koordinierungsstelle für die Arbeit mit Mädchen\* und jungen Frauen\*. Besuchte Fachveranstaltungen zum Thema Geschlecht waren beispielsweise: Depressionen bei Mädchen und jungen Frauen sowie der Fachtag gegen antifeministische Äußerungen. Weiterbildungsbedarf wurde insbesondere zu den Themen geschlechterreflektierende Arbeit, Jungenarbeit- sowie Perspektiven für Jungen mit Migrationsgeschichte benannt.

#### *Leistungsart Offene Arbeit auf Abenteuerspielplätzen/Jugendfarmen*

Anzahl der Einrichtungen: sechs

In der Leistungsart Offene Arbeit auf Abenteuerspielplätzen/Jugendfarmen nutzten auf den Plätzen ohne Tierhaltung im Jahr 2024 mehr Jungen als Mädchen die Angebote, während die Einrichtungen mit Tierhaltung überwiegend von Mädchen besucht wurden. Geschlechterreflektierende Arbeit ist Teil der offenen Arbeit auf Abenteuerspielplätzen/Jugendfarmen. Es fanden hierzu mitunter offene Themenrunden und Projekte oder auch geschlechtsspezifische Angebote statt. In den Angeboten wurden Unternehmungen und Ausflugsziele gemeinsam gewählt. Angebote in Kooperation fanden u. a. mit dem Männernetzwerk und dem Projekt „Maxi“ statt. Der Bedienung von Geschlechterstereotypen wird aktiv gegengesteuert (z. B. auch Frauen hacken das Holz). Die vorgehaltenen Angebote und Beschäftigungsmöglichkeiten auf den Plätzen waren offen gestaltet und boten vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten. Aus Sicht der Fachkräfte sollten mehr Angebote für Jungen mit hohem Bewegungsbedürfnis vorgehalten werden. Fachkräfte nahmen an einem online-Austausch zum Thema „Sexualität im Netz“ teil. Ein Weiterbildungsbedarf oder eine Teilnahme an Weiterbildungen zum Thema Geschlecht wurden nicht benannt.

#### *Leistungsart Mobile Arbeit mit Kindern und Familien*

Anzahl der Dienste: drei

In den Einrichtungen der Leistungsart Mobile Arbeit mit Kindern und Familien wurden im Jahr 2024 im Rahmen der geschlechterreflektierenden Arbeit traditionelle Rollenverteilungen thematisiert, hinterfragt und versucht diese aufzubrechen. Die Fachkräfte gaben an, dass mehr Mütter als Väter von den Angeboten erreicht wurden. Männliche Nutzer ab elf Jahren nahmen weniger an den Angeboten teil. Ältere Jungen waren im Berichtsjahr in ihrer Freizeit eher im öffentlichen Raum unterwegs und so auch seltener für die Fachkräfte präsent. Dagegen trafen sich Mädchen eher an festen Orten und nutzten mehr Soziale Medien wie z. B. Tik Tok. Ein wichtiger Punkt in der Leistungsart ist das Thema Migration und Fluchterfahrungen, besonders im Zusammenhang mit traditionellen Rollenbildern bei Müttern und Vätern. Gerade bei dieser Zielgruppe spielten kulturell geprägte Vorstellungen von Familie und Geschlechterrollen eine Rolle. Fluchterfahrungen und die neue Lebenssituation in einem anderen Land führten oft zu Veränderungen und Herausforderungen in der Rollenverteilung. Viele Eltern mussten sich neu orientieren und einen Weg finden, ihre traditionellen Werte mit den Anforderungen und Erwartungen der deutschen Gesellschaft in Einklang zu bringen. Eine trägerinterne Weiterbildung zum Thema geschlechterreflektierende Arbeit wurde genutzt, ein Weiterbildungsbedarf zum Thema Geschlecht wurde nicht benannt.

#### *Leistungsart stadtweite zielgruppenspezifische offene Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen*

Anzahl der Einrichtungen/Dienste: vier

In der Leistungsart stadtweite zielgruppenspezifische offene Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden im Jahr 2024 überwiegend männliche Jugendliche erreicht. Im Rahmen der Radikalisierungsprävention und Demokratiebildung gab es gezielte Maßnahmen zur Unterstützung männlicher Jugendlicher, insbesondere im Fußballkontext. Dabei hatten die Fachkräfte auch die anderen Geschlechter, insbesondere die weiblichen Adressatinnen, im Blick. Durch verschiedene Angebote und gezielte Ansprache wurde auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Zielgruppen eingegangen. Im Rahmen der geschlechterreflektierenden Arbeit wurden Rollenbilder und scenebezogene Klischees hinterfragt, um Gleichberechtigung zu fördern. Insgesamt bleibt die geschlechterreflektierende Arbeit ein wichtiges Element in der Arbeit mit Jugendszenen, um Gleichstellung zu fördern, Klischees aufzubrechen und eine inklusive Jugendarbeit sicherzustellen. Genutzte Weiterbildungen zum Thema Geschlecht waren unter anderem der Fachtag „Leerstellen und Lehrstellen Geschlecht, genderreflektierende Perspektiven auf Jugendarbeit mit rechten Jugendlichen“. Ein weiterer Weiterbildungsbedarf besteht zu Themen wie queere Beratung, geschlechterreflektierende Arbeit und Radikalisierungsprävention.

#### *Leistungsart Außerschulische Kinder- und Jugendbildung*

Anzahl der Einrichtungen/Dienste: zehn

In den EuD der Außerschulischen Kinder- und Jugendbildung wurde im Jahr 2024 die geschlechterreflektierende Arbeit regelmäßig umgesetzt. Themen wie Rollenerwartungen, Sexismus, Homophobie und Diskriminierung wurden offen behandelt. Die Angebote stärkten das Selbstwertgefühl und die Selbstsicherheit der jungen Menschen. Demokratische Werte, Toleranz und Inklusion standen dabei im Fokus. Vielfältige Lebensrealitäten wurden berücksichtigt und kritisches Denken gefördert. Die Angebote waren für alle Zielgruppen offen, allerdings kam es vor, dass Mädchen mit Migrationshintergrund nicht teilnehmen konnten, da sie nach der Schule direkt nach Hause gehen mussten. Weiterbildungen zum Thema Geschlecht wurden genutzt, beispielsweise der Fachtag „Genderreflektierende Perspektiven auf Jugendarbeit“ und der Fachtag „Leerstellen und Lehrstellen Geschlecht – genderreflektierende Perspektiven auf Jugendarbeit mit rechten Jugendlichen“ in Dresden. Weiterbildungsbedarf besteht insbesondere zu den Themen Jungenpädagogik, Antigewalt- & Coolness-Training, geschlechterreflektierende Arbeit sowie Gender Based Violence.

### *Leistungsart Fachstellen (ausgenommen Fachstellen Geschlecht)<sup>10</sup>*

Anzahl der Dienste: fünf

Im Jahr 2024 waren geschlechterreflektierende Ansätze ein Bestandteil der Arbeit der Fachstellen. Sie wurden in verschiedenen Formaten wie Workshops, Fortbildungen, Elternveranstaltungen und Projekten integriert. Thematisiert wurden unter anderem Gesundheit, Sexualität, Konsumverhalten sowie Demokratie und Toleranz aus unterschiedlichen Geschlechterperspektiven. Die Umsetzung erfolgte meist in geschlechtergemischten Gruppen, orientierte sich jedoch an geschlechterspezifischen Bedürfnissen und Erfahrungen. Besonders die Zusammenarbeit mit den Fachstellen zum Thema Geschlecht unterstützte eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Inhalten. Einige Kooperationen konnten jedoch aufgrund fehlender Fördermittel nicht fortgeführt werden. Der Bedarf an sicheren, geschlechtersensiblen Räumen und reflektierenden Gesprächsangeboten blieb weiterhin hoch. Genutzte Weiterbildungen im Bereich Geschlecht waren unter anderem die BAG Mädchen\*politik-Tagung zum Thema KI und Gender, eine Online-Fortbildungsreihe der zu sexualisierter Gewalt, Geschlecht und Intersektionalität sowie der Fachaustausch „Was sagen uns die Zahlen: Herausforderungen und Chancen bei der statistischen Erfassung von Geschlechtern in der Kinder- und Jugendhilfe“ in Dresden. Weiterbildungsbedarf besteht insbesondere zu den Themen Sexualpädagogik, Methoden zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zum Thema geschlechtliche Vielfalt sowie Spielpädagogik.

### *Fachstellen Geschlecht*

Anzahl der Dienste: drei

Die drei Fachstellen für Mädchen, Jungen und LSBTIQ\* arbeiteten im Jahr 2024 intensiv zum Querschnittsthema Geschlecht. Sie boten vielfältige Angebote an, darunter Beratung, Workshops und Fortbildungen für Fachkräfte sowie Gruppenangebote, Veranstaltungen und Beratungen für Kinder und Jugendliche sowie Erziehende. Zentrale Themen waren unter anderem geschlechtliche und sexuelle Vielfalt, psychische Gesundheit, (sexualisierte) Gewalt, Körperbilder und Sexualpädagogik. Aus Sicht der Fachkräfte war die Nachfrage nach geschlechterreflektierenden Angeboten hoch, sowohl bei Fachkräften als auch bei den jungen Menschen und Erziehenden. Es bestanden verschiedene Kooperationen der Fachstellen mit den EuD und Netzwerken. Die Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe suchten zunehmend Unterstützung im Umgang mit Themen wie trans\*, nicht-Binarität, Stress oder Selbstverletzung. Fortbildungen und fachliche Begleitung waren daher besonders wichtig, um diskriminierungssensibel und individuell arbeiten zu können. Die Bedarfe von Kindern und Jugendlichen unterschieden sich deutlich nach Geschlecht: Mädchen zeigten häufiger „nach innen“ gerichtete Krisen (z. B. Selbstverletzung), Jungen waren oft schwer erreichbar und medial stark beeinflusst. TIN\*Jugendliche erlebten besonders viel Diskriminierung und benötigten sichere, unterstützende Räume. Gremienarbeit, Kooperationen und Netzwerke waren wichtige Instrumente, um geschlechterreflektierende Perspektiven in den Strukturen zu verankern. Ziel war es, Ungleichheiten sichtbar zu machen, Diskriminierung abzubauen und gleiche Teilhabe für alle zu ermöglichen. Gerade in Zeiten gesellschaftlicher Krisen und eines politischen Rechtsrucks blieb die Arbeit zu den Themen Geschlecht, Vielfalt und Gleichstellung unverzichtbar. Fachkräfte benötigten Zeit, Wissen und Haltung, um Kinder und Jugendliche wirksam zu stärken und zu begleiten. Weiterbildungsbedarf bestand zu vielfältigen Themen der geschlechterreflektierenden Arbeit, etwa zu geschlechtlicher Vielfalt, Gewalt in Teenagerbeziehungen, digitaler Selbstverteidigung und migrationssensiblen Kinderschutz. Teilgenommen haben die Fachkräfte u. a. an folgenden Veranstaltungen: Inhouse-Schulung zu sexualisierter Gewalt, „Körper(Bilder) und ihre Bedeutung in der Sozialen Arbeit“, „Tendenzen zu Retraditionalisierung und rollenstereotype Sozialisation als gesellschaftlicher Rollback“, „Mädchen\*gerechte Jugendhilfeplanung“ sowie „Gender, Geschlechtergerechtigkeit und Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit – Anforderungen an eine geschlechterfokussierende Demokratiebildung“.

### *Leistungsart Jugendverbandsarbeit/Dachorganisationen*

Anzahl der Jugendverbände/Dachorganisationen: 27

Im Jahr 2024 war geschlechterreflektierende Arbeit ein Querschnittsthema in der Jugendverbandsarbeit und fand sowohl in den Angeboten als auch bei der Planung Berücksichtigung. Es wurde festgestellt, dass

---

<sup>10</sup> Aufgrund der für dieses Dokument relevanten Spezifik werden die drei Fachstellen mit dem Thema Geschlecht hier gesondert abgebildet.

Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren zunehmend gendersensibel sind und non-binäre Identitäten stärker akzeptieren. Mädchen engagierten sich vermehrt im Ehrenamt. In einzelnen Jugendverbänden zeigten sich jedoch kaum Veränderungen hinsichtlich Alter oder Geschlecht der Nutzenden. Workshops zu Geschlechterrollen und queeren Themen wurden durchgeführt, weitere sind in Planung. Die Rollenbilder wandelten sich: Mädchen zeigten mehr Interesse an Technik, während Jungen sich stärker in Küche und Versorgung engagierten. Die Angebote der Jugendverbandsarbeit wurden geschlechtsunabhängig genutzt. Die Fachkräfte berichteten, dass es ihnen oft schwerfällt, den Teilnehmenden ein Geschlecht eindeutig zuzuordnen, was eine verlässliche Einschätzung der Geschichtsverteilung erschwert. Weiterbildungsbedarf besteht zu queeren Themen, aktuellen Entwicklungen zu Querschnittsthemen, LSBTIQ\*, Rassismus, Intersektionalität sowie zum Umgang mit Sprache, insbesondere in Bezug auf Bedarf und politische Realität. Fachkräfte nahmen unter anderem an einer Klausur zum Thema genderreflektierendes und gendersensibles Arbeiten teil.

#### *Leistungsart Schulsozialarbeit - Grundschulen*

Anzahl der Dienste: 23

In der Leistungsart Schulsozialarbeit an Grundschulen zeigte sich im Jahr 2024, dass mehr weibliche Kinder und Jugendliche erreicht wurden als männliche. Die Fachkräfte waren für die unterschiedlichen Bedarfe der Geschlechter sensibilisiert und achteten darauf, Mädchen und Jungen durch zielgerichtete Ansprache gleichermaßen einzubeziehen und zu fördern. Die Angebote orientierten sich an der Lebenswelt der Kinder und trugen dazu bei, klassische Rollenbilder zu hinterfragen sowie Gleichstellung zu stärken. Die geschlechterreflektierende Perspektive wurde als wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit verstanden, sowohl im offenen Bereich als auch bei kooperativen Angeboten mit Schulen und anderen Institutionen. Die Fachkräfte nahmen in ihrer täglichen Praxis unterschiedliche Bedürfnisse wahr und gestalteten ihre Arbeit diversitätsbewusst. Weiterbildungsangebote wurden von neun Schulsozialarbeitsdiensten genutzt. Diese beschäftigten sich unter anderem mit dem Thema sexualisierte Gewalt. Weiterbildungsbedarf besteht insbesondere zu geschlechterreflektierender Schulsozialarbeit und Sexualprävention für Grundschulen. Insgesamt wurde die geschlechterreflektierende Arbeit in der Schulsozialarbeit als wichtiger Bestandteil einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe verstanden. Ziel war es, Geschlechterklimas frühzeitig entgegenzuwirken, Vielfalt sichtbar zu machen und Kindern einen geschützten, entwicklungsfördernden Raum zu bieten.

#### *Leistungsart Schulsozialarbeit - Oberschulen*

Anzahl der Dienste: 28

Im Jahr 2024 war geschlechterreflektierende Arbeit für viele Schulsozialarbeitende an Oberschulen ein Bestandteil ihres Alltags. Angeboten wurden vor allem Workshops und Gruppenangebote zu Themen wie Rollenbilder, Identität, Pubertät und Sexualität, teilweise klassen- oder geschlechtsspezifisch (z. B. Girls-/Boystalk, Mädchengruppen). Einzelberatungen zu LSBTIQ\*Themen, toxischer Männlichkeit, Beziehung oder Sexualität waren ebenfalls weit verbreitet. Einige Dienste setzten auf interkulturell geschlechtersensible Ansätze, etwa zu Geschlechterrollen in migrantischen Familien. Auch digitale Themen wie der Umgang mit sexualisierter Gewalt, Datenschutz oder problematische Inhalte in sozialen Medien wurden aufgegriffen. Pilotprojekte, etwa zur Einführung von Unisextoiletten, wurden begleitet. Zudem gab es Kooperationen mit externen Fachstellen wie Medea, dem Männernetzwerk und Gerede e. V. Kritisch gesehen wurden drohende Kürzungen und der Wegfall der beiden Fachstellen zum Thema Geschlecht, die für diese Arbeit als essenziell galten. Insgesamt zeigte sich ein vielfältiges Engagement für geschlechterreflektierende und sexualpädagogische Angebote. Schutzräume, Sensibilisierung und Beteiligung waren dabei zentrale Prinzipien. Im Bereich Geschlecht und sexualisierte Gewalt wurden vor allem Weiterbildungen genutzt, die sich mit dem Erkennen und Umgang mit sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche beschäftigten. Zentrale Inhalte waren Täterstrategien, Traumatisierung bei Mädchen sowie sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen. Darüber hinaus wurden geschlechterreflektierende Perspektiven in Kontexten wie Konsum- und Suchtverhalten sowie Erziehung und Geschlechterrollen in muslimischen Familien behandelt. Angebote von Blaufeuer, Shukura und dem Netzwerk Kinderschutz Dresden wurden ebenfalls genutzt. Von 28 Schulsozialarbeitsdiensten an Oberschulen hatten acht einen klaren Weiterbildungsbedarf im Themenfeld Geschlecht. Besonders gefragt waren Kompetenzen im Umgang mit illibera-

len, antidemokratischen Haltungen wie Misogynie, Homophobie, religiöser Intoleranz und Antisemitismus. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf Sexualpädagogik, sowohl allgemein als auch interkulturell, insbesondere im Spannungsfeld zwischen liberalen und radikalen Weltanschauungen. Zusätzlich bestand Bedarf an geschlechtersensibler Jungenarbeit, beispielsweise durch Methoden wie Kampffessspiele oder andere Angebote zum Umgang mit dem Bedürfnis nach Körperlichkeit. Es wurden praxisnahe Module und Methoden gewünscht, die im schulischen Alltag wirksam und reflektiert eingesetzt werden können.

#### *Leistungsart Schulsozialarbeit - Förderschulen*

Anzahl der Dienste: acht

Im Jahr 2024 fand geschlechterreflektierende Arbeit in der Schulsozialarbeit an Förderschulen statt. Einige Einrichtungen verfügten über Konzepte zur geschlechtersensiblen Arbeit, die explizit sowohl Mädchen- als auch Jungenarbeit berücksichtigten. Die Mehrheit der Rückmeldungen blieb jedoch eher allgemein. Geschlechtsspezifische Angebote, wie Mädchentreffs oder sportbezogene Aktivitäten, wurden punktuell genannt. Weiterbildungsbedarf besteht zu Themen wie sexualpädagogische Inhalte sowie Fragestellungen rund um grenzverletzendes oder sexualisiertes Verhalten. Die Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen und sexualpädagogischen Themen fand statt, ist aber vom Engagement einzelner Fachkräfte abhängig.

#### *Leistungsart Schulsozialarbeit - Gymnasien*

Anzahl der Dienste: 18

Im Jahr 2024 war geschlechterreflektierende Arbeit in der Schulsozialarbeit an Gymnasien verankert. Sie fand Ausdruck in Einzelfallhilfen, Gruppenangeboten und Projekten, mit Schwerpunkten auf Themen wie Körperbild, Schönheitsidealen, Sexualität, Stressmanagement und Mediennutzung. Geschlechterdifferenzierte Formate wie Mädchen- und Jungengruppen sowie geschlechtersensible Reflexionen im Klassenrat oder offenen Angeboten wurden häufig umgesetzt. Einige Schulen führten Impulsprojekte oder Themenwochen zur Förderung psychischer Gesundheit und Selbstwahrnehmung durch, welche durch Schulsozialarbeit unterstützt werden. Mädchen nutzten die Angebote insgesamt häufiger als Jungen. Um Jungen besser zu erreichen, setzten viele Dienste auf geschlechtsspezifische Angebote wie Sport, Bau oder Medien. Paritätisch besetzte Schulsozialarbeitsteams wurden als förderlich für gendersensible Arbeit betrachtet. Fachkräfte nahmen an Weiterbildungen zu sexualisierter Gewalt, psychischer Gesundheit, Antifeminismus, Kinderschutz und sexualpädagogischen Fragestellungen teil. Es bestand weiterhin Qualifizierungsbedarf, insbesondere zu Medienpädagogik (Schönheitsideale), Selbstbehauptung für Mädchen (z. B. WenDo), gezielter Jungenarbeit sowie Reflexionen zu Identitätsfindung, Geschlechterrollen und geschlechtsspezifischer Gewalt.

#### *Leistungsart Schulsozialarbeit - Gemeinschaftsschulen (Schulen mit mehreren Schularten)*

Anzahl der Dienste: neun

Im Jahr 2024 griffen Fachkräfte der Schulsozialarbeit an Gemeinschaftsschulen im Rahmen geschlechterreflektierender Ansätze aktuelle Themen wie aggressive Verhaltensweisen bei Jungen, Mediennutzung und Identitätsfragen auf. Jungen wurden durch Projekte zu Wutbewältigung, Mobbingprävention und spezifischer Jungenarbeit unterstützt. Gleichzeitig standen weibliche Jugendliche mit Angeboten wie Mädchentreffs und Projekten zu Sexualität, Freundschaft und Grenzen im Fokus. Sexualität, geschlechtliche Vielfalt, transidente und queere Perspektiven wurden sensibel thematisiert, oft in Kooperation mit externen Partner\*innen wie Gerede e. V. Ziel war es, Rollenbilder zu hinterfragen, Gleichberechtigung zu fördern und geschlechtsspezifische Zugänge zu ermöglichen. Die Angebote orientierten sich an den jeweiligen Bedarfen der Zielgruppen. Im Jahr 2024 wurden keine Weiterbildungen zum Thema Geschlecht besucht. Es besteht Bedarf an Fachveranstaltungen zu Sexualpädagogik, geschlechtersensibler Pädagogik sowie Sexualität und Gendervielfalt.

#### *Leistungsart Soziale Integration für Kinder, Jugendliche und deren Eltern mit Migrationshintergrund*

Anzahl der Einrichtungen/Dienste: sieben

In der Leistungsart Soziale Integration für Kinder, Jugendliche und deren Eltern mit Migrationshintergrund lag im Rahmen der geschlechterreflektierenden Arbeit der Fokus im Jahr 2024 auf der Stärkung

von Mädchen und jungen Frauen sowie dem Abbau struktureller Benachteiligungen. Dabei wurden geschlechtsspezifische Angebote, sichere Räume und Beteiligungsmöglichkeiten geschaffen, insbesondere für Mädchen mit Migrationsgeschichte. Eine Einrichtung gab an, dass es trotz engagierter Bemühungen zur Selbstorganisation und Vernetzung, etwa durch Lern- oder Freizeitgruppen, nicht gelang, in allen Bereichen eine stabile Beteiligung zu etablieren. Einige Formate, besonders im kreativen und sportlichen Bereich, sprachen Mädchen dauerhaft an, andere erzeugte nur kurzfristiges Interesse bei der Zielgruppe. Angebote wie ein Mädchentreff entwickelten sich stabil, waren jedoch stark an schulische Strukturen gebunden. Die elterliche Akzeptanz einer Teilnahme von Töchtern an derartigen Angeboten innerhalb der eigenen Schule war insbesondere in muslimischen Elternhäusern höher als außerhalb des Ortes Schule und nahm weiter ab mit zunehmender Entfernung zum Ort der elterlichen Wohnung. Kürzungen und räumliche Veränderungen führten zu strukturellen Anpassungen mit dem Ziel, den Zugang künftig niedrigschwelliger zu gestalten. Insgesamt zeigte sich ein hoher Bedarf an geschlechtersensibler Arbeit, insbesondere im Hinblick auf Beteiligung, Empowerment, medienpädagogische Themen sowie einen reflektierten Umgang mit Rollenbildern. Das hohe Interesse von Mädchen hat die Relevanz des Angebotes und die Notwendigkeit eines langfristigen, geschlechterreflektierenden Ansatzes unterstrichen. Genutzte Weiterbildungen zum Thema Geschlecht waren ein Seminar mit dem Titel „Auf dem Weg zu einer (trans\*)inklusiven Mädchenarbeit“, Integrationsarbeit im interkulturellen Kontext: Erziehung und Geschlecht in muslimischen Familien. Es besteht Bedarf an Weiterbildungen zum Thema Geschlecht wie z. B. Mädchen- und Frauenarbeit, Beratung bei Scheidung und familiären Krisen, rechtliche Möglichkeiten bei häuslicher Gewalt (Frauenhaus, weitere Schutzangebote), Migration, Flucht und Queer.

#### *Leistungsart Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit*

Anzahl der Einrichtungen/Dienste: sieben

Im Jahr 2024 wurde geschlechterreflektierende Arbeit in der Leistungsart Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit aktiv umgesetzt. Teilnehmende konnten selbst über Anrede, Namen und Pronomen entscheiden. Gendergerechte Sprache und ein respektvoller Umgang waren selbstverständlich. Die Zahl junger Menschen, die sich als TIN\* identifizierten, stieg, jedoch bestand Unsicherheit bei der statistischen Erfassung. Mitarbeitende begegneten den Jugendlichen offen und wertschätzend, sahen jedoch Weiterentwicklungsbedarf im Umgang mit komplexen Identitätsfragen, da TIN\* Jugendliche oft nicht auf den ersten Blick erkannt wurden. Die Angebote erreichten vielfältige Zielgruppen, darunter queere Jugendliche, Careleaver und psychisch belastete Menschen. In der Berufsorientierung wurden geschlechtersensible Methoden angewandt und Bildungsangebote zu Genderthemen und Gesundheit praxisnah vermittelt. Aufgrund von Kürzungen entfiel die Teilnahme an der Messe „Karriere Start“, was einen wichtigen Teil der Öffentlichkeitsarbeit einschränkte. Genutzte Weiterbildungen umfassten u. a. den Fachaustausch zur statistischen Erfassung von Geschlechtern, Sexualpädagogik und vielfaltssensible Sprache (Gerede e. V.). Weiterbildungsbedarf besteht für Themen wie diverse Geschlechterrollen und methodische Gestaltung vielfältiger Gruppenarbeit. Die Anzahl der erreichten TIN\* Jugendlichen war insgesamt vergleichsweise hoch, variierte jedoch nach EuD.

#### *Leistungsart Mobile Jugendsozialarbeit/Streetwork*

Anzahl der Dienste: zwölf

Im Jahr 2024 war die geschlechterreflektierende Arbeit ein fester Bestandteil der Mobilen Jugendsozialarbeit/Streetwork. Bei den Streetwork-Gängen wurde bewusst auf eine paritätische Besetzung der Teams geachtet, um den jungen Menschen eine Auswahl an Ansprechpartner\*innen unterschiedlicher Geschlechter zu ermöglichen. Dabei zeigte sich, dass überwiegend männliche Jugendliche erreicht wurden, während FLINTA\*-Personen<sup>11</sup> weiterhin unterrepräsentiert blieben.

Um dem entgegenzuwirken wurden spezifische Angebote wie „Feel the Weibsz\*“, die „Girls Skate Tour“ und der Mädchen\*treff „Kalea“ initiiert und ausgebaut. Es wurde festgestellt, dass ein Teil der Adressat\*innen dem rechten politischen Spektrum zuzuordnen war, was sich in rassistischen, sexistischen und antifeministischen Haltungen sowie traditionellen Rollenbildern und Zuschreibungen widerspiegelte. Die Fachkräfte hinterfragten diese Geschlechterrollen, schufen Raum für Diskussionen und ermutigten dazu,

---

<sup>11</sup> Akronym für Frauen, Lesben, Intergeschlechtliche, nicht-binäre, trans und agender Personen

gewohnte Klischees zu hinterfragen und neue Perspektiven zu eröffnen. In Einzel- und Gruppengesprächen konnten Haltungen und Wertvorstellungen bezüglich der eigenen Person und anderer reflektiert werden. Fachkräfte nahmen regelmäßig an Weiterbildungen, Klausuren und Netzwerktreffen teil, um sich mit Themen wie Geschlechterrollen, Sexismus und Queerfeindlichkeit auseinanderzusetzen. Diese Themen flossen in die pädagogische Arbeit ein. Kooperationen bestanden unter anderem mit der Fachstelle Jungen- und Männerarbeit, der Fach- und Koordinierungsstelle für die Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen sowie der Medienfachstelle. Ziel der Arbeit bleibt es, FLINTA\*-Personen gezielter anzusprechen, ihre Lebensrealitäten sichtbar zu machen und geschützte Räume zu schaffen. Es wurde angemerkt, dass die statistische Erfassung geschlechtlicher Vielfalt im Statistiktool nur begrenzt möglich war. Zudem war der Zugang zu rein weiblichen Gruppen oft von der geschlechtlichen Zusammensetzung des Streetwork-Teams abhängig. Genutzte Fachveranstaltungen zum Thema Geschlecht beschäftigten sich unter anderem mit sexueller Vielfalt, statistischer Erfassung von Geschlecht sowie dem Umgang mit traumatisierten Mädchen und jungen Frauen. Weiterbildungsbedarf besteht vor allem zu Themen wie Sexualpädagogik, Begleitung junger Menschen in Zeiten multipler Krisen und Transformationsprozesse, kritischer Männlichkeit/Jungenarbeit sowie geschlechtersensibler Jugendarbeit als praxisnahe Annäherung an die Jugendlichen.

#### *Leistungsart Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz*

Anzahl der Einrichtungen/Dienste: vier

Die geschlechterreflektierende Arbeit und der Kinder- und Jugendschutz waren im Jahr 2024 Bestandteile der pädagogischen Arbeit in dieser Leistungsart. Sie trugen zur Stärkung von Mädchen und jungen Frauen, zur Förderung von Gleichstellung sowie zur Prävention von Gewalt und Diskriminierung bei. Die Nachfrage nach entsprechenden Angeboten und die Themenvielfalt, von psychischer Gesundheit bis hin zu gesellschaftlicher Teilhabe, verdeutlichten den Bedarf an kontinuierlicher Weiterentwicklung und struktureller Absicherung dieser Arbeit. Zentrale Inhalte waren Kinderrechte, Selbstbestimmung, Demokratie, Gleichstellung, Inklusion, psychische Gesundheit und der Umgang mit Diskriminierung. Präventive Angebote wie WenDo-Kurse und sexualpädagogische Workshops schufen Schutzräume und ermöglichten eine Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen und sozialen Herausforderungen. Der Bedarf an diesen Angeboten wuchs sowohl bei den jungen Menschen selbst als auch bei Erziehenden, Schulen und Fachkräften. Gleichzeitig erschwerten strukturelle Kürzungen die Umsetzung, was geschlechtersensible Ansätze gefährdete. Methodisch legte die Arbeit Wert auf Partizipation, lebensweltorientiertes Arbeiten, interkulturelle Kompetenz sowie einen reflektierten Umgang mit gesellschaftlichen Regeln und Strukturen. Fachlicher Austausch, Ehrenamt sowie interdisziplinäre Kooperationen unterstützten die nachhaltige Verankerung der Themen in Supervisionen, Fortbildungen und Schulprojekten. Genutzte Weiterbildungen umfassten Themen wie KI und Geschlecht oder WenDo. Weiterbildungsbedarf besteht zu Themen wie Antifeminismus, Rechtsextremismus, Ressourcenaktivierung, Entspannungstechniken und Achtsamkeit im Umgang mit Mädchen und Jugendlichen.

#### *Leistungsart Familienförderung, Familienbildung, Frühe Hilfen*

Anzahl der Einrichtungen/Dienste: 13

Im Jahr 2024 wurde in der pädagogischen Arbeit in der Familienbildung verstärkt der Fokus auf die Ansprache und Einbeziehung von Vätern gelegt. Erziehende reflektierten ihre Rollenbilder und tauschten sich über den Umgang mit Geschlechterrollen aus. Diese Impulse wurden unter anderem durch Öffentlichkeitsarbeit, etwa Flyer, sowie durch die Thematisierung von Geschlechtergerechtigkeit im fachlichen Austausch gesetzt. Zur Stärkung der Vaterrolle entstanden spezifische Angebote, beispielsweise im Bereich Medienkompetenz oder für Väter mit älteren Kindern. Formate wie das Papacafé boten gezielt Räume für Austausch und Reflexion. Die pädagogische Arbeit setzte sich bewusst mit Geschlechterstereotypen und geschlechterspezifischen Rollenzuschreibungen auseinander. Dabei wurde auch die interkulturelle Kompetenz gestärkt indem verschiedene Rollenbilder aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten berücksichtigt wurden. Die gezielte Ansprache und die neuen Angebotsformate führten zu einer höheren Beteiligung von Vätern, besonders bei Themen wie Sorge, Umgang und Unterhalt. Genutzte Weiterbildungen beinhalteten Themen wie „Frauen in Notsituationen“, „Väter in der Familienbildung“, „Väterarbeit im Familienzentrum“ sowie „Mann und Vater sein heute“. Weiterbildungsbedarf besteht unter

anderem zu geschlechterreflektierender Arbeit im Kontext patriarchaler Familienstrukturen, Migration, kindlicher Sexualität und migrationsgesellschaftlicher Kompetenzen bezüglich familiärer Rollen.

### 3.7 Leistungsfelder Hilfe zur Erziehung, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige sowie Andere Aufgaben

Die Geschlechtskategorie „divers“ wurde im Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) des Jugendamtes bei allen Hilfen zur Erziehung in 2024 für insgesamt sieben Personen angegeben. Bei Kindeswohlgefährdungen wurde „divers“ in 2024 in keinem Fall angegeben. Aufgrund dieser kleinen Fallzahl ist eine gesonderte Abbildung dieser Geschlechtskategorie im Folgenden nicht darstellbar und beschränkt sich auf die Kategorien männlich/weiblich.

In der folgenden Abbildung wurde das Alter zum Hilfebeginn betrachtet. Die Berechnung erfolgte vereinfacht (Alter = Jahr Hilfebeginn-Geburtsjahr).

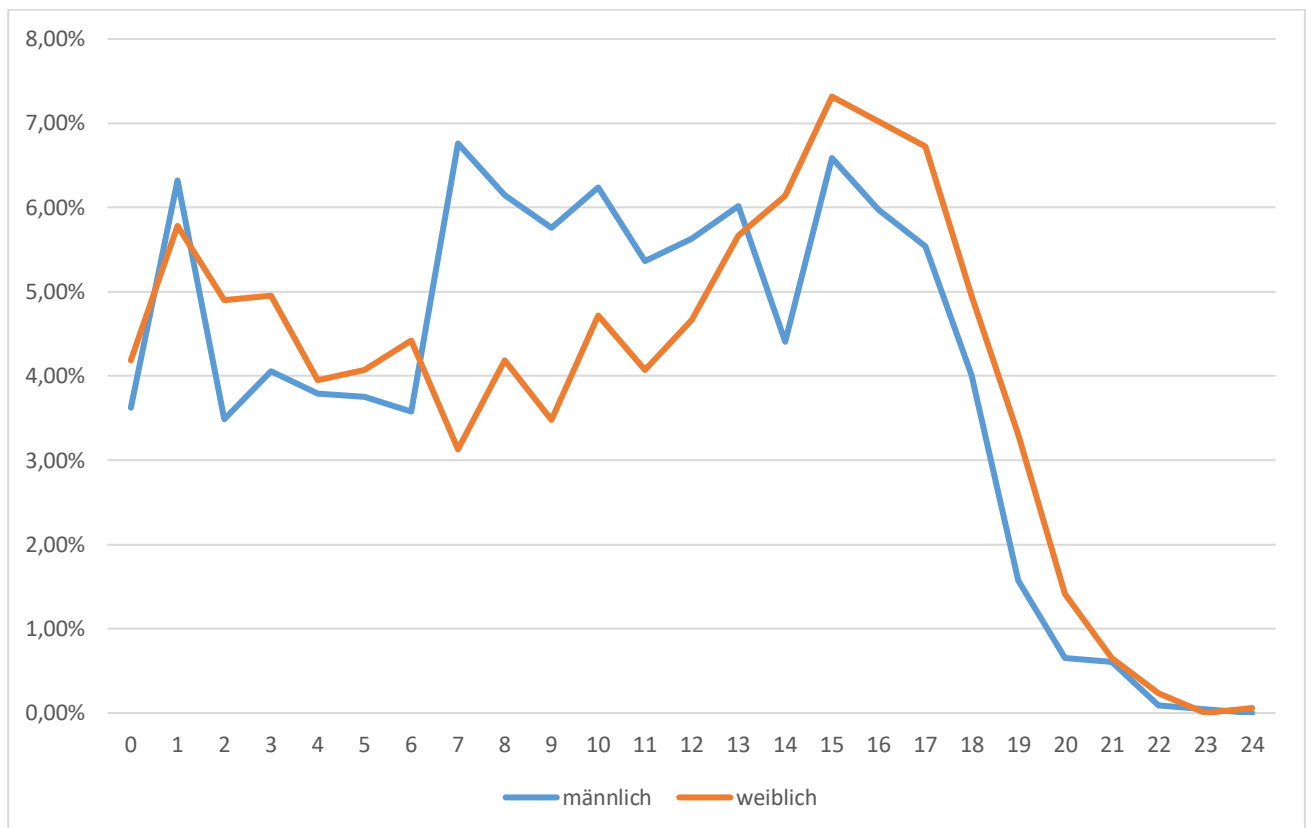


Abbildung 9: Alter zu Hilfebeginn nach Geschlecht; Quelle: eigene Darstellung

Es zeigt sich, dass insbesondere bei männlichen Kindern der Anteil an Hilfen mit Übergang KiTa/Schule stark ansteigt. Demgegenüber steigt der Anteil an Hilfen bei weiblichen Kindern/Jugendlichen sukzessive ab dem 12./13. Lebensjahr an.

Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl der laufenden Hilfen nach Hilfeart und Geschlecht. Die prozentuale Verteilung zeigt den Anteil an männlichen/weiblichen jungen Menschen pro Hilfeart.

Art der Hilfen				
	männlich		weiblich	
Hilfeart	Anzahl	in %	Anzahl	in %
§ 27 SGB VIII Hilfe zur Erziehung, ergänzende bzw. sonstige Hilfen (ohne Verbindung zu Hilfen nach §§ 28–35 SGB VIII)	12	60,00%	8	40,00%



§ 27 SGB VIII Hilfe zur Erziehung, vorrangig ambulant/teilstationär (ohne Verbindung zu Hilfen nach §§ 28–35 SGB VIII)	3	50,00%	3	50,00%
§ 27 SGB VIII Hilfe zur Erziehung, vorrangig außerhalb der Familie (ohne Verbindung zu Hilfen nach §§ 28–35 SGB VIII)	2	40,00%	3	60,00%
§ 28 SGB VIII Erziehungsberatung vorrangig mit dem jungen Menschen	5	55,56%	4	44,44%
§ 28 SGB VIII Erziehungsberatung vorrangig mit den Eltern (zusammen oder einzeln)	3	37,50%	5	62,50%
§ 28 SGB VIII Erziehungsberatung vorrangig mit der Familie (Eltern und Kind)	26	44,07%	33	55,93%
§ 29 SGB VIII Soziale Gruppenarbeit	3	100,00%		0,00%
§ 30 SGB VIII Betreuungshelfer	58	53,21%	51	46,79%
§ 30 SGB VIII Erziehungsbeistand	223	47,96%	242	52,04%
§ 31 SGB VIII Sozialpädagogische Familienhilfe	664	55,61%	530	44,39%
§ 32 SGB VIII Erziehung in einer Tagesgruppe	63	73,26%	23	26,74%
§ 33 SGB VIII Vollzeitpflege (allgemein nach Satz 1)	205	52,84%	183	47,16%
§ 33 SGB VIII Vollzeitpflege (besondere Pflegeformen für entwicklungsbeeinträchtigte junge Menschen nach Satz 2)	20	43,48%	26	56,52%
§ 34 SGB VIII Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform	569	58,00%	412	42,00%
§ 35 SGB VIII Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung	5	55,56%	4	44,44%
§ 35a SGB VIII Eingliederungshilfe bei (drohender) seelischer Behinderung des jungen Menschen	433	72,05%	168	27,95%
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>2294</b>	<b>57,51%</b>	<b>1695</b>	<b>42,49%</b>

Tabelle 3: Anzahl der laufenden Hilfen nach Hilfeart und Geschlecht; Quelle: eigene Darstellung

Für familienorientierte Hilfen (§ 31 SGB VIII) wurde ausschließlich das Indexkind<sup>12</sup> berücksichtigt. 58 Prozent aller laufenden Hilfen in 2024 wurden für männliche Kinder/Jugendliche gewährt. Ambulante Hilfen nach § 31 SGB VIII haben einen Anteil von 56 Prozent an männlichen Indexkindern. Bei den Hilfen nach § 30 SGB VIII gibt es keine Differenz in dieser Höhe. Stationäre Hilfen nach § 34 SGB VIII weisen einen Anteil von knapp 60 Prozent männlicher junger Menschen auf. Hilfen in Pflegefamilien hingegen zeigen ein deutlich ausgeglicheneres Bild. Im Bereich der Eingliederungshilfen werden fast 75 Prozent aller Hilfen für männliche Kinder/Jugendliche gewährt. Eine ähnliche Verteilung zeigt sich bei teilstationären Hilfen nach § 32 SGB VIII. Während bei Eingliederungshilfen nach § 35a SGB VIII eine Geschlechterverteilung von 72 Prozent (männlich) zu 28 Prozent (weiblich) aufweisen, ist der Unterschied speziell bei den Schulintegrationshilfen noch auffälliger. Über 90 Prozent aller in 2024 laufender Schulintegrationshilfen werden für männliche Kinder/Jugendliche gewährt. Lediglich 9 Prozent entfallen auf weibliche Kinder/Jugendliche.

<sup>12</sup> Unter Indexkind wird im ASD Dresden der junge Mensch verstanden, auf den die Akte läuft. Hier wird für jede Hilfe zur Erziehung/Eingliederungshilfe eine Einzelfallakte geführt. Diese wird auf den jungen Menschen angelegt, an den sich die Hilfe richtet. Bei familienorientierten Hilfen (§ 31 SGB VIII) wird die Akte in der Regel auf das jüngste Kind angelegt (Ausnahme: Der Fokus der Hilfe liegt deutlich auf einem anderen Kind der Familie).

Bei den Hauptgründen für eine Hilfestellung lassen sich punktuell Unterschiede feststellen. Etwa gibt es einen höheren Anteil bei männlichen Kindern/Jugendlichen bei Auffälligkeiten im sozialen Verhalten, schulischen/beruflichen Problemen und der Unversorgtheit junger Menschen. Hierzu gehören u. a. auch unbegleitete ausländische Minderjährige. Einen höheren Anteil bei weiblichen jungen Menschen gibt es im Bereich der Belastungen durch Problemlagen der Eltern und Kindeswohlgefährdungen.

Im Folgenden finden sich Aussagen rund um Kindeswohlgefährdungen. Für die nachfolgende Auswertung wurde das Alter zum Ende der Gefährdungsabprüfung betrachtet. Die Berechnung erfolgte vereinfacht (Jahr Ende Gefährdungsabprüfung-Geburtsjahr).

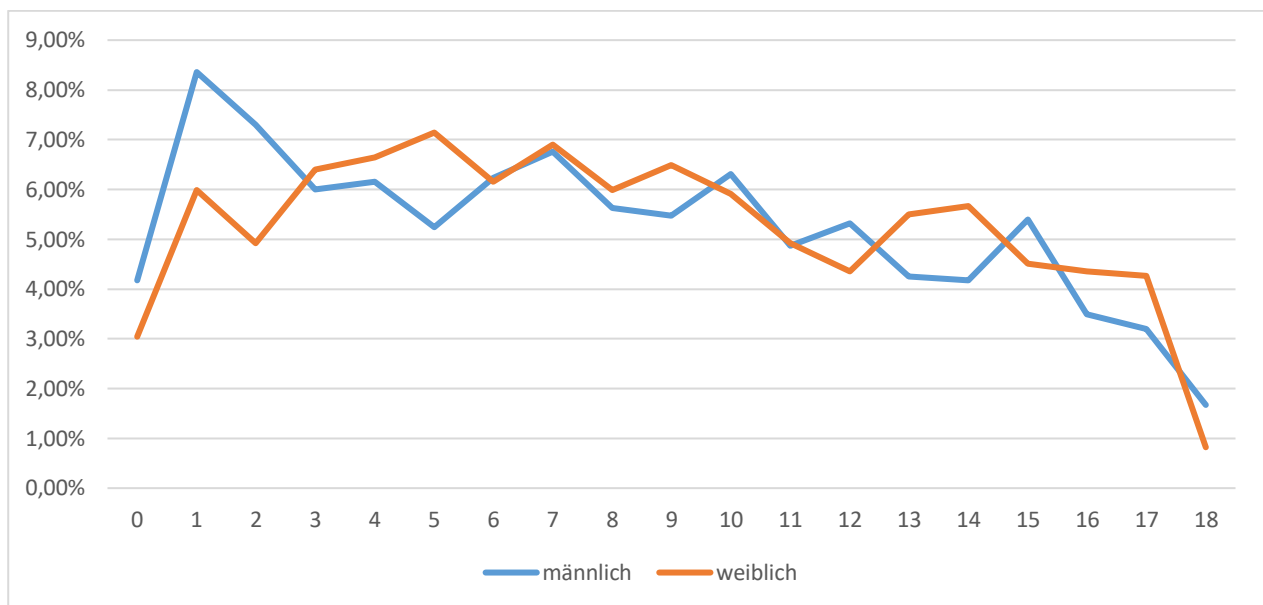


Abbildung 10: Alter zum Ende der Gefährdungsbeurteilung; Quelle: eigene Darstellung

Es zeigen sich überproportional viele Meldungen bei ein- bis zweijährigen männlichen Kleinkindern.

Die nächste Tabelle zeigt den Abschluss der Bewertung der Gefährdungssituation nach untenstehenden Kriterien.

Gesamtbewertung der Gefährdungssituation				
	männlich		weiblich	
Bewertung	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Keine Kindeswohlgefährdung und kein Hilfe- /Unterstützungsbedarf	298	22,64%	266	21,84%
Keine Kindeswohlgefährdung, aber Hilfe-/Unterstützungsbedarf	338	25,68%	258	21,18%
Kindeswohlgefährdung	328	24,92%	335	27,50%
Latente Kindeswohlgefährdung	352	26,75%	359	29,47%
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>1316</b>	<b>100,00%</b>	<b>1218</b>	<b>100,00%</b>

Tabelle 4: Bewertung der Kindeswohlgefährdung; Quelle: eigene Darstellung

Der Anteil an festgestellten Kindeswohlgefährdungen liegt bei weiblichen Kindern/Jugendlichen knapp drei Prozent über denen von männlichen Kindern/Jugendlichen.

Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl und den Anteil<sup>13</sup> an den festgestellten Arten der Kindeswohlgefährdungen. Es werden nur Fälle berücksichtigt in denen eine akute oder latente Kindeswohlgefährdung festgestellt wurde. Bei der Erhebung ist eine Mehrfachauswahl möglich, d. h. es können mehrere Arten pro Fall angegeben werden.

<b>Art(-en) der Kindeswohlgefährdung</b>				
	<b>männlich</b>		<b>weiblich</b>	
	<b>Anzahl</b>	<b>in %</b>	<b>Anzahl</b>	<b>in %</b>
Anzeichen für Vernachlässigung	436	64%	443	64%
Anzeichen für körperliche Misshandlung	147	22%	146	21%
Anzeichen für psychische Misshandlung	205	30%	232	33%
Anzeichen für sexuelle Gewalt	32	5%	78	11%

Tabelle 5: Arten der Kindeswohlgefährdungen; Quelle: eigene Darstellung

Mit Ausnahme der Anzeichen für sexuelle Gewalt zeigen die Daten keine größeren Unterschiede.

In der Landeshauptstadt gibt es elf Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Familien, wovon fünf in kommunaler und sechs in freier Trägerschaft geführt werden. Im Jahr 2024 wurden 2.864 männliche und 2.714 weibliche Personen<sup>14</sup> als Fälle gezählt. Laut Aussagen der Abteilung Besondere Soziale Dienste des Jugendamtes der Landeshauptstadt Dresden zeigt sich, dass geschlechterreflektierende Fragestellungen in den verschiedenen Arbeitsbereichen präsent sind und in unterschiedlicher Ausprägung eine Rolle spielen. Aus den städtischen Inobhutnahme Einrichtungen wird berichtet, dass immer wieder Kinder und Jugendliche aufgenommen werden, die eine andere Geschlechtszugehörigkeit benennen, als bei Geburt zugewiesen wurde. Dies legt nahe, dass die Auseinandersetzung mit geschlechtlicher Vielfalt im Kontext von Schutz- und Unterbringungssituationen zunehmend an Bedeutung gewinnt. Auch in den Beratungsstellen scheint das Thema punktuell präsent zu sein, insbesondere in Form von Beratungsanfragen junger Menschen, die Unterstützung oder Orientierung im Zusammenhang mit ihrer Geschlechtsidentität und dem Umgang mit diesem Thema im familiären Rahmen suchen. Darüber hinaus wird aus dem Sachgebiet Amtsvormundschaften und Pflegschaften zurückgemeldet, dass Kinder und Jugendliche aktiv mit entsprechenden Anliegen an Fachkräfte herantreten. In diesen Fällen wurde und wird nach Bedarf auf externe Fachstellen zurückgegriffen, um eine fachlich angemessene Begleitung zu gewährleisten und die jungen Menschen auf ihrem individuellen Weg zu unterstützen. Insgesamt lässt sich damit vermuten, dass geschlechterreflektierende Arbeit in den Besonderen Sozialen Diensten vor allem fall- und anlassbezogen erfolgt und sich primär an den Bedarfen der jungen Menschen orientiert. Die Rückmeldungen deuten darauf hin, dass externe Expertise gezielt eingebunden wird und geschlechtsbezogene Fragestellungen insbesondere im Kontext von Schutzprozessen, Identitätsentwicklung und Beratungssituationen auftreten.

Der Träger der freien Jugendhilfe Gerede e. V. führt ab 2025 eine Weiterbildungsreihe für die Mitarbeitenden der Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Familien in der Stadt Dresden durch. Die Konzeption der Weiterbildungsreihe zum Thema geschlechterreflektierende Arbeit im Jahr 2025 lässt sich auf eine veränderte Bedarfslage in der Dresdner Jugendhelfelandschaft zurückführen. Dem Jugendamt Dresden wurde im Verlauf des Jahres 2024 durch die Fachstelle des Gerede e. V. rückgemeldet, dass ein deutlich steigender Beratungsbedarf im Themenfeld Geschlechtsidentität und sexuelle Vielfalt verzeichnet wird und dass sie dadurch zunehmend an ihre Kapazitätsgrenzen gelangte. Vor diesem Hintergrund suchte die Abteilung Besondere Soziale Dienste im Zuge der Leistungs- und Strukturgespräche den Austausch mit den Beratungsstellen. Aus den Rückmeldungen ging hervor, dass diese bereits zu entsprechenden Themen beraten und grundlegend offen für Anfragen zu vielfältigen Geschlechteridentitäten sind. Gleichzeitig wurde ein Bedarf nach vertiefter fachlicher Orientierung, methodischen Impulsen und

<sup>13</sup> Die Berechnung der prozentualen Anteile erfolgte spaltenweise, d. h. für jedes Geschlecht ergibt sich die Summe von 100 Prozent.

<sup>14</sup> Aus datenschutzrechtlichen Gründen kann die Anzahl von TIN\* Personen nicht angegeben werden.

aktueller Expertise geäußert - insbesondere mit Blick auf die Arbeit mit jungen Menschen, deren Geschlechtsidentität oder Coming-out-Prozess Teil des Beratungsanlasses ist. Als Reaktion auf diese Bedarfe wurde im Jahr 2025 die Idee einer strukturierten Weiterbildungsreihe entwickelt und umgesetzt. Ziel ist es, den Fachkräften der Beratungsstellen praxisnahe Fachinformationen, Reflexionsräume sowie handlungsorientierte Unterstützung bereitzustellen um das bestehende Fachwissen bedarfsgerecht auszubauen. Die Weiterbildungsserie kann somit als gezielte fachliche Antwort auf die zunehmenden Beratungsanfragen und eine sukzessive Verdichtung des Unterstützungsbedarfs verstanden werden.

Im Pflegekinderwesen sind im Jahr 2024 insgesamt 425 Vollzeitpflegen mit 214 männlichen und 211 weiblichen Personen verzeichnet.

Das Inobhutnahme System insgesamt besteht aus den kommunalen Kinder- und Jugendnotdiensten mit der familienbasierten Bereitschaftspflege sowie entsprechenden stationären Einrichtungen in freier Trägerschaft. Im Jahr 2024 wurden 563 männliche und 398 weibliche Fälle gezählt<sup>15</sup>. Die Überzahl männlicher Fälle lässt sich mit unbegleiteten ausländischen Minderjährigen erklären, die fast ausschließlich männlichen Geschlechts sind.

#### Befragung der freien Träger der Hilfen zur Erziehung

Im Zuge der Vorbereitung der Planungskonferenz „Geschlechterreflektierende Arbeit und Genderkompetenz“ führte die Jugendhilfeplanung der Landeshauptstadt Dresden eine Abfrage unter den in Dresden leistenden Trägern der Hilfen zur Erziehung nach SGB VIII durch. Ziel der Erhebung war es, Einblicke in den aktuellen Stand der Umsetzung der Querschnittsaufgabe „geschlechterreflektierender Arbeit und Genderkompetenz in der Kinder- und Jugendhilfe“ in den unterschiedlichen Leistungsformen zu gewinnen sowie Entwicklungs- und Unterstützungsbedarfe aus Sicht der Praxis zu identifizieren.

Die Befragung umfasste drei Leitfragen:

1. Welche Angebotsform trifft auf Ihre Einrichtung zu? (ambulant, teilstationär oder stationär)
2. Wie wurde das Querschnittsthema „geschlechterreflektierende Arbeit“ in Ihrer Einrichtung/Ihrem Dienst in den letzten 24 Monaten umgesetzt? (beispielsweise durch Projekte, Fachaus-tausch, Fort- und Weiterbildungen)
3. In welchen Aspekten der geschlechterreflektierenden Arbeit wünschen Sie sich – für sich selbst oder für Ihre Leistungsart – mehr Wissen oder Unterstützung zur Weiterentwicklung? (beispielsweise Fort- und Weiterbildungen, Fachtag, Austauschplattform)

Die Anfrage wurde an alle 79 derzeit Hilfen zur Erziehung leistenden Träger versandt und mit der Bitte verbunden, diese an die jeweiligen Einrichtungen und Dienste weiterzuleiten. Davon erbringen 59 Träger ambulante Hilfen zur Erziehung. 35 der insgesamt 79 Träger betreiben rund 140 stationäre Einrichtungen, die gemäß § 34 SGB VIII verhandelt wurden. Im teilstationären Bereich leisten vier Träger mit insgesamt sechs Einrichtungen Hilfen zur Erziehung. Insgesamt gingen 30 verwertbare Rückmeldungen ein. Die folgenden Ausführungen stellen die Auswertung dieser Rückmeldungen strukturiert nach den drei Angebotsformen dar.

Zusammenfassend lässt sich aus den Rückmeldungen ableiten, dass geschlechterreflektierende Arbeit in den Hilfen zur Erziehung in Dresden bereits in unterschiedlicher Ausprägung verankert ist. Die Daten deuten darauf hin, dass stationäre Einrichtungen tendenziell über stärker strukturierte und konzeptionell verankerte Ansätze verfügen, während ambulante Dienste eher fallbezogen und alltagsintegriert arbeiten und dabei eine hohe Bereitschaft zur Weiterentwicklung erkennen lassen.

Über die Angebotsformen hinweg scheinen insbesondere folgende Bedarfe im Vordergrund zu stehen:

- Fachtage und vertiefende Fortbildungsangebote
- praxisorientierte methodische Impulse
- strukturierter kollegialer Austausch
- Stärkung institutioneller Rahmenbedingungen und Unterstützungsstrukturen

---

<sup>15</sup> Aus datenschutzrechtlichen Gründen kann die Anzahl von TIN\* Personen nicht angegeben werden.

Zudem legen die Rückmeldungen nahe, dass die Entwicklung einer reflektierten Grundhaltung als zentrale Voraussetzung für eine wirksame geschlechterreflektierende Praxis betrachtet wird. Gleichzeitig wird deutlich, dass Weiterentwicklung nicht allein auf Einrichtungsebene stattfinden kann, sondern auch administrativer Strukturen und Rahmenvorgaben bedarf, die mitwachsen und modernisiert werden müssen. Insgesamt lässt sich daher schlussfolgern, dass bereits wesentliche Grundlagen vorhanden sind, die durch gezielte methodische Qualifizierung, Einrichtungs- sowie Leistungsfeldübergreifende Kooperationen und die Weiterentwicklung struktureller Rahmenbedingungen weiter gestärkt und nachhaltig ausgebaut werden können.

#### *Umsetzung geschlechterreflektierende Arbeit*

Für den ambulanten Bereich lagen insgesamt 19 Rückmeldungen vor. Vor dem Hintergrund eines weit aus größeren Angebotsspektrums in diesem Bereich ist die Datengrundlage als qualitativ aussagekräftige Stichprobe einzuordnen. Die Ergebnisse verdeutlichen eine heterogene Umsetzung geschlechterreflektierender Arbeit. Vier Dienste gaben an, dass keine spezifischen Maßnahmen stattgefunden haben oder hierzu keine Kenntnis besteht. Teilweise wurde dies mit anderen prioritären Aufgaben begründet. Weitere Rückmeldungen verweisen darauf, dass geschlechterbezogene Aspekte bislang eher indirekt im Kontext neurodivergenter oder psychologischer Fragestellungen berücksichtigt wurden ohne explizite geschlechtersensible Schwerpunktsetzung. Etwa 16 Prozent berichten von konkreten Maßnahmen, darunter Workshops für Kinder, ein einmal jährlich stattfindendes Gruppenangebot für Väter, geschlechtsspezifische Einzelberatung sowie projektbezogene Angebote für jüngere Kinder. In einzelnen Diensten wurde darüber hinaus spezifische sexualpädagogische Konzeptarbeit erwähnt. 14 Einrichtungen, beschreibt eine kontinuierliche fachliche Auseinandersetzung. Dazu zählen Fort- und Weiterbildungen, Fachberatung, teaminterne Fallbesprechungen sowie die Reflexion eigener Haltungen. Genannt werden zudem die Entwicklung sexualpädagogischer Konzepte, die Auseinandersetzung mit Rollenbildern, Geschlechteridentitäten und sexueller Orientierung sowie parteiliche Unterstützung bei Diskriminierungserfahrungen.

Für den stationären Bereich liegen zehn Rückmeldungen vor. Vor dem Hintergrund von einem weitaus höheren Angebot an stationären Einrichtungen ist dies ebenfalls als qualitative Stichprobe zu verstehen. Acht Einrichtungen berichten von einer systematisch verankerten geschlechterreflektierenden Praxis. Diese äußert sich in Fort- und Weiterbildungen mit Schwerpunkten wie Sexualpädagogik und Genderkompetenz, konzeptioneller Weiterentwicklung, sensibler Sprachpraxis, der Reflexion tradierter Rollenbilder, der Förderung von Selbstbestimmung und Identitätsentwicklung sowie der Unterstützung bei Transitionsprozessen. Regelmäßige Teamreflexionen und Fallbesprechungen verdeutlichen eine strukturell etablierte diskriminierungssensible Grundhaltung. Zwei Einrichtungen berichten von einer punktuellen, anlassbezogenen Umsetzung, beispielsweise im Rahmen individueller Fallarbeit

Für die teilstationären Angebote liegt eine Rückmeldung vor. Diese benennt die Durchführung einer internen Fortbildung zum Gendern sowie die Nutzung gendersensibler Sprache. Gleichzeitig wird deutlich, dass eine nachhaltige Umsetzung strukturell eingebettet sein muss: Veraltete Verwaltungsvorschriften erschweren die Umsetzung einer diversitätssensiblen Praxis.

#### *Qualifizierungs- und Unterstützungsbedarfe*

Sechs ambulante Dienste sehen für den Bereich der ambulanten Hilfen aktuell keinen zusätzlichen Bedarf. 11 Dienste wünschen sich gezielte Qualifizierungsangebote in Form von Fachtagen, Fort- und Weiterbildungen sowie praxisorientierten Workshops, insbesondere zu Methoden, Gesprächsführung, Pubertät und Identitätsentwicklung sowie zur Einordnung aktueller gesellschaftlicher Diskurse. Drei Dienste betonen den Bedarf an strukturierten Austauschformaten, etwa trägerübergreifenden Plattformen. Zwei Dienste benennen strukturelle Hürden wie Zeit- und Ressourcenmangel sowie die Notwendigkeit, Verwaltungsvorgaben und Formulare anzupassen und bestehende Fachstellenangebote zu sichern. Mehrfach wird die Notwendigkeit für einen stärkeren Austausch zwischen öffentlichem Träger und freien Trägern hervorgehoben. Zusätzlich wurde betont, dass eine diskriminierungskritische Grundhaltung Voraussetzung für vertiefte Methodenarbeit sei.

Fünf von 10 stationären Einrichtungen wünschen sich zusätzliche Fort- und Weiterbildungen, Fachtage oder praxisnahe Workshops. Weitere fünf von 10 Einrichtungen sehen derzeit keinen unmittelbaren Bedarf, verweisen teilweise jedoch auf bestehende Kooperationen mit Fachstellen. Eine Einrichtung hebt hervor, dass zunächst eine flächendeckende Haltungsbildung aller Mitarbeitenden erfolgen müsse bevor methodische Vertiefungen wirksam greifen können. Zudem wird Intersektionalität als relevantes Qualifizierungsthema benannt.

Die Rückmeldung aus dem teilstationären Bereich verweist auf die Notwendigkeit, auch Verwaltungseinheiten (z. B. Gesundheitsamt, Landesjugendamt) zu qualifizieren und veraltete Verwaltungsvorgaben zu modernisieren, um geschlechterreflektierende Praxis nachhaltig zu ermöglichen.

### **3.8 Gremien im Kontext § 78 SGB VIII – Arbeitsgemeinschaften und Facharbeitsgruppen**

In den verschiedenen Gremien wurde das Thema geschlechterreflektierende Arbeit in unterschiedlicher Intensität bearbeitet. Überwiegend stellte es in 2024/2025 keinen besonderen Schwerpunkt auf den Tagesordnungen dar, auch wenn einige Gremien sich nach Aufruf zur Beteiligung im Kontext dieses Planungsprozesses gezielt mit einer entsprechenden Zuarbeit befasst haben. Die nachfolgenden Ausführungen skizzieren Inhalte einzelner Gremien im Kontext geschlechterreflektierender Arbeit, welche sich aus Protokollen und Rückmeldungen der teilnehmenden Vertretungen des Jugendamtes speisen.

Die AG Querschnittsaufgaben, zu der auch die beiden FAGs Mädchen und junge Frauen sowie Jungen und junge Männer zugehörig sind, hat in 2024/2025 ein gut strukturiertes Padlet zu Querschnittsaufgaben erarbeitet. Dieses ist zur Nutzung für Fachkräfte vorgesehen und beinhaltet Beschreibungen, rechtliche und fachliche Grundlagen sowie Ansprechpersonen zur weiterführenden Auseinandersetzung mit den einzelnen Querschnittsaufgaben.<sup>16</sup> Das Padlet wird aktiv über die AG/FAG-Struktur beworben und darüber hinaus wird angeboten, dass Vertretungen für einzelne Querschnittsaufgaben bei Bedarf auch aktiv in AGs oder FAGs eingeladen werden können. In der AG wurde des Weiteren beraten, welche Optionen nach Wegfall der Fachstellen Mädchen und Jungen zur Verfügung stehen, die Querschnittsaufgabe Geschlecht weiter präsent zu halten. Hier wurden alternative Finanzierungsmöglichkeiten eingebracht sowie auf die Fachberatungsstrukturen des Jugendamtes und die Expertise der Landesarbeitsgemeinschaften rekurriert. Auf Initiative engagierter Mitglieder der AG Förderung der Erziehung in der Familie und der FAG Frühe Hilfen wurde im April 2024 der Fachtag „Bevor das Kind in den Brunnen fällt“ - Schwangere in extremer Not – Sensibilisierung von Fachkräften vorbereitet und durchgeführt.<sup>17</sup>

In Gremien wie den Stadtteiltrunden Leuben und Johannstadt sowie in der FAG Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz fanden fachliche Inputs zum Thema statt. Ziel dieser Beiträge war es, geschlechtersensible Perspektiven in die pädagogische Arbeit der Fachkräfte einzubringen und deren Reflexionsprozesse anzuregen. In der FAG Familienbildung wurde sich mit dem Etat zur Väterarbeit bzw. der stärkeren Einbeziehung von Vätern als Zielgruppe in der Familienbildung auseinandergesetzt. In der FAG Schulsozialarbeit Gymnasien fand ein Fachaustausch zur Arbeit mit Jungen und jungen Männern statt. Dieser wurde auf Wahrnehmungen hin initiiert, dass Jungen zu niedrigschwelligen Einzelberatungen schwerer Zugang finden und diese auch weniger nutzen. Der Fachaustausch diente der Sensibilisierung der Fachkräfte und zum Erfahrungsaustausch von Best practice Beispielen. In der FAG Kinderschutz waren insbesondere folgende Themen von Bedeutung:

- Sensibilisierung für geschlechtsspezifische Risiken und Schutzbedarfe
- Auseinandersetzung mit diskriminierenden Strukturen
- Förderung von Gleichberechtigung, Teilhabe und Empowerment
- Reflexion der eigenen Haltung und der institutionellen Rahmenbedingungen.

Die FAG Trennung/Scheidung/Umgang §§ 17 und 18 SGB VIII ist nahezu paritätisch besetzt. So ist es möglich, im Rahmen der Themen Trennung, Scheidung und Umgang geschlechtergerechte Sichtweisen einzubringen und die Bedürfnisse von Adressat\*innen aufzugreifen, auf diese einzugehen und sie in den

---

<sup>16</sup> <https://padlet.com/agquerschnitt/ag-querschnittsaufgaben-2i2tthvlzz5f79iq>

<sup>17</sup> Die Inhalte und Ergebnisse sind im Jugendinfoservice nachzulesen unter: [https://jugendinfoservice.dresden.de/de/fachkraefteportal/jugendhilfeplanung/FT\\_Bevor-das-Kind-in-den-Brunnen-faellt.php](https://jugendinfoservice.dresden.de/de/fachkraefteportal/jugendhilfeplanung/FT_Bevor-das-Kind-in-den-Brunnen-faellt.php)

Arbeitsprozess der FAG einzubeziehen. Im Zusammenhang mit der Überarbeitung der Trennungsbroschüre „Trennung – (k)ein Thema für uns“ werden z. B. auch geschlechterspezifische Fragen und Themen aufgegriffen und bearbeitet, z. B. auch die Trennung von gleichgeschlechtlichen Paaren, das Thema häusliche Gewalt etc. Darüber hinaus werden vielfältige Unterstützungsangebote, die auch geschlechterspezifisch sein können, in der Broschüre mit aufgelistet. Die FAG Beratungsstellen hat sich mit der Umsetzung von § 3 Abs. 1 Satz 2 des Gesetzes über die Selbstbestimmung in Bezug auf den Geschlechtseintrag beschäftigt, in dem freie und öffentliche Träger der Kinder- und Jugendhilfe einen Beratungsauftrag im Kontext von Erklärungen zur Änderung des Geschlechtseintrages von Minderjährigen und Personen mit Betreuer\*innen haben. Unter anderem ist daraus die Fortbildungsreihe mit dem Gerede e. V. entstanden, welche unter Punkt 3.7 bereits erwähnt wurde.

#### FAG Jungen\* und junge Männer\* und FAG Mädchen\* und junge Frauen\*

Die FAG Jungen\* und junge Männer\* sowie die FAG Mädchen\* und junge Frauen\* sind die jeweils fachspezifische Gremien zum Thema Geschlecht in Dresden. Übergeordnetes Anliegen der beiden FAGs ist es, eine geschlechtergerechte und diversitätssensible Kinder- und Jugendhilfe in Dresden mitzugestalten. Ziele der beiden FAGs sind u.a.

- Wahrnehmung und Aufzeigen aktueller und jugendhilferelevanter geschlechterbezogener Entwicklungen und Tendenzen sowie Empfehlung zur Jugendhilfeplanung
- Sichtbarmachung der unterschiedlichen Lebenslagen und geschlechterbezogenen Bedarfe von jungen Menschen
- Sensibilisierung, Vernetzung und Fachaustausch zu geschlechterreflektierender Arbeit mit und für Multiplikator\*innen
- Stärkung der Gender- und Handlungskompetenz von Fachkräften
- Entwicklung, Koordination und gegenseitige Unterstützung bei gemeinsamen Projekten
- Ressourcenaustausch
- Vernetzung und Kooperation mit anderen Einrichtungen und Diensten

Beide FAGs setzen sich aus verschiedenen Vertretungen unterschiedlicher Einrichtungen und Dienste sowie dem Jugendamt und dem Büro der Gleichstellungsbeauftragten zusammen. Die jeweiligen Treffen der beiden FAGs finden in regelmäßigen Abständen statt. Einmal im Jahr bereiteten die Sprecher\*innen beider FAGs ein gemeinsames Treffen vor und führten dieses durch. Ziel dieser Treffen war die Vernetzung untereinander, der fachliche Austausch zu Genderthemen sowie der Blick auf die unterschiedlichen Geschlechterperspektiven. Aufgrund von Kürzungen und der Schließung der Fachstelle Jungen- und Männerarbeit sowie der Fach- und Koordinierungsstelle für die Arbeit mit Mädchen\* und jungen Frauen\* fand im Jahr 2025 kein gemeinsamer Austausch statt.

Themen der FAG Jungen\* und junge Männer\* in 2024/2025 waren u. a.

- Fachinput der Fachstelle Jungen- und Männerarbeit zur sexuellen Bildung
- Fachinput Gaming
- Diskussionsrunde und Austausch zu antidemokratischen und antifeministischen Tendenzen und Umgang in der Praxis
- Input Sexismus/sexualisierte Gewalt gegen Jungen
- Rückblick zum Fachaustausch Statistik und Geschlecht
- Jungenarbeit als pädagogischer Ansatz gegen Antifeminismus

Themen der FAG Mädchen\* und junge Frauen\* 2024/2025 waren u. a.

- Film zum Ausstieg „Wir waren in der AfD“
- Psychische Gesundheit
- selfcare Arbeit mit Mädchen
- Angst vor den Wahlergebnissen
- Reagieren auf rassistische Äußerungen
- Aktion zum Weltmädchentag in der Altmarktgalerie
- Sensibilisierung KI gestützte Rollenbilder
- KickerinnenCup

- Geschichte der Frauenbewegung in der DDR – Film und Diskussionsrunde „Guten Morgen du Schöne“
- Vorbereitung Planungskonferenz Gender

### 3.9 Planungsprozesse

Die einer Querschnittsaufgabe angemessene Berücksichtigung in allen Planungsprozessen wurde gesichert, indem stets ein Platz für die geschlechterdifferenzierten Fachstellen garantiert wurde, um die entsprechende Fachexpertise einzubringen. Darüber hinaus konnten diese Leistungsfeldübergreifenden Einblicke wiederum für die Ausgestaltung des Angebotsportfolios der Fachstellen genutzt werden. In verschiedenen Planungsberichten finden sich je nach Bedarfslage und Diskussionsgeschehen entsprechende geschlechterreflektierende Maßnahmen. Beispielhaft sei hier auf die Planungsberichte des Stadtraumes 2 (vgl. V0381/20, V2754/24), der Familienbildung (vgl. V2963/24) und zur Interkulturellen Öffnung aller Leistungsfelder und Leistungsarten sowie Integration von Migrant\*innen verwiesen (vgl. V1106/21). Darin wird festgestellt, „dass sich Zugänge insbesondere für Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund sowie aus patriarchal-religiös geprägten Familienstrukturen, schwierig zu gestalten scheinen. Hemmnisse, die es insbesondere mit Blick auf Mädchen und junge Frauen zu konstatieren gibt, gilt es, auch unter Einbeziehung von Fachstellen und Migrant\*innen(selbst)organisationen, zu thematisieren und entsprechende konzeptionelle Rückschlüsse zu ziehen. Zum einen zeigen die bisherigen Erfahrungen, dass gut erreichbare bzw. aufsuchende geschlechtshomogene Angebote die erforderlichen Frei-, Schutz- und Experimentierräume für zugewanderte Mädchen und junge Frauen bieten können. Zum anderen bedarf es der weitergehenden Sensibilisierung in der Fachschaft sowie einer entsprechenden Reflexion fachlicher Haltungen und Konzepte sowie der vorgehaltenen Angebotsstruktur. Die FAG Mädchen\* und junge Frauen\* hat in 2021 gemeinsam mit der FAG junge Migrantinnen und Migranten sowie der Fachstelle Jugendhilfe im Kontext von Migration eine themenspezifische Handlungsempfehlung erarbeitet, die aktuell noch in der AG Querschnittsaufgaben diskutiert wird.“ Diese Handlungsempfehlung hat ebenfalls einen Platzhalter in dem padlet der AG Querschnittsaufgaben und wurde jedoch auf mehrmalige Bitte der AG noch nicht veröffentlicht und Fachkräften zur Nutzung zur Verfügung gestellt.

Mit dem aufwendigen und sich über zwei Jahre erstreckenden Beteiligungsprozess zur Überarbeitung des Planungsrahmens der Kinder- und Jugendhilfe, Teil III – Leistungsfelder und Leistungsarten, erfolgten weitere planerische Auseinandersetzungen im Kontext geschlechterreflektierender Arbeit. Hierbei wurden zwischen September 2023 und Anfang 2025 die Leistungsartenbeschreibungen, welche bereits in der Strukturqualität beschlossen sind (vgl. V2749/18), um Prozess- und Ergebnisqualität erweitert. Anhand einer vorgegebenen Matrix wurden in allen Facharbeitsgruppen die entsprechenden Inhalte, bei denen auch ein Bezug zu den Arbeitsprinzipien, wie beispielsweise die geschlechterreflektierende Arbeit, gegeben ist, diskutiert. Diese umfangreiche Vorlage wird dem Jugendhilfeausschuss Ende 2025 zur Beschlussfassung vorgelegt.

## 4 Planungsverfahren und Beteiligung

Die Verwaltung des Jugendamtes wollte die geschlechterreflektierende Arbeit als übergreifendes Thema im Zuge des Planungsrahmens Teil II dem Jugendhilfeausschuss vorschlagen, um dieses in allen Planungsprozessen fokussiert für die nächsten Jahre entsprechend zu bearbeiten. Mit dem Auftrag der Durchführung einer thematischen Planungskonferenz ist diese Option hinfällig. Dieses Verfahren zeigt das grundsätzliche Dilemma von Querschnittsthemen und -aufgaben. Die rechtliche Einordnung unter Punkt 2.2 bekräftigt, dass die geschlechterreflektierenden Themen übergreifend in allen Planungsprozessen spezifisch berücksichtigt werden sollten und keine exklusive Betrachtung zielführend ist. Das wiederum birgt die Gefahr, dass diese Themen weniger fokussiert bearbeitet werden.

Nach der ersten Sondierung mit interessierten Mitgliedern des Jugendhilfeausschusses am 19. August 2025 (vgl. Punkt 2.1) zur beauftragten Planungskonferenz bildete sich eine verwaltungsinterne Arbeitsgruppe aus drei Sachbearbeiterinnen der Sachgebiete Jugendhilfeplanung und Förderung/Beratung freier Träger des Jugendamtes sowie aus dem Gleichstellungsbüro der Landeshauptstadt Dresden. Diese



übernehmen die inhaltliche Federführung für den Planungsprozess. Neben der Erstellung des Grundlegendokumentes wurde in enger Abstimmung mit Sachgebiets- und Abteilungsleitung sowie der Amtsleitung des Jugendamtes die Struktur der Planungskonferenz sowie die Beteiligungsmöglichkeiten für Träger der freien Jugendhilfe organisiert.

Alle Mitglieder der Dresdner Arbeitsgemeinschaften gem. § 78 SGB VIII wurden am 30. Juli 2025 per Mail aufgefordert, sich zu beteiligen und dem Sachgebiet Jugendhilfeplanung planerisch relevante Fragestellungen, Themen und Ziele mitzuteilen, die zur Vorbereitung der Planungskonferenz genutzt werden können. Bis Ende September 2025 gingen Rückmeldungen von Gremien und/oder Trägern ein: FAG Familienbildung, FAG Mobile Jugendsozialarbeit, Stadtteiltrunde Nord, Väterzentrum Dresden e. V., FAG Abenteuerspielplätze & Jugendfarmen, Netzwerk Fachstellen, FAG Mädchen\* und junge Frauen\* sowie Männernetzwerk Dresden e. V. Diese haben uns einen guten Einblick verschafft, welche Thematiken in dem Kontext für die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in Dresden relevant sind. Die Themenvorschläge wurden gesichtet, geclustert und zur Vorbereitung genutzt. Ebenso flossen in die Vorbereitung die Ideen der Mitglieder des Jugendhilfeausschusses ein sowie die thematisch passenden Zuarbeiten aus der Beteiligungsoption zu den übergreifenden Themen zu Teil II des Planungsrahmens<sup>18</sup>.

Da es insgesamt relativ wenig konkrete planerische Fragestellungen gab und offenkundig ein großes Interesse nach fachlichem Austausch besteht, wird die Planungskonferenz als eine Kombination aus Planungs- und Fachveranstaltung gestaltet. Es wird nach einem mehrere Blickwinkel betrachtenden Input vier Thementische geben. Dabei werden sich drei Thementische mit fachlichen Aspekten unter den Überschriften „Wissen“, „Haltung“ und „Können“ und ein Thementisch mit dem planerischen Aspekt „Lücken in der Jugendhilfelandchaft“ befassen. Für die fachlichen Thementische wird auch jederzeit die Möglichkeit gegeben sein, planerische Bedarfsaussagen und Maßnahmen konkret zu formulieren. Methodisch ist eine Wechseloption vorgesehen, so dass sich jede teilnehmende Person an zwei Tischen einbringen kann. Alle Rückmeldungen einte der Wunsch, beim Teilnehmendenkreis einen Querschnitt aller Leistungsfelder der Dresdner Kinder- und Jugendhilfe abzubilden. Um das zu gewährleisten, wurde die Einladungsstruktur im Delegiertenprinzip über die AG/FAG-Struktur gestaltet. Aufgrund der Kapazitäten und zur Gewährleistung der Arbeitsfähigkeit erhält jede Arbeitsgemeinschaft und jede Facharbeitsgruppe mindestens einen Platz zur Teilnahme an der Planungskonferenz. Ausgenommen sind die Stadtteiltrunden aufgrund ihrer ausschließlich sozialräumlichen Ausrichtung. Je nach Anmeldeverhalten werden im Nachrückprinzip und unter Berücksichtigung der verschiedenen Leistungsfelder weitere Teilnehmende pro Gremium zulassen. Darüber hinaus wird Mitglieder des Jugendhilfeausschusses und relevanten Mitarbeitenden der Landeshauptstadt Dresden die Teilnahme ermöglicht.

Die FAGs Mädchen\* und junge Frauen\* und Jungen\* und junge Männer\* sowie der Gerede e. V. wurden für Kurzinputs zur Planungskonferenz angefragt unter der Fragestellung „Welche Erfahrungen gibt es, die Querschnittsaufgabe geschlechterreflektierende Arbeit in die Breite der Jugendhilfelandchaft in Dresden zu tragen?“ Hier sollte der Fokus auf einer Bestandsaufnahme in der Rückschau liegen und auf den verschiedenen Blickwinkeln und Erfahrungen basieren.

Im Zuge der Vorbereitung der Planungskonferenz „Geschlechterreflektierende Arbeit und Genderkompetenz“ führte die Jugendhilfeplanung der Landeshauptstadt Dresden im Oktober 2025 eine Abfrage unter den in Dresden leistenden freien Trägern der Hilfen zur Erziehung nach SGB VIII durch. Die Ergebnisse wurden bereits unter Punkt 3.7 abgebildet.

---

<sup>18</sup> Im ersten Quartal 2025 erhielten die Dresdner Arbeitsgemeinschaften und Facharbeitsgruppen die Möglichkeit, Vorschläge für neue übergreifende Themen mit kurzer Begründung zu schicken.

Im Folgenden werden die vielfältigen Inhalte der Rückmeldungen über die Gremienstruktur aufgeführt, welche anhand der vier Thementische zur Planungskonferenz sortiert wurden. Darüber hinaus wurden gleichwertig Ideen der Verwaltung des Jugendamtes, eingegangene Begründungen bei der Themenabfrage in den Gremien für die übergreifenden Themen zu Teil II des Planungsrahmens und die fachlichen Positionierungen zum Prozess einer geschlechterreflektierenden Fachstelle eingearbeitet. Ebenso wurden die Inhalte des Arbeitsprinzips „Genderkompetenz und geschlechterreflektierende Arbeit“ aus Teil I des Planungsrahmens thematisch dieser Systematik zugeordnet.

Die Aufzählung beinhaltet alles in ungekürzter Version, um die Vielfalt der eingegangenen Rückmeldungen abzubilden<sup>19</sup>. Es ist ein Mix aus Fragen, Beobachtungen, Erfahrungen, Befürchtungen, Bedarfsaussagen und Maßnahmen. Es wird deutlich, dass die Rückmeldungen umfangreich und komplex sind sowie mitunter wenig fachliche und/oder planerische Relevanz haben. Bestenfalls sind einige Aspekte und Fragen mit den Inhalten dieses Grundlagendokumentes bereits beantwortet.

Arbeitsprinzip Teil I des Planungsrahmens - Genderkompetenz und geschlechterreflektierende Arbeit  
Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe verfügen über **Genderwissen und Wissen zu gesellschaftlichen Normvorstellungen, möglichen Geschlechtsidentitäten und daraus erwachsenden Ungerechtigkeiten**. Die **Reflexion und Dekonstruktion dieser Normvorstellungen** zugunsten einer **diskriminierungsfreien Entwicklung und Entfaltung von Kindern und Jugendlichen gemäß ihren individuellen Bedürfnissen und Vorlieben** sind besonders bedeutsam. Geschlechterreflektierende Arbeit braucht die **qualifizierte und sensible Haltung von Fachkräften**. Sie wird sowohl als **Querschnittsaufgabe im pädagogischen Alltag** als auch in **geschlechterdifferenzierten oder koedukativen Settings** umgesetzt. Ausgehend von der **gleichberechtigten Teilhabe und Teilnahme von Mädchen und jungen Frauen, Jungen und jungen Männern sowie transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen** an den Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe wird prinzipiell in den Angeboten, Einrichtungen und Diensten eine **bedarfsgerechte geschlechterparitätische personelle Besetzung** angestrebt.

### Planungsthementisch

1. Lücken/Defizite in der Jugendhilfelandchaft und bedarfsgerechte abgestimmte Angebotsgestaltung
  - Wen erreichen wir nicht und wen wollen wir erreichen?
  - Analyse der Nutzung bestehender Angebote<sup>20</sup>
    - Welche Angebote werden genutzt und wie?
    - Gibt es Diskrepanzen zwischen den Bedürfnissen, Bedarfen und der tatsächlichen Nutzung?
    - Identifikation von Versorgungslücken: Wie werden die einzelnen Leistungsfelder der Kinder- und Jugendhilfe von Mädchen und jungen Frauen genutzt?
  - statistische Erfassung
    - § 22 PstG weist vier Geschlechtskategorien aus (offen, divers, weiblich, männlich) - wie kann diesem gesetzlichen Anspruch Rechnung werden?
      - ✓ Statistik und Geschlecht
  - es bedarf einer Unterscheidung zwischen Kindern, Kids und Jugendlichen mit dem Blick auf geschlechterreflektierender Arbeit
  - geschlechtergerechte Sprache als Teil der Umsetzung § 9 SGB VIII
    - „Auch Sprache als wichtiges Instrument Sozialer und damit auch geschlechterreflektierender Arbeit gilt es reflexiv zu analysieren und immer wieder zu überprüfen und anzugleichen. Sozialpädagogische Fachkräfte müssen sie als Arbeits- und Reflexionsinstrument verstehen, das die Beziehung zwischen jungen Menschen und ihnen aber auch die

<sup>19</sup> Begrifflichkeiten, wie z. B. Bezeichnungen von Geschlecht werden nicht kongruent verwendet. Die Formulierungen aus den Zuarbeiten blieben weitestgehend unverändert.

<sup>20</sup> Dopplung, auch unter 2. aufgenommen

zwischen dem Selbst und der Umwelt immer wieder herstellt und damit auch definiert.“  
(Empfehlungen, SMS 2022 S. 10)

- Väterarbeit (aufgreifen der Ergebnisse der Planungskonferenz Familienbildung aus 09/2023)
- Raumaneignung und Raumnutzung junger Menschen (vor allem mit Blick auf FLINTA/TIN/queere Jugendliche)<sup>21</sup>
  - Sichtbarkeit und Zugänge für TIN\*
  - z. B. statistische Erfassung
  - Wie geschlechtergerecht sind die derzeit bestehenden Strukturen in der Jugendhilfe?  
Wie wird die Geschlechterperspektive aktuell in bestehenden Angeboten berücksichtigt?  
Gibt es strukturelle Barrieren, die eine gleichwertige Teilhabe von Mädchen und jungen Frauen behindern?
    - ✓ Welche Mechanismen sind bereits integriert, um geschlechtergerechte Strukturen zu fördern bzw. diese geschlechterreflektierend zu verändern?
    - ✓ Gibt es Best Practices, von denen die städtische Planung lernen kann?
    - ✓ These: Jungen werden in der Offenen Arbeit mehr erreicht, weil sie sozialisationsbedingt leichter Raum einnehmen. Mädchen erkämpfen sich Schutz- und Freiräume.
  - Wie können sich queere junge Menschen bzw. TIN/FLINTA-Kids und Jugendliche in öffentlichen Räumen/Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Schule etc. beteiligen?
  - Welche Hindernisse bestehen bzgl. der Aneignung und Nutzung öffentlicher Räume, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, aber auch anderer Räume durch junge Menschen mit unterschiedlichen Geschlechtern?
  - Wie werden Bedürfnisse und Erfordernisse junger Menschen bei der Stadtentwicklung/-planung berücksichtigt/erhoben?
- Entwicklung differenzierter Angebotsformen zur Berücksichtigung kultureller Bedürfnisse (z. B. Mutter+Tochter-Treff)
- **gleichberechtigte Teilhabe und Teilnahme von Mädchen und jungen Frauen, Jungen und jungen Männern sowie transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen**
  - geschlechterreflektierende Auseinandersetzung mit den Auswirkungen rechter Jugendmilieus, gesellschaftlicher Krisen- Zeiten und (struktureller) Sexismen:
    - ✓ Wie beeinflussen gesellschaftliche Entwicklungen und anhaltende Benachteiligungserfahrungen das Leben von Mädchen und jungen Frauen?
    - ✓ Welche Schutz- bzw. Empowerment- Mechanismen müssen entwickelt werden?
  - Themen in Familien: Aufteilung der Arbeit im Haushalt, Kinderbetreuung, Care-Arbeit. Wer macht was?; innerfamiliäre Aufteilung der Elternzeit, Kinderbetreuung und berufliche Weiterbildung ist oft unter den Partnern nicht verhältnismäßig verteilt
- **Querschnittsaufgabe und geschlechterdifferenzierte Settings** – exklusiv vs. inklusiv
  - Gibt es genügend Räume, Angebote und Beteiligungsmöglichkeiten für nicht männlich gelesene junge Menschen?
  - Benötigt Parteilichkeit für die Zielgruppe immer nur den Blick auf das jeweilige Geschlecht oder ist ein Gesamtblick auf Geschlecht erforderlich? (vgl. Prozess eine Fachstelle vs. 3 Fachstellen)
  - Berücksichtigung der unterschiedliche Geschlechtergruppen: Mädchenarbeit, Jungenarbeit, trans-inter-nichtbinäre Personen
- Sozialraumorientierung unter Geschlechter-Perspektive: Wie können die bestehenden Angebote besser auf die Lebenswelten von Mädchen und jungen Frauen im Stadtraum ausgerichtet werden?
- es bräuchte niedrigschwellige Beratungsstellen für Eltern mit Kindern, die auf der Suche nach ihrer Geschlechterrolle sind
- eine Beratungsstelle für queere Kinder und Jugendliche sowie deren An-und Zugehörige - die Bedarfe können hier schon seit langem nicht mehr durch die Fachstelle LSBTIQ(\*) abgedeckt werden

---

<sup>21</sup> ebd.

- (alternative) Transitionswege für TIN\* und ihre Begleitung durch Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe (Unterstützung bei Identitätsfindung)
- kostenfreie Hygieneartikel und Verhütungsmittel in den Einrichtungen
- Angebote zur Selbstwertstärkung und Gesundheitsförderung im Kontext psychischer Gesundheit (präventive statt reaktive Angebote)
- präventive statt reaktive Angebote, geschlechterreflektierende Arbeit im präventiven Bereich ist wichtig, um spätere Kosten zu reduzieren → Wie vermittelt man das Politik?
- Schutzräume/-orte
  - Inobhutnahme nach Geschlecht, TIN\*
  - es braucht sicheren Wohnraum für TIN-Kinder und Jugendliche in Dresden - Jugendwohngruppen können nur selten die besonderen Bedürfnisse und Schutzräume queerer Kinder und Jugendlicher bieten
  - besondere Schutzräume für TIN Kinder- und Jugendliche (Äquivalent zu Mädchenzuflucht)
  - Jungenzuflucht bzw. geschlechterbezogene Inobhutnahme
  - genderneutrale Waschräume, Toiletten in allen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe
- Unterstützungsstrukturen für Fachkräfte
  - **bedarfsgerechte geschlechterparitätische personelle Besetzung**
  - Was braucht es konkret an Handlungswerkzeugen/-wissen in den jeweiligen Leistungsarten (konkret praktisch/was gibt es bereits/best Practice)?
  - Fachberatungsstrukturen
  - es braucht Fachkräfte/ Fachstellen, die Weiterbildungen anbieten und zur Konzeptionsberatung zur Verfügung stehen - gerade auch, um die Konzepte/ Angebote dahin zu entwickeln, auch Geschlechterdiversität, Herausforderungen durch kulturelle und religiöse Durchmischung mit aufzunehmen
  - Bereitstellung fachlicher Expertise durch spezialisierte Fachstellen (Schulungen, Beratungen für Fachkräfte, Ansprechstruktur für Nutzer\*innen)
  - es braucht eine Fachstelle Mädchenarbeit sowie eine Fachstelle Jungenarbeit, um geschlechterspezifische Themen und Angebote für geschlechtersensibles Arbeiten in der Kinder- und Jugendhilfe in Dresden zu gewährleisten
  - es braucht eine Fachstelle LSBTIQ(\*) mit ihrem Fokus auf Multiplikator\*innen und Gruppenangeboten
  - geschlechtsspezifische Beratungs- und Fachstellen sind sehr wichtig
- Strategien zur Verstetigung der Geschlechterreflexion/ Genderqualifizierung im Jugendhilfesystem:
  - Welche langfristigen Ansätze müssen entwickelt werden, damit die Geschlechterreflexion/ Genderkompetenz dauerhaft Teil der Dresdner Kinder- und Jugendhilfeplanung wird?
  - Integration einer intersektionalen Geschlechterperspektive in die Jugendhilfeplanung: Wie kann die Geschlechterperspektive als Querschnittsthema in die gesamte städtische Kinder- und Jugendhilfeplanung integriert werden?
- Führungs- und Planungsebenen setzen die Umsetzung der Querschnittsaufgabe voraus, aber es wird nicht ausreichend monitort und evaluiert
- Ressourcen
  - Wie sieht eine zukunftsfähige Qualitätssicherung für geschlechterreflektierende Arbeit aus?
  - Welche finanziellen, strukturellen und personellen Ressourcen werden benötigt, um geschlechtergerechte Angebote auf lange Sicht zu sichern?
  - Kürzungen gerade dieser Fachstellen → Sorge, dass das Thema dezentralisiert (auf die einzelnen Projekte verlagert) wird, wodurch Ressourcen gebunden werden (es wird nicht in Frage gestellt, dass es sich um eine mitzudenkende Querschnittsaufgabe ist);

- Wer soll im Rahmen der Planungskonferenz mit welchen Ressourcen Aufträge übernehmen und langfristig verfolgen? (Wir beziehen in unserer Arbeit bestmöglich geschlechterreflektierende Perspektiven ein. Haben aber nicht die Ressourcen sowie die strukturellen Voraussetzungen, um längerfristige Arbeitsaufträge zu übernehmen - und sind deshalb in Sorge, dass diese Planungskonferenz ihre Ziele verfehlt)
- es braucht zeitliche Ressourcen für geschlechtshomogene Angebote sowie Zeit und Geld für Reflexion und Weiterbildung
- Wer treibt thematische Inhalte voran, wenn die Einrichtungen diesbezüglich Priorität, zeitliche Ressourcen und die Vernetzungsarbeit der Fachstellen fehlen?

## Fach-Thementische

### 2. Wissen

- Genderwissen und Wissen zu gesellschaftlichen Normvorstellungen, mögliche Geschlechtsidentitäten und daraus erwachsende Ungerechtigkeiten
- aktuelle Studien z. B. zu Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, Mediennutzung, Gefahr Cybermobbing/grooming (Auswirkungen Mädchen/Jungen\*)
- Evaluation des Umsetzungsstandes der Fachempfehlungen zum Querschnittsthema: Wie weit ist die Umsetzung der empfohlenen Maßnahmen aus den Sächsischen Fachempfehlungen zur geschlechterreflektierenden Arbeit mit jungen Menschen im Rahmen des SGB VIII und welche Anpassungen sind erforderlich?
- Analyse der Nutzung bestehender Angebote<sup>22</sup>
  - Welche Angebote werden genutzt und wie?
  - Gibt es Diskrepanzen zwischen den Bedürfnissen, Bedarfen und der tatsächlichen Nutzung?
  - Identifikation von Versorgungslücken: Wie werden die einzelnen Leistungsfelder der Kinder- und Jugendhilfe von Mädchen und jungen Frauen genutzt?
- Auswirkungen des Wegfalls der Fachstellen für Jungen- und Mädchenarbeit: Wie wirken sich die wegfallenden Fachstellen auf die Angebote und die Qualität der geschlechterreflektierenden Arbeit aus?
- Raumaneignung und Raumnutzung junger Menschen (vor allem mit Blick auf FLINTA/TIN/queere Jugendliche)<sup>23</sup>
  - Sichtbarkeit und Zugänge für TIN\*
  - z. B. statistische Erfassung
  - Wie geschlechtergerecht sind die derzeit bestehenden Strukturen in der Jugendhilfe? Wie wird die Geschlechterperspektive aktuell in bestehenden Angeboten berücksichtigt? Gibt es strukturelle Barrieren, die eine gleichwertige Teilhabe von Mädchen und jungen Frauen behindern?
    - ✓ Welche Mechanismen sind bereits integriert, um geschlechtergerechte Strukturen zu fördern bzw. diese geschlechterreflektierend zu verändern?
    - ✓ Gibt es Best Practices, von denen die städtische Planung lernen kann?
    - ✓ These: Jungen werden in der Offenen Arbeit mehr erreicht, weil sie sozialisationsbedingt leichter Raum einnehmen. Mädchen erkämpfen sich Schutz- und Freiräume.
  - Wie können sich queere junge Menschen bzw. TIN/FLINTA-Kids und Jugendliche in öffentlichen Räumen/Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Schule etc. beteiligen?
  - Welche Hindernisse bestehen bzgl. der Aneignung und Nutzung öffentlicher Räume, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, aber auch anderer Räume durch junge Menschen mit unterschiedlichen Geschlechtern?
  - Wie werden Bedürfnisse und Erfordernisse junger Menschen bei der Stadtentwicklung/-planung berücksichtigt/erhoben?
- individuelle Bedürfnisse und Vorlieben

<sup>22</sup> Dopplung, auch unter 1. aufgenommen

<sup>23</sup> ebd.

- Welche Bedarfe und Lebenslagen können für Mädchen und junge Frauen in der Stadt beschrieben werden?
  - ✓ Wie werden Mädchen und junge Frauen von Angeboten der Dresdner Kinder- und Jugendhilfe erreicht? Welche Zugänge und welche Barrieren tragen zum Gelingen bei oder verhindern dies? Welche konkreten Bedarfe bestehen hinsichtlich sozialer, psychischer und physischer Unterstützung? Welche geschlechterspezifischen Bedürfnisse und Bedarfe beschreiben Fachkräfte in den Leistungsarten der Dresdner Kinder- und Jugendhilfe?
- Erhebung geschlechtsspezifischer Bedarfe und Lebenslagen: Durchführung von Umfragen und Interviews mit Mädchen und jungen Frauen, um ihre spezifischen Bedürfnisse in der Jugendhilfe zu identifizieren
- Bedarfserhebung in Bezug auf Zugänge junger Menschen zu Möglichkeiten politischer Mitbestimmung, gesellschaftlicher Teilhabe bzw. auch zur Kinder- und Jugendhilfe/-arbeit wäre sinnvoll (gern in einem größeren Stil, z. B. als Forschungsprojekt im Rahmen des Master-Forschungsmoduls an der ehs; gern auch ein mit einem quantitativen und qualitativen Forschungszugang)
- psychische Gesundheit junger Menschen
  - Studien und Erfahrungsberichte zeigen, dass gerade junge Mädchen\* (besonders vulnerabel die mit niedrigem sozialen Status) überproportional mit komplexen Belastungen konfrontiert sind und daraus folgend psychische Belastungsreaktionen entwickeln; Anstieg von Depressionserkrankungen sowie Angst- und Essstörungen; Beratungs- und Fortbildungsanfragen zu Themenkomplexen (Auto)aggressives Verhalten & Selbstverletzungen bei Mädchen und Umgang mit stark psychisch belasteten Mädchen sind stark angestiegen
  - 61 bis 75 Prozent der 13- bis 24-jährigen trans\* und nicht-binären Jugendlichen leiden an Depressionen (14 bis 23 Prozent davon haben bereits Suizidversuch hinter sich)
- Zunahme der Namensgebung der Vornamen welche nicht geschlechtsspezifisch zuzuordnen ist. Welche Auswirkungen könnte das haben?

### 3. Können

- diskriminierungsfreie Entwicklung und Entfaltung von Kindern und Jugendlichen
- Reflexion und Dekonstruktion dieser Normvorstellungen
  - Normalisierung alternativer Männlichkeitsbilder
- Wo erfolgt konkret Benachteiligung (geschlechterdifferenziert) – Analyse von Diskriminierungen? Wo kann man im Umkehrschluss pädagogisch ansetzen?
  - Mädchen sind in der Jugendhilfe quantitativ und qualitativ benachteiligt – sie müssen oft hohe Selbstinitiative und Selbstreflexion zeigen, um Unterstützung zu erhalten
  - Körper von Mädchen sind sowohl Ausdrucksmittel als auch Objekt gesellschaftlicher Bewertung, was häufig zu Selbstentfremdung führt
  - geschlechterstereotype Rollenanforderungen, Verhaltenserwartungen und Bedürfnisschreibungen
- Rollenbilder, Abgrenzung zu den eigenen Eltern, Vorstellungen und alte Modelle der Großeltern führen oft zu Konflikten innerhalb der Familien
- Migration ODER Intersektionalität und Geschlecht
  - bestehende Ungleich(be)handlungen der Geschlechter
    - ✓ ungleiche Zugangsmöglichkeiten zu politischer, gesellschaftlicher und sozialer Teilhabe
    - ✓ materielle Ressourcen
  - patriarchal geprägter Habitus
    - ✓ Macht/Gewalt
    - ✓ auffälliges sexualisiertes Verhalten von Jungs (Sprache, Pornokonsum u.ä.) – pädagogische Ansätze i.V.m. Jugendschutz
    - ✓ Empowerment in der Jugendarbeit ist sehr anders als bei Mädchen und TIN\*: Reflexionsarbeit wird zunächst als Gefahr wahrgenommen, etwas weggenommen

- zu kriegen → die Einsicht, dass gesellschaftliche Männlichkeits-Privilegien oft einen hohen Preis haben (durch Wettbewerb, Risikobereitschaft höhere Krankheit- und geringere Lebenserwartung) und die Sicht auf individuelle Männlichkeitserwartungen setzen Jungen unter einen hohen Druck
- Erreichbarkeit von Mädchen aus patriarchal geprägten Familienstrukturen
- Religion
- Radikalisierung, Antifeminismus und Rollenbilder
  - ✓ Erstarken negativer traditioneller Rollenbilder im Zusammenhang mit Rechtsextremismus
  - ✓ Gefahr von Ausschluss und Gewalt gegenüber marginalisierten Gruppen
  - ✓ rechte Gruppen fördern oft patriarchalische Werte → eingeschränkte Selbstbestimmung bis zur Isolation junger Frauen → erhöhte psychische Belastungen
  - ✓ Verschärfung von antidemokratischen Tendenzen, Zunahme gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sowie antifeministischer Gesellschaftsverhältnisse verstärken diese Dynamik
  - ✓ stärkere politische Bildungsarbeit nötig
- Menschen mit nicht-heterosexueller Orientierung werden häufig als strukturell-abweichend von der gesellschaftlichen Norm betrachtet, was zu struktureller Benachteiligung und sozialer Abwertung führt
- Geschlechterreflektierende Arbeit im medienpädagogischen Kontext
  - Stereotype und Repräsentationen in Medieninhalten:
    - ✓ Kritisch hinterfragen, wie Geschlechterrollen in Games, Filmen, Serien, Social Media dargestellt werden (z. B. hypersexualisierte Frauenfiguren, „starke“ Männer ohne Gefühle).
    - ✓ Auf Intersektionalität achten: Wer kommt überhaupt vor? Wer bleibt unsichtbar (z. B. queere, trans\*, nicht-binäre Personen, Menschen mit Behinderungen, People of Color)?
    - ✓ Medienpädagogische Projekte sollten Jugendliche dazu befähigen, Darstellungen zu dekonstruieren und eigene, vielfältigere Bilder zu schaffen.
  - Hass im Netz und Antifeminismus:
    - ✓ Antifeministische Narrative online erkennen und einordnen: z. B. Angriffe gegen Gleichstellung, Anti-Gender-Propaganda, Misogynie in „Incel“-Communities
    - ✓ Pädagogische Arbeit braucht Strategien im Umgang mit Hatespeech, Trolling und Shitstorms
    - ✓ nicht nur Schutzstrategien (Blocken, Melden), sondern auch Empowerment: Wie kann man (digitale) Solidarität organisieren?
    - ✓ Kritischer Blick: Welche Plattform(strukturen) fördern Hass? (Algorithmische Verstärkung von polarisierenden Inhalten, unzureichende Moderation)
  - Digitale Praktiken von Jugendlichen:
    - ✓ Geschlechterreflektierend fragen: Wer nutzt welche Plattformen und wie?
    - ✓ Gaming: oft männlich dominiert, mit Ausschlussmechanismen gegen Mädchen und queere Personen.
    - ✓ Instagram/TikTok: starker Druck durch Schönheitsideale, sexualisierte Darstellung
    - ✓ Auf geschlechtsspezifische Risiken achten: Mädchen und FLINTA\* erleben häufiger sexualisierte Belästigung, Jungs geraten eher in Kontakt mit toxischer Männlichkeits-Propaganda
  - Sprache, Sichtbarkeit und Selbstrepräsentation:
    - ✓ Sensibilität für gendergerechte (gendersensible) Sprache in Medienprojekten.
    - ✓ Räume schaffen, in denen Jugendliche ihre Identität jenseits binärer Geschlechterbilder ausdrücken können
    - ✓ Kritisch prüfen: Werden in Projekten unbewusst klassische Rollenbilder verstärkt (z. B. Mädchen filmen, Jungs schneiden)?
  - Strukturelle Ebene und Machtverhältnisse:



- ✓ Medienpädagogik sollte nicht nur bei Individuen ansetzen, sondern auch digitale Machtstrukturen beleuchten
- ✓ Wer besitzt Plattformen? (z.B.: Meta)
- ✓ Welche Inhalte werden algorithmisch verstärkt oder unsichtbar gemacht?
- ✓ Wie wirken sich patriarchale und kapitalistische Logiken auf Medienkultur aus?
- ✓ Digitale Gewalt als gesellschaftliches Machtinstrument ernst nehmen, nicht nur als „individuelles Problem“!
- Empowerment und Handlungsfähigkeit:
  - ✓ Jugendlichen (insbesondere marginalisierten Gruppen) Räume geben, eigene Medienprodukte zu gestalten und Gegenentwürfe sichtbar zu machen (Praktische Medienarbeit)
  - ✓ Medienkritik, Mediengestaltung und Medienethik zusammendenken, um nicht nur Konsum, sondern auch aktive Teilhabe zu fördern
  - ✓ Kritischer Blick: Empowerment darf nicht bei „Selbstschutz“ stehenbleiben, sondern muss auch auf Veränderung struktureller Bedingungen abzielen (sichere digitale Räume und Awareness schaffen)

#### 4. Haltung

##### ■ qualifiziert

- Qualifizierungsbedarfe
  - ✓ Bedarfsanalyse zur Genderkompetenz in verschiedenen Leistungsarten bzw. Arbeitsfeldern: Welche Qualifizierungsbedarfe bestehen bei Fachkräften im Hinblick auf Geschlechterreflexion bzw. Genderkompetenz? Welche Fachkräfte in welchen Bereichen benötigen eine gezielte Weiterbildung in Genderfragen (z. B. Schulsozialarbeit, HzE, OKJA)?
  - ✓ Bedarfserhebung zur Profilierung der Multiplikator\*innenarbeit: Wie können Fachkräfte als Multiplikator\*innen in ihrer Arbeit geschlechterreflektierende Perspektiven einbringen?
  - ✓ Inwiefern sind Fachkräfte bereits in der Lage, auf geschlechterspezifische Bedürfnisse einzugehen und geschlechterreflektierend zu arbeiten?
  - ✓ Wie kann die Perspektive Geschlechterreflexion bzw. Genderkompetenz langfristig in den Arbeitsalltag integriert werden?
  - ✓ um geschlechterreflektiert arbeiten zu können, braucht es auch kulturelles Hintergrundwissen (es besteht z.B. keine Chancengleichheit für Mädchen im Hinblick auf Freizeit und Bildung vor dem Hintergrund familiärer kultureller Prägung)
  - ✓ Weiterentwicklung der Fachkräftequalifizierung: Wie können Fachkräfte noch besser auf die spezifischen Bedarfe von Mädchen und jungen Frauen vorbereitet werden?
- fehlende Fachstandards
- fehlende Kenntnis zu Handlungsempfehlungen
- Selbstreflexion der Fachkräfte über die eigene Expertise im Feld gendersensibles Arbeiten: Wie schließen wir selbstkritisch Wissenslücken?
- Wie sollen sich Fachkräfte dem Thema ohne Anleitung von Fachstellen widmen?
- Wie kann das Thema Gendersensibilität schon in der Ausbildung von Fachkräften einfließen?

##### ■ Netzwerkarbeit als Gelingensfaktor vs. Ressourcen vor Ort

- Es wird eine geringe Beteiligung männlicher Fachkräfte an z.B. Fach AG und Weiterbildungen zu Themen wie Gleichberechtigung, Feminismus, Jungenarbeit und Gendersensibilität wahrgenommen. Wie kann die Teilnahme gestärkt/verstärkt werden?
- Wie kann Netzwerkarbeit passieren und Wissenstransfer gelingend umgesetzt werden?

##### ■ sensibel

- um sich zu Geschlechteridentitäten zu öffnen, braucht es Raum, Vertrauen und Kontinuität (Personal)



- Entwicklung einer reflektierten Haltung bei allen Fachkräften, die das Hinterfragen verinnerlichter stereotyper und heteronormativer Geschlechtervorstellungen sowie die Reflexion der Bedeutung des eigenen Geschlechts für die pädagogische Arbeit beinhaltet; Ausländerrat: stigmatisierende Zuschreibungen bei Fachkräften erkennbar
- Prüfung, Reflexion und Weiterentwicklung der Einrichtungen und Dienste auf Geschlechtergerechtigkeit
- Wie wird das Thema Geschlechterreflexion/ Genderkompetenz bei Fachkräften systematisch und nachhaltig verankert?
- Sensibilisierung für Intersektionen (bspw. Zusammenwirken von Geschlecht, Migrationserfahrung, Rassismus)
- unvoreingenommene Unterstützung junger Menschen bei der Findung ihrer Geschlechtsidentität
- Gewährleistung eines aktiven und präventiven Diskriminierungsschutzes insbesondere für vulnerable Nutzer\*innengruppen (z. B. TIN-Kinder- und Jugendliche)

## 6 Bedarfsaussagen und Maßnahmen

Die folgenden Bedarfsaussagen und Maßnahmen sind als Vorschläge zu verstehen, die auf der Planungskonferenz aufgegriffen und weiterbearbeitet sowie ergänzt und verändert werden können. Diese Vorschläge sind eine unabgestimmte und unvollständige Sammlung von Ideen und als Diskussionsgrundlage für die Planungskonferenz zu verstehen.

**Wirkungsziel: Adressat\*innen sind gemeinschaftsfähig und in der Lage, gesellschaftlich und soziale Mitverantwortung zu übernehmen.**

Maßnahme	Verantwortlich	Termin
<b>1. Bedarfsaussage:</b> Adressat*innen benötigen sowohl geschlechtshomogene als auch geschlechtsgemischte Angebote, die unterschiedliche Bedürfnisse und Entwicklungsphasen berücksichtigen.		
1.1 geschlechterspezifische Angebotsgestaltung nach Bedarf, z. B. <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ einzelne Treffzeiten oder Aktivitäten und Workshops nur für bestimmte Geschlechter anbieten (z. B. Selbstbehauptungskurse, spezifische Sport- oder Kreativangebote)</li> <li>▪ Räume schaffen, die unterschiedliche Aktivitäten unterstützen (Rückzugsräume, Gruppenräume für geschlechtshomogene Angebote, offene Räume für gemischte Gruppen)</li> </ul>		
1.2 geschlechtergemischte Angebotsgestaltung nach Bedarf, z. B. <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Projekte, bei denen verschiedene Perspektiven berücksichtigt und Perspektivwechsel angeregt werden (z. B. Teamprojekte, Gruppenfahrten, gemeinsame Sport- oder Kulturangebote)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ mit</li> <li>▪</li> </ul>	
1.3 Vernetzung zwischen Trägern, um gem. § 78 SGB VIII die geplanten Maßnahmen aufeinander abzustimmen, sich gegenseitig zu ergänzen und in den Lebens- und Wohnbereichen von jungen Menschen und Familien ihren Bedürfnissen, Wünschen und Interessen entsprechend zusammenwirken	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Träger Kinder- und Jugendhilfe</li> <li>mit</li> <li>▪ Arbeitsgemeinschaften</li> <li>▪ Facharbeitsgruppen</li> </ul>	
<b>2. Bedarfsaussage:</b> Adressat*innen benötigen Fachkräfte mit Genderkompetenz, die sensibel auf geschlechtliche Vielfalt eingehen, stereotype Rollenbilder reflektieren und diskriminierungsfrei arbeiten. Dies erfordert zugleich eine intersektionale Kompetenz, die Mehrfachzugehörigkeiten wie Migration, soziale Lage oder gesundheitliche Einschränkungen in den Blick nimmt.		
2.1 Einrichtung einer Fachstelle Geschlecht oder Ansprechperson zur Beratung und Vernetzung der Einrichtungen und Dienste sowie Träger der Kinder- und Jugendhilfe	<ul style="list-style-type: none"> <li>mit</li> <li>▪</li> </ul>	
2.2 Installierung einer Facharbeitsgruppe Geschlecht	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪</li> </ul>	

Maßnahme	Verantwortlich	Termin
2.3 Intersektionale Perspektive als fachlicher Standard - Mehrfachzugehörigkeiten und Benachteiligungen (z. B. Geschlecht, Herkunft, soziale Lage, Behinderung, sexuelle Orientierung) sind in der pädagogischen Arbeit immer zu berücksichtigen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Träger sowie Einrichtungen und Dienste der Kinder- und Jugendhilfe</li> </ul>	
2.4 Einbindung von Gender- und Diversitätsaspekten in Qualitätsdialoge	<ul style="list-style-type: none"> <li>Jugendamt</li> </ul>	
2.5 Nutzung von Fortbildungen und Festlegung von verantwortlichen Personen im Team, um eigene Rollen zu reflektieren (z. B. zu den Themen Kinderschutz, Diskriminierung, sexualisierte Gewalt und interkulturelle Sensibilität)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe</li> </ul>	
2.6 kontinuierliche Weiterbildung zur geschlechterreflektierten Arbeit mit Eltern und Familien, um stereotype Zuschreibungen zu vermeiden und gendersensible Unterstützungsprozesse zu gestalten	<ul style="list-style-type: none"> <li>Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe</li> </ul>	

**Wirkungsziel: Adressat\*innen gestalten ihr Leben eigenverantwortlich und selbstbestimmt als individuell entwickelte Persönlichkeiten.**

Maßnahme	Verantwortlich	Termin
<b>3. Bedarfsaussage:</b> Adressat*innen benötigen geschlechtergerechte Zugänge zu allen Angeboten der Jugendhilfe sowie Strukturen, Sprache und Haltungen, die ihre geschlechtliche Identität sichtbar machen und anerkennen. Dabei sind auch unterschiedliche Voraussetzungen durch Migrationserfahrungen, sprachliche Barrieren oder gesundheitliche Einschränkungen zu berücksichtigen, um gleichberechtigte Teilhabe sicherzustellen.		
3.1 verpflichtende und vergleichbare geschlechterdifferenzierte Statistikführung in allen Leistungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe in Dresden. <ul style="list-style-type: none"> <li>bei Fremdzuschreibungen werden die Kategorien männlich, weiblich, TIN* verwendet</li> <li>bei Selbsteinschätzungen werden die Kategorien männlich, weiblich, TIN* und ohne Angabe<sup>24</sup> verwendet</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>mit</li> </ul>	
3.2 jährliche Zusammenfassung der qualitativen und quantitativen Aussagen/Angaben in den Statistiktools und Sachberichten zum Thema Gender/Geschlecht und Bereitstellung für die EuD und AG-Struktur	<ul style="list-style-type: none"> <li>Jugendamt, Sachgebiet Förderung/Beratung freier Träger</li> </ul>	
3.3 Beteiligungs- und Mitwirkungsprozesse müssen geschlechtergerecht gestaltet werden, damit alle Jugendlichen gleiche Einflussmöglichkeiten auf gemeinschaftliche Entscheidungen haben	<ul style="list-style-type: none"> <li>Einrichtungen und Dienste der Kinder- und Jugendhilfe</li> </ul>	

<sup>24</sup> Laut Bundesstatistik ist „ohne Angabe“ nur nach entsprechendem Eintrag im Geburtenregister zu verwenden und damit keine Antwortoption, um in der Erhebung keine Auskunft zum Geschlecht zu geben.

Maßnahme	Verantwortlich	Termin
3.4 Überprüfung und Anpassung bestehender Angebote und Materialien auf geschlechtergerechte Zugänglichkeit und Wirksamkeit (z. B. Statistiktool, Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit)	▪ Einrichtungen und Dienste der Kinder- und Jugendhilfe	
<b>4. Bedarfsaussage:</b> Adressat*innen benötigen sichere und vertrauliche Räume sowie wirksame Schutzkonzepte, die geschlechtsspezifische Themen und Risiken berücksichtigen und Diskriminierung oder Gewalt vorbeugen. Dies schließt auch besondere Schutzbedarfe von jungen Menschen mit Migrationshintergrund oder gesundheitlichen Beeinträchtigungen ein, die häufig mehrfachen Benachteiligungen ausgesetzt sind.		
4.1 Erstellung und Implementierung eines geschlechtergerechten Schutzkonzeptes in allen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe ▪ Awareness-Konzept <sup>25</sup>	▪ Einrichtungen und Dienste der Kinder- und Jugendhilfe	
4.2 Schutzräume für....		
4.3 Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Familien sind fit für... ▪ Beratung zu Themen im Kontext des Selbstbestimmungsgesetzes		
4.4 Feedback der Adressat*innen regelmäßig einholen, um Maßnahmen anzupassen und Sicherheitsbedürfnisse kontinuierlich zu gewährleisten	▪ Einrichtungen und Dienste der Kinder- und Jugendhilfe	
4.5 Einrichtung sicherer, geschützter Räume in Einrichtungen der Jugendhilfe (z. B. Rückzugsräume, geschlechtssensible Gruppenräume)	▪ Einrichtungen und Dienste der Kinder- und Jugendhilfe	
4.6 Aufbau einer Vertrauens- und Beschwerdestruktur, die niedrigschwellig, anonym und mehrsprachig zugänglich ist	▪ Einrichtungen und Dienste der Kinder- und Jugendhilfe	
4.7 Sensibilisierungskampagnen gegen Diskriminierung und Gewalt in Jugendhilfeeinrichtungen	▪ Landeshauptstadt Dresden, Büro der Gleichstellungsbeauftragten	

**Wirkungsziel: Adressat\*innen und Adressaten sorgen für das Wohl ihrer Kinder, indem sie ihre Pflege-, Versorgungs- und Erziehungsaufgaben verantwortungsvoll ausüben.**

Maßnahme	Verantwortlich	Termin
<b>5. Bedarfsaussage: Adressat*innen sollen in ihrer gemeinsamen Verantwortung für das Kindeswohl gestärkt werden. Maßnahmen sollen traditionelle Rollenverteilungen reflektieren und partnerschaftliche Aufgabenverteilung in Pflege, Versorgung und Erziehung fördern.</b>		

<sup>25</sup> Ein Awareness-Konzept ist eine Strategie, die darauf abzielt, diskriminierendes oder grenzüberschreitendes Verhalten zu erkennen, zu verhindern und darauf zu reagieren, um einen sicheren und respektvollen Raum zu schaffen. Es basiert auf dem Bewusstsein (englisch: awareness) für Diskriminierung und der Sensibilität im Umgang miteinander. Wesentliche Bestandteile sind die Schaffung von sicheren Räumen (Safer Spaces), die Bereitstellung von Ansprechpartner\*innen (Awareness-Teams) und die Etablierung eines Verhaltenskodex, der die individuelle Selbstbestimmung und die Solidarität mit Betroffenen in den Vordergrund stellt.

Maßnahme	Verantwortlich	Termin
5.1 Eltern benötigen Unterstützung, um stereotype Geschlechterbilder in der Erziehung ihrer Kinder zu reflektieren und die Entwicklung von Selbstbestimmung, Gleichberechtigung und Vielfalt zu fördern	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einrichtungen und Dienste der Kinder- und Jugendhilfe</li> </ul>	

## 7 Literaturverzeichnis

- Lenz, Karl; Schlinzig, Tino; Blaich, Ingo; Pelz, Robert; Stürmer, Elisabeth (2021): Kinder und Jugendliche in Dresden. 4. Dresdner Kinder- und Jugendstudie
- Landesarbeitsgemeinschaften Mädchen\* und junge Frauen\* in Sachsen e. V., Jungen- und Männerarbeit Sachsen e. V., Queeres Netzwerk Sachsen e. V. (2024): Stellungnahme gegen die Zusammenlegung der Fachstelle für Jungen- und Männerarbeit im Männernetzwerk Dresden e. V. und der Fach- und Koordinierungsstelle für die Arbeit mit Mädchen\* und jungen Frauen\* sowie die Überlegung der Zusammenlegung mit der Fachstelle LSBTIQ\* Jugendliche, junge Erwachsene und Regenbogenfamilien.
- Landesarbeitsgemeinschaften Mädchen\* und junge Frauen\* in Sachsen e. V., Jungen- und Männerarbeit Sachsen e. V., Queeres Netzwerk Sachsen e. V. (2020): Fachexpertise zur geschlechterreflektierenden Arbeit mit jungen Menschen im Rahmen des SGB VIII.
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (SMS), Landesjugendamt, Geschäftsstelle des Landesjugendhilfeausschusses (2022): Empfehlung zur geschlechterreflektierenden Arbeit mit jungen Menschen im Rahmen des SGB VIII.
- Frauen für Frauen e. V., Gerede e. V., Männernetzwerk Dresden e. V., Verbund Sozialpädagogischer Projekte. e.V. (2024): Fachliche Positionierung zum Vorschlag des Jugendamtes: "Zusammenlegung der Fach- und Koordinierungsstelle für die Arbeit mit Mädchen\* und jungen Frauen\* (VSP e.V. und Frauen für Frauen e.V.), der Fachstelle LSBTI\* (Gerede e.V.) und der Fachstelle für Jungen- und Männerarbeit (Männernetzwerk Dresden e. V.)".
- Wallner, Claudia (2024): Einschätzung zur möglichen Zusammenlegung der Fachstellen
- Zweiter Dresdner Gleichstellungs-Aktionsplan der Landeshauptstadt Dresden zur Umsetzung der Europäischen Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene (2021 bis 2026), Beschluss SR/048/2023 vom 23.03.2023

## 8 Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: Freie Zeit pro Tag nach Geschlecht; Quelle: Jugendstudie, n=861, in Prozent .....	7
Tabelle 2: Nutzungen nach Leistungsarten; Quelle: Statistiktools, eigene Darstellung .....	15
Tabelle 3: Anzahl der laufenden Hilfen nach Hilfeart und Geschlecht; Quelle: eigene Darstellung .....	25
Tabelle 4: Bewertung der Kindeswohlgefährdung; Quelle: eigene Darstellung .....	26
Tabelle 5: Arten der Kindeswohlgefährdungen; Quelle: eigene Darstellung .....	27
Abbildung 1: Gesundheitliche Beschwerden und Stresssymptome nach Geschlecht 2021; Quelle: Jugendstudie.....	6
Abbildung 2: Alkoholkonsum nach Geschlecht; Quelle: Jugendstudie .....	6
Abbildung 3: Gewalt und Geschlecht – Opfererfahrungen; Quelle: Kinder- und Jugendstudie .....	7
Abbildung 4: Zufriedenheit mit dem Freiraum nach Geschlecht 2021; Quelle: Kinderstudie .....	8
Abbildung 5: Partizipation und Partizipationsinteresse nach Geschlecht; Quelle: Jugendstudie .....	8
Abbildung 6: Belästigungsarten; Quelle: Büro der Gleichstellungsbeauftragten, eigene Darstellung.....	12
Abbildung 7: Nutzungen nach Leistungsarten; Quelle: Statistiktools, eigene Darstellung.....	15
Abbildung 8: Personaleinsatz nach Leistungsarten; Quelle: Sachberichte, eigene Darstellung .....	16
Abbildung 9: Alter zu Hilfebeginn nach Geschlecht; Quelle: eigene Darstellung .....	24
Abbildung 10: Alter zum Ende der Gefährdungsbeurteilung; Quelle: eigene Darstellung.....	26

Fachstelle für die Arbeit mit Mädchen\* und jungen Frauen\* bis 31.03.2025 Träger: Frauen für Frauen e.V. / Verbund Sozialpädagogischer Projekte e.V.  
Fachstelle für Jungen\*- und Männer\*arbeit bis 31.03.2025; Männernetzwerk Dresden e.V.  
Fachstelle LSBTI\*; Gerede e.V.

**Zur Aufnahme unter Pkt. 3.3 Fachstelle(n) geschlechterreflektierende Arbeit  
in das Arbeitspapier: Grundlage zur Planungskonferenz geschlechterreflektierende Arbeit in der  
Kinder- und Jugendhilfe in Dresden, Jugendamt der Landeshauptstadt Dresden 2. Dezember 2025**

---

2023 wurden die Träger der o.g. Fachstellen zu einem Gespräch mit der Überschrift Zusammenlegung der Fachstellen zu einer Fachstelle geschlechtergerechte Arbeit durch das Jugendamt eingeladen. Diese beinhaltete einen konkreten zeitintensiven Bearbeitungsvorschlag.

Von Anfang an, war die Bereitschaft zum Fachdialog seitens der Träger gegeben, jedoch war es vor einem Beginn des inhaltlichen Fachaustauschs das Bestreben, die Motivation zu dieser inhaltlichen und strukturellen Veränderung, unter dem Stichwort Zusammenlegung, seitens des Jugendamtes zu verstehen, den zeitlichen Aufwand zu reduzieren und für den Dialog eine Ergebnisoffenheit aller Beteiligten herzustellen. Die Überschrift Zusammenlegung der Fachstellen beschrieb aus Trägersicht der Fachstellen eine Vorwegnahme eines Ergebnisses. Die gemeinsame Inhaltliche Bearbeitung des Anliegens des Jugendamtes wurde im 3. Quartal 2024 unabhängig der unklaren Fördersituation 2025 vereinbart (Ablauf: Optionen zum Prozess "Geschlechterreflektierte Fachstelle" siehe Anlage), jedoch einseitig nach dem Beschluss zur Förderung 2025 durch das Jugendamt Dresden aufgekündigt.

Aus Sicht der Fachstellen (Positionierung 3. Quartal 2024), macht das SGB VIII deutlich, dass von den Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe in ihrer Praxis ein geschlechtergerechter Blick hinsichtlich des Umgangs mit entsprechenden Themen erwartet wird, der gesellschaftliche Rahmenbedingungen und deren Auswirkung auf Geschlechter als Ausgangspunkt pädagogischen Handelns erfordert und verschiedenste Formen in der Umsetzung benötigt. Dieser Blick wird immer wieder Unterschiede hervorbringen und benötigt kontinuierlich eine anfängliche differenzierte Betrachtung und anschließende Zusammenführung. Diese kann durchaus unterschiedliche Strategien und Ansatzpunkte beinhalten, da diese aus Sicht der einzelnen Geschlechter grundlegend für gleichberechtigte Teilhabe sind. Eine Bündelung der Fachexpertise im Sinne eines inklusiven Dialogs findet seit Existenz der 3 Fachstellen in Arbeitstreffen statt und zeigte sich in regelmäßigen Fachaustausch, der am Bedarf orientierten inhaltlichen Zusammenarbeit sowie in der gemeinsamen thematischen Gestaltung von Fachtagen, wie "Hauptsache, 's knallt!" Geschlecht Sucht Konsum" 2023; „Voll Porno Alte\*r! Pornographie als Herausforderung in der Kinder- und Jugendhilfe“ 2021; „Medien und Geschlecht- Vielfalt im Digitalen Raum“ 2019, „1001 Vorurteil in der pädagogischen Arbeit mit Mädchen\* & Jungen\* in der Migrationsgesellschaft“ 2017 u.v.m.

Bisher hat es demzufolge keinen grundlegenden inhaltlichen Austausch der Fachkräfte zum Thema gegeben. Als größtes Hindernis kann aus Sicht der Fachstellen demzufolge, die Vorwegnahme eines Ergebnisses eines fachlichen Diskurses verstanden werden. Die Bereitschaft und Notwendigkeit diesen begonnen Dialog der Optionen zum Prozess "Geschlechterreflektierte Fachstelle" weiterzuführen sehen die Träger der Fachstellen bis heute als gegeben und notwendig. Ein Anliegen ist es weiterhin, durch Fachexpertise den Prozess der Umsetzung der Querschnittsaufgabe der geschlechtergerechten Arbeit (SGB VIII) in Dresden entsprechend zu begleiten. Junge Menschen in den verschiedensten Feldern der Jugendhilfe in Dresden, brauchen dementsprechende fachlich qualifiziert Ansprechpartner\*innen genauso wie die Fachkräfte vor Ort.

Anhang1: Bearbeitungsablauf Optionen zum Prozess "Geschlechterreflektierte Fachstelle"

Stand 5. Januar 2025

## Optionen zum Prozess ‚Geschlechterreflektierende Fachstelle‘

